Jahres-Bericht

über das

Missionswerk

der evangelischen Brüder-Unität

(Brüdergemeine)

für das Jahr 1901

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben Juli 1902.

Herrnhut

zu beziehen durch die Missionsbuchhandlung.

ESK 136

Einladung zum Abonnement

auf das

Missionsblatt der Brüdergemeine.

Erscheint monatlich 2—2 ¼ Bogen stark, mit guten Illustrationen versehen.

Preis des Jahrgangs: (im **voraus** zu bezahlen.)

Unter Streifband direkt bezogen u. im Buchhandel:

a. in Deutschland und Österreich . . Mk. 1,40
b. im Weltpostverein . . . . . = 1,60

Bei der Post bestellt:

Nr. 4926 der Post-Zeitungspreisliste = 1,40
Bestellgebühr . . . . . = 0,40

Das **Missionsblatt** giebt fortlaufend Bericht über das ausgedehnte Missionswerk der Brüder-Unität. Es dient dem Missionsfreund durch die lebensvollen Schilderungen aus den verschiedenartigen Gebieten zu steter Anregung, und bietet sowohl durch sorgfältige Bearbeitung wie durch übersichtliche Anordnung wohlbereiteten Stoff zur Verwendung in Missionsstunden und -Vorträgen. —

Ferner empfehlen wir

Aus Nord und Süd

Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend.

Dasselbe erscheint monatlich, regelmäßig mit Illustrationen versehen und kostet im Jahr **25 Pf.** Porto extra. — In Partieen billiger.

Probenummern der **Missionsblätter** sowie Freiexemplare dieses **Jahresberichts** stehen gern zu Diensten.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen:

sämtliche Reiseprediger und Missionsvertreter der Brüdergemeine, sowie die meisten Buchhandlungen und die

Expedition der Missionsverwaltung
Herrnhut.

Jahres-Bericht

über das

Missionswerk

der evangelischen Brüder-Unität

(Brüdergemeine)

für das Jahr 1901

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben Juli 1902.

Herrnhut
zu beziehen durch die Missionsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 3

I. Jahresbericht 8

A. Amerika 8
1. Nord-Amerika (Labrador, Alaska, Canada und Kalifornien) . 8
2. Westindien (Westliche Provinz, Östliche Provinz) . . 15
3. Mittel-Amerika (Moskitoküste) 17
4. Süd-Amerika (Demerara, Suriname) . . . 20

B. Afrika 27
1. Süd-Afrika (West und Ost) 27
2. Deutsch-Ostafrika (Nyasa, Urambo) 35

C. Asien (West-Himalaya) 41

D. Australien (Victoria und Nord-Queensland) . . 43

II. Jahresübersicht 47

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat 47

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten . . . 51

C. Statistische Tabellen 60
Vorbemerkung 60
1. Bestand der Arbeiter 61
2. Bestand der Gemeinen 62 63
3. Bestand der Schulen 64

III. Jahresrechnung 65
1. Vorwort . . . . . 65—67
2. Jahresrechnung . . . . . 68—71
3. Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben auf den Missionsgebieten 72 73
4. Abschluß der Rechnung 74

Anhang 75
1. Unsre Missionsschulen 75 76
2. Unsre Missionslitteratur . . . . . 77—80

Einleitung.

Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Ps. 127. 1.

Liebe Missionsfreunde! Nicht wahr, wir alle, die wir den Herrn kennen, haben seinen Ruf gehört, wie er Matth. 20, 6 geschrieben steht: „Warum steht ihr den ganzen Tag müssig?" Als wir durch seine Barmherzigkeit zur Erkenntnis unsrer selbst und seiner Gnade gelangten, hat er es uns klar gemacht, daß unser keiner mehr sich selbst gehört, sondern dem, der sich für uns gegeben hat. Und im Bewußtsein und Gefühl der Kraft, die er uns gegeben, folgten wir seinem Rufe, und unsres Lebens Wahlspruch lautete fortan: „Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber. Wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn." So gingen wir an die Arbeit zunächst im eignen Herzen, wo noch so viel Unkraut auszujäten ist, dann in den Weinberg, den der Herr uns in unsrer Familie und Umgebung gegeben, und endlich weitete sich der Blick, und die Hände griffen auch zu bei der Arbeit in dem großen Weinberg seines Gottesreiches, das er sich bereitet in aller Welt. So stehen wir mitten in der großen, auf die Ewigkeit abzielenden, die Welt umspannenden Reichsgottesarbeit, ein jeder nach dem ihm Gott Gnade, Kraft und Vermögen gegeben; der eine mit seinen Gaben, der andere mit seinem Gebet, der dritte mit seiner unmittelbaren Arbeit, oder eigentlich wir alle auf allerlei Weise, wie es der Herr befiehlt, als Handlanger und Bauleute für sein Himmelreich. Für diese Arbeit und ihren Zweck hat nun das Wort Gottes verschiedene Bilder; eins allein umspannt eben nicht diese großartige Arbeit nach allen Seiten. In dem Wort, das an der Spitze unsres Berichts steht, ist von einem Hausbau die Rede. Laßt uns heute bei diesem Bilde stehen bleiben.

Als einst die Menschen in ihrem Sinne übermütig geworden, da beschlossen sie einen Bau aufzuführen, der bis an den Himmel reichen sollte. Sie brachten es nimmer fertig, denn der Herr wehrte, und was zur Bezeigung der gewaltigen Macht und Einheit des Menschengeschlechts dienen sollte, ward Anlaß zur völligen Zer-

splitterung und äußeren wie inneren Zertrennung. Die Menschen, die jetzt weder innerlich noch sprachlich sich verstanden, zogen im Haß voneinander. Und nun hat der Herr Himmels und der Erden durch seinen lieben Sohn uns Menschen wieder die Aufgabe gestellt, ein Haus zu bauen, das in die Ewigkeit, in den Himmel reichen soll. Und über dem Bau und einst bei der Vollendung soll die ganze zerteilte Menschheit sich einen und wieder eine Sprache lernen, die eine Sprache der Liebe und des Bekenntnisses zu dem Einen, der Herr ist im Himmel und auf Erden. Aber freilich ein großer Unterschied gegen einst liegt jetzt darin, daß dieser Bau nicht zur Ehre der Menschen geplant ist, sondern allein zur Ehre Gottes, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht der Menschen.

Wer unter uns, liebe Freunde, hat aber nicht die Erfahrung gemacht, daß der Größe und Herrlichkeit unsres himmlischen Berufs gegenüber es gar jämmerlich um unsre Kraft und unser Vermögen steht. Mancher Arbeiter im Reiche Gottes gleicht wenigstens zeitweilig dem Adler, dem die Schwingen geknickt sind, oder dem Wanderer, der am Morgen voll fröhlicher Hoffnung auszog und am Mittag in der Hitze matt seines Weges dahingeht.

Es ist so, und wir setzen getrost hinzu: es soll so sein. Es ist und bleibt einmal ein Grundgesetz im Reiche Gottes, daß der Herr das Haus baut, und daß bei diesem Hausbau für die Ewigkeit ohne ihn alle Arbeit vergeblich ist und sein wird. Weil wir aber — und ich rede jetzt von uns Christen —, theoretisch diese Wahrheit wohl anzuerkennen bereit sind, aber so sehr ungern die praktischen Folgerungen daraus ziehen, darum muß der Herr um unsert- und seines Reiches willen uns immer wieder praktisch diese Wahrheit lehren, und wir können nichts Besseres für uns und seine Sache tun, als diese Lektion immer wieder und wieder zu lernen.

Wenn wir auf die Führungen unsres Herrn achten und auf sein Tun in seinem Gottesreich, so merken wir je länger desto mehr, wie alle diese Führungen darauf hinauslaufen, uns diese einfache Wahrheit zum wirklichen und tatsächlichen Eigentum zu machen. Wie herrlich, gelänge ihm dies im begrenzten Herzensleben, wie in der unbegrenzten Arbeit seines weiten Gottesreichs!

Auch beim Überblick der Ereignisse im vergangenen Jahre will es uns scheinen, als ob der Herr in besonderer Weise bei unsrer Missionsarbeit unter den Heiden uns die alte Wahrheit habe neu lehren wollen. Sehen wir die Erfahrungen und Geschehnisse, die das Jahr gebracht hat, nur mit menschlichem Auge an, so will uns manches recht wunderlich und — sagen wir — verkehrt erscheinen. Wir würden nach unsrem kurzsichtigen Verständnis vieles, was geschehen, nicht als eine Förderung, sondern als eine Hinderung und Schädigung der Reichsgottesarbeit erklären. So jenen unglückseligen Krieg in Afrika, der so viel Störung der Missionsarbeit gebracht hat und der in seinen Folgen auch unsrer Mission noch manches

Opfer auferlegen könnte. Auch auf der Moskitoküste werden die Aussichten zusehends trüber und trüber, und es scheint, als solle der Feind siegen und ein gesegnetes Werk zu Grabe getragen werden. Alle Bemühungen, Wandel zu schaffen, haben sich bis jetzt als vergeblich erwiesen. Am unverständlichsten bleibt uns vielleicht die schwere Heimsuchung in Suriname, die vornehmlich unser dortiges Geschäftswesen betroffen hat, gerade da es in besonders guter Weise geordnet erschien, und namentlich der Geist der darin beschäftigten jungen Brüder uns die Gewähr bot, daß auch diese Arbeit ganz im Sinn und Geist einer Reichsgottesarbeit getan werden würde. Das sind nur die am meisten in die Augen fallenden Begebenheiten, denen wir noch manche ähnliche, wenn auch nicht so weitgreifende, anreihen könnten. Ja, das vergangene Jahr hat uns die alte Gotteswahrheit neu gepredigt: „Sein Rat ist wunderbarlich!" Warum das alles? Nun, er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment, und gewiß werden alle diese wunderbaren, für uns unverständlichen Führungen für das Große und Ganze seines Reichs ihre Bedeutung haben. Können wir diese im einzelnen auch nicht ergründen, so ist doch das eine gewiß, daß in alledem für uns die Lehre liegt, die wir oben dargelegt. Nicht unser Verstand, nicht unsre Arbeit, nicht unser Berechnen und Planen, auch nicht unsre Weisheit baut das stolze Gotteshaus, sondern seine Hand allein, und die baut eben, wie er will, nicht wie wir wollen und meinen. Es überkommt uns solchem wunderlichen Gottestun gegenüber lebhaft das Gefühl, wie so gar vergeblich unser Tun, auch das beste, ist, wenn nicht seine gewaltige Hand baut und fördert. Wer es aber recht versteht, der schöpft aus dieser Erkenntnis den wirksamsten Trost, die beruhigendste Zuversicht. Wohlan, ist es seine Hand, die da baut; was ängstigst du dich, was grämst du dich, was meinst du, das Haus wolle in Trümmer fallen? In aller unsrer Arbeit und hinter ihr, ob er sie unsren Augen sichtbar segnet, ob er sie scheinbar zerschlägt, baut seine Hand ruhig und sicher sein Haus, bis es einst fertig dastehn wird. Ist sein Rat wunderbarlich, nun wohl, so „führt er es doch herrlich hinaus." Erst auf den Trümmern der so oft im verkehrten Sinn von uns getanen Arbeit baut sich der „Glaube auf, der die Welt überwindet."

Hat uns ein Blick auf das Gebiet der Mission da draußen die Wahrheit des Gotteswort, wie es oben geschrieben steht, neu bestätigt, so meinen wir, auch ein Blick auf die heimatliche Arbeit wird dies tun.

Wir haben das ganze verflossene Jahr unter dem Druck einer ungetilgten Mehrausgabe einhergehen müssen, und das war nicht leicht. Und die neue Rechnung weist leider eine neue Mehrausgabe auf. Ehe wir näher darauf eingehen, ist es uns aber ein Bedürfnis, Gott und Menschen unsren wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß die Teilnahme und werktätige Unterstützung

unsrer Mission in den letzten Jahren in und außerhalb unsrer Brüdergemeine nicht erlahmt ist. Es ist dies bei den von allen Seiten neu sich erhebenden Hilferufen ein Gotteswunder, das uns beschämt. Das uns anvertraute Werk ist allmählich so emporgewachsen, daß ohne steigende Teilnahme seine Durchführung unmöglich sein würde. Ihr lieben Mitarbeiter, Gott lohne es euch! — Aber bei alledem bleibt die Tatsache bestehn, daß wir stetig unter dem Druck von Mehrausgaben leben. Der Herr hat es uns mehr als einmal gezeigt, daß er wohl imstande ist, mit einem Schlage diese Sorge von uns zu nehmen und unsre verzagte Seele durch wunderbare Hilfe aus der Not zu rücken. Er hat dies im vergangenen Jahre zu tun nicht für gut befunden. Darüber wollen wir nicht leicht hinweggehen, sondern zu lernen suchen, was er uns durch diesen Umstand sagen will. Denn sicherlich hat er uns dadurch etwas sagen wollen. Unsre lieben Freunde mögen sich überzeugt halten, daß die Missions-Direktion in dieser Not viel gelernt hat, wofür sie Gott dankt. Schließlich aber kommt doch auch hierbei alles, was wir lernen können und sollen, auf dasselbe heraus, was oben schon gesagt ist. Auch in finanzieller Beziehung gilt das Wort, das an der Spitze unsrer Betrachtung steht. Wenn der Herr nicht selbst die Mittel darreicht, wir können sie nicht schaffen. Bei aller Treue und Anstrengung unsrerseits ist die Arbeit vergeblich, wenn er nicht für uns sorgt. Darum wollen wir auch aus dieser Erfahrung des verflossnen Jahres das eine lernen: Bei aller Arbeit unsrerseits nicht von uns, sondern von ihm die Hilfe erwarten.

In unsrer Direktion durften wir, von schweren Krankheitsnöten unbehelligt, die Arbeit ungestört tun. Mit besonderem Dank erfüllte es uns, daß der Herr unsren Br. La Trobe auf seiner weiten und gefährlichen Reise nach West-Himalaya gnädig behütet hat. Bei der sich immer häufenden Arbeitslast und bei den nimmer abreißenden Nöten und Sorgen gilt es immer wieder insbesondere für uns, zu erkennen, wie unser Tun so nichtig ist, wie aber seine Hand so augenscheinlich sein Werk baut. Wir haben dahinein manchen Blick tun dürfen.

Unsrem Eindruck nach haben unsre Missionsschulen fruchtbringende Arbeit tun können und sich des Segens unsres Gottes erfreuen dürfen. Die Vorschule in Ebersdorf hat nun ihr erstes volles Jahr hinter sich, und wie es scheint, bewährt sich der neue Lehrplan, der eine erweiterte Bildung der Schüler anstrebt, durchaus. Die Schule in Niesky hat durch Krankheitsnöte unter den Lehrern leider manche Störung erlitten. Bei dieser Arbeit drängt sich uns insbesondere die Überzeugung auf, daß unser Tun, was die Hauptsache bei der Ausbildung zum Missionar betrifft, völlig umsonst ist, wo nicht der Herr selbst den inneren Ausbau der werdenden Boten in die Hand nimmt. Mit den äußeren Kenntnissen und Geschicklich-

keiten können wir sie wohl ausstatten, aber, was erst zum Missionar macht, die Gewißheit des Heils in Jesu Christo, die Tugenden der Demut, der Selbstverleugnung, und wie sie sonst heißen, kann nur er geben, der allein aus einem armen Sünder ein Kind Gottes machen kann.

In ungestörter Weise durften wir in unsren Erziehungsanstalten zu Kleinwelka der Arbeit obliegen. Auf diesem Werke ruht, das dürfen wir wohl spüren, ein eigner Gottessegen, und das danken wir gewiß nicht am wenigsten den vielen Gebeten, die von seiten derer zu Gott aufsteigen, die ihr Liebstes im zarten Alter haben dahingeben müssen. Dieses Opfer ihnen durch gewissenhafte Erziehung ihrer Kinder zu vergelten und zu erleichtern, ist uns ein besonderes Anliegen. Daß der Herr in diesen Kinderherzen sein Werk treibt und segnet, ist uns im Blick auf die Unvollkommenheit auch unsrer besten Absichten ein besonderer Trost.

So laßt uns, liebe Freunde, getrost und unverzagt weiter bauen am Hause unsres Gottes! Laßt es uns tun in Treue und mit Eifer; denn verflucht ist, wer des Herrn Werk lässig treibt. Aber laßt uns dabei nimmer vergessen, daß unser Bauen umsonst ist, wo er nicht selbst Hand mit anlegt. Endlich aber laßt uns das Werk tun in dem fröhlichen und getrosten Glauben, daß er gewißlich mit uns ist, und daß — es mag vor unsren Augen aussehen, wie es will, — sein Bauen nicht umsonst ist!

I. Jahresbericht.

Soweit dies möglich war, sind die neusten, bis Ende April reichenden Nachrichten mit benutzt worden. Da es bei dem gewaltigen Umfang unsres Missionswerks nicht möglich ist, die einzelnen Stationen auch nur kurz vorzuführen, müssen wir uns darauf beschränken, die verschiedenen Missionsgebiete in allgemeinen Umrissen unsren Lesern vor Augen zu stellen.

A. Amerika.

1. Nord-Amerika.

Labrador. Wie bekannt, wird der finanzielle Unterhalt dieser Mission von der „Society for Furtherance of the Gospel“ in London aufgebracht. Dieselbe geriet im Jahr 1900 in eine solche Lage, daß sie sich genötigt sah, zu ihrer Unterstützung einen besonderen Aufruf zu erlassen. Der Herr hat ihren Glauben und unsre Bitten nicht beschämt, und wir dürfen in die Worte des Jahresberichts dieser Gesellschaft mit vollem Herzen einstimmen: „Unsre Herzen sind voll Dankbarkeit gegen den gnädigen Gott, daß er mit einem so schnellen und reichen Erfolg unsren Notruf gesegnet hat.“

Der Jahresbericht hat ja von der Vergangenheit zu erzählen. Aber wir müssen hier zunächst zwei Pläne darlegen, deren Ursprung zwar in der Vergangenheit liegt, deren Ausführung aber der Zukunft gehört. Einmal sei erwähnt, daß Br. S. K. Hutton (Dr. med.) als Missionsarzt nach Labrador berufen worden ist. Damit ist ein lang gehegter Wunsch jener obenerwähnten Gesellschaft erfüllt worden. Bedeutende Gaben, welche hierfür eingegangen sind, ermöglichen die Errichtung und Ausrüstung eines Hospitals. So soll denn in Zukunft Br. P. Hettasch, der auch einige Ausbildung in der ärztlichen und chirurgischen Kunst erhalten hat, falls die Umstände dies nicht unmöglich machen, die bisher geübte ärztliche

Tätigkeit im Süden fortsetzen, während Br. Hutton auf einer nördlichen Station den Eskimos, den Settlers an der Küste und den Fischersleuten, welche jeden Sommer dorthin kommen, ärztliche Hilfe gewähren wird. Daß dort ein Bedürfnis danach vorliegt, kann aus dem häufigen Auftreten von Epidemien auf mehreren Stationen ersehen werden; Influenza, Masern, Diphtheritis, Typhus und Scharlach traten in rascher Folge auf.

Der zweite Plan geht dahin, den Eskimos in Kangiva an der Ungavabucht das Evangelium zu bringen. Wie vielleicht bekannt, planten wir, nahe bei Rigolet an der Hamiltonbucht im Süden eine Station zu errichten. Da aber weder die Church of England, noch die Wesleyaner jenen Distrikt um Rigolet an unsre Kirche abtreten wollen, so gebietet uns die brüderliche Rücksicht, diesen Plan aufzugeben, in der Hoffnung, daß die Missionare jener Gesellschaften für die dort befindlichen Eskimos ebensogut als für die Weißen sorgen werden. Jene Eskimos in Kangiva waren schon auf ihr eignes Verlangen hin im Jahr 1898 von Br. A. Stecker besucht worden. Ihr Verlangen nach einem Besuch ward dadurch hervorgerufen, daß einige Jahre zuvor Rev. E. J. Peck, ein Missionar der Church-Mission am Little Whale Fluß in der Hudsonsbay, zu ihnen gekommen war, sie lesen gelehrt und ihnen einige Teile der heiligen Schrift zurückgelassen hatte. Diesem Anfang mußte ein Fortgang folgen, und da Mr. Stewart von der Church of England am Kap Chudley, dem nördlichsten Punkt von Labrador, nicht imstande ist, diese Eskimos zu besuchen und mit dem Evangelium zu bedienen, so fällt uns diese Aufgabe zu. Eine neue Missionsstation anzulegen, hat freilich in jedem Land seine Schwierigkeiten. In Labrador werden aber diese Schwierigkeiten durch das Klima und die Beschaffenheit der Küste mehr als verdoppelt. Möge durch Gottes Gnade dieses aus den Mitteln des Morton-Legats zu bestreitende Unternehmen einen gesegneten Fortgang haben.

Doch nun folge ein kurzer Überblick über das letzte Schiffsjahr. Freilich die Zeit, von der wir erzählen, liegt schon weit hinter uns, denn vor Juni oder Juli können wir keinen Brief erhalten, der ein späteres Datum als Oktober 1901 trägt. Viele Monate lagert undurchdringliches Eis um diese Küste. Die letzten Berichte der Stationen enthalten, Gott sei Dank, gute Nachrichten über das christliche Leben in den Gemeinen und erzählen auch von seligen Heimgängen. Aber sie sprechen es auch offen aus, daß noch mancherlei Sünde sich findet, und manche, die den Versuchungen erlagen, der Kirchenzucht anheim gefallen sind. Meist sind es Fleischessünden, um die es sich handelt, bisweilen auch Rückfälle in die alten abergläubischen Gebräuche der Heidenzeit.

In Rama herrschte im letzten Jahr der Typhus, in Makkovik brachte die Influenza eine bösartige Hautkrankheit mit sich. Möchten diese Erfahrungen die Eindrücke der Osterzeit von 1900 vertiefen,

einer Zeit, in der das Wort vom Kreuz manches harte Herz brach und zu Jesu führte, um ein neues Leben des Glaubens zu wecken. Solche Zeiten besonderer Anfassung bedürfen aber andauernden Gebets und treuer Arbeit, damit die vielen Hindernisse, die der Feind einem solchen werdenden Leben in den Weg legt, dasselbe nicht ertöten.

Vom 15.—17. April fand in Nain eine Allgemeine Missions-Konferenz statt, seit der General-Synode von 1899 die erste in Labrador. Zwölf Missionare, und zwar von allen Stationen, nahmen an derselben teil. Dies will bei den Schwierigkeiten der dortigen Reisen etwas bedeuten. Die Konferenz diente wesentlich zur Befestigung brüderlicher Gemeinschaft und wird sicher ihre Früchte tragen.

Wir sprachen von Reisen, und unsre Leser wissen, mit welchen Beschwerlichkeiten und Gefahren sie dort verbunden sind. Dies konnte Br. A. Martin, der verschiedene Stationen im Winter 1900/01 besuchte, wieder erfahren. Aber die gefährlichste Reise unternahm Br. S. Waldmann, der im März von Rama aus die nordwärts bis zum Kap Chudley wohnenden Heiden aufzusuchen beabsichtigte. Ein gewaltiger Sturm, verbunden mit Schneetreiben und einer geradezu entsetzlichen Kälte, machten es ihm jedoch unmöglich, sein Ziel zu erreichen. Nachdem der Sturmwind seinen Schlafsack, einen Teil seiner Kleidung und die notwendige Ausrüstung für seine Reise weggefegt hatte, mußte er froh sein, Rama wieder lebendig zu erreichen.

Aber selbst dieses eisumstarrte Land wird teils zum Besten, teils zum Schaden der Eskimos mehr und mehr mit der übrigen Welt in Berührung gebracht. So hat man bei Rama bergmännische Grabungen nach Eisen und Schwefel begonnen. Zunächst bietet diese Arbeit manchen unsrer Eskimos Unterhalt, aber höchst wahrscheinlich werden von Neu-Fundland aus Bergleute dorthin geschickt werden, was wir nicht ohne weiteres mit Freuden begrüßen können.

Unsre Hoffnung, daß Mr. Taber alle die Eskimos, die er in Europa und Amerika ausgestellt, heil und gesund im vergangenen Sommer nach Hause bringen werde, hat sich leider nicht erfüllt. Zwar hat er von Buffalo aus einige nach dem Süden unsres Labrador-Distrikts zurückgeschickt, aber ein gewisser Mr. Lauder hat eine neue Gesellschaft nach den Vereinigten Staaten wieder mitgenommen. Es ist die höchste Zeit, daß diesem Unwesen ein Ende gemacht wird. — Wenn dieser Bericht gedruckt in die Hände der Leser kommt, wird das neue Schiff „Lorna Doone" den guten alten Namen „Harmony" tragen. Da das Segelschiff auch Dampfkraft besitzt, so soll es womöglich diesen Sommer zwei Reisen nach Labrador machen. Man hat dieses Schiff oft „das Schiff vieler Gebete" genannt. Möge es auch ferner so bleiben! Wir bitten die lieben Leser um ihr Gebet für dasselbe und für unsre ganze Arbeit in Labrador.

Alaska. Sehr dankenswert ist es, daß die bösartige Epidemie, von welcher der Bericht des Vorjahres erzählte, völlig erloschen ist. Auch in dem Kreise unsrer Missionare herrschte, Gott sei Dank, trotz des sehr strengen Winters, in welchem das Thermometer zeitenweise bis unter 30° Réaumur fiel, eine gute Gesundheit.

Br. A. Stecker, der, wie der letzte Bericht schon meldete, als Präses berufen worden war, erreichte mit seinem Begleiter, Br. P. Zucher, im August Alaska und übernahm in Bethel sein neues Amt, während Br. Zucher in Carmel seine Anstellung fand.

Eine besondere Schwierigkeit bereitet auf diesem Missionsgebiet der Transport der für unsre am Kuskokwim stationierten Missionsgeschwister nötigen Waren und Lebensmittel. Dieselben werden zwar von Amerika aus durch Frachtschiffe bezw. Dampfer bis auf den Fluß gebracht, müssen aber dann von den Missionaren weiter stromaufwärts und zwar auf recht wenig tauglichen Boten nach den Stationen befördert werden. Diese Botsreisen nehmen viel Zeit und Mühe in Anspruch und sind durchaus nicht ungefährlich. Sollte es einmal möglich sein, ein geeignetes kleines Dampfbot für die Mission zu erwerben, so würde dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil sein.

Begreiflicherweise bietet eine Mission in diesen arktischen Gegenden mehr noch als manche andere außer der eigentlichen inneren Missionsarbeit eine Fülle von mehr äußerer Arbeit, der sich unsre Missionare weder entziehen wollen noch dürfen. Namentlich erfordern die Stationsgebäude wie auch die für die Reisen nötigen Bote und Schlitten immer wieder Ausbesserungen. Im vergangenen Jahr nahmen hauptsächlich die Arbeiten für die Schule bezw. das Waisenhaus in Bethel viel Zeit in Anspruch. Ehe die Schule nach der langen Krankheitsnot wieder eröffnet werden konnte, galt es nicht nur, die nötigen Räume herzustellen, sondern auch die Bettstellen, ja zum Teil sogar die Kleider für die Kinder anzufertigen. Da dort die Bevölkerung so zerstreut lebt, und infolge jener Epidemie so viele Waisenkinder vorhanden sind, müssen die Kinder für die Dauer ihrer Schulzeit ganz auf der Station behalten und mit allem Nötigen versehen werden. So bereitet gerade diese für die Mission so wichtige Schultätigkeit mancherlei besondere Arbeit. Am 14. Oktober wurde die Waisenhausschule in Bethel mit 17 Kindern eröffnet. Daß diese Schultätigkeit als Ergänzung der sonstigen Missionsarbeit durchaus notwendig ist, davon überzeugen sich unsre Missionare immer mehr. Denn wie wenig Leute wohnen in unmittelbarer Nähe der Missionsstation, wie beschwerlich sind die Reisen zu den so zerstreut Wohnenden, und wie unbefriedigend ist die Arbeit unter ihnen bei den nur kurzen Besuchen! Darum muß bei den Kindern ein fester Grund gelegt und durch sie Einfluß auf die Erwachsenen gewonnen werden. Unsre Missionare meinen, daß ein Jahr Schularbeit drei Jahre sonstiger

auf Reisen geübter Missionstätigkeit aufwiegen. Der Unterricht ist so einfach als möglich und zielt hauptsächlich darauf ab, die Kinder religiös zu beeinflussen und ihnen zum selbständigen Gebrauch der heiligen Schrift zu verhelfen.

Br. Stecker hat, um sich mit Land und Leuten bekannt zu machen, sofort einige Reisen stromauf und -abwärts unternommen. Dabei besichtigte er auch die Herde der für die Station Bethel eingeführten Renntiere, die sich dankenswert vermehrt und einmal ein Segen für die Bevölkerung werden kann. Zunächst verursacht ihr Unterhalt allerdings ziemliche Kosten.

Die Arbeit an den Seelen läßt die Missionare selbstverständlich sehr verschiedene Erfahrungen machen. Doch dürfen sie bezeugen, nicht ohne Segen gearbeitet zu haben. Die Leute sind namentlich bei Fehltritten für Ermahnungen empfänglich. Aber viel Zeit muß der Missionar haben, besonders wenn es sich um Heiratsangelegenheiten handelt; denn der Eskimo liebt es, ausführlich zu sein.

Von Carmel ist diesmal kein ausführlicher Bericht eingegangen. Aber aus Briefen ersahen wir zu unsrer Freude, daß unsre Missionare wohlauf waren und ihre Arbeit mit Freuden tun durften. Die Weihnachtstage scheinen Tage besonderer Freude gewesen zu sein. — Für diese Station ist es kein Segen, daß sich in dem benachbarten Nushagak große Anlagen für Fischausfuhr befinden. In diesen sind viele Weiße und Chinesen beschäftigt, die durch ihr freies Leben einen verhängnisvollen Einfluß auf die Eskimos ausüben. So verführt ihr Beispiel die Eingeborenen zu mancherlei Lastern, namentlich zur Trunksucht. Immer wieder müssen wir es schmerzlich erfahren, daß oft die weißen „sogenannten Christen" das größte Hindernis der Mission bilden.

Schon lang wünschten unsre Missionare die Anlegung einer neuen Station zwischen Carmel und Bethel. Die bisherige Außenstation Togiak scheint die dafür geeignete Stelle zu sein. Mancherlei Gründe haben es aber bis jetzt zur Anlage noch nicht kommen lassen. Und nach den neusten Nachrichten halten es unsre Brüder für wünschenswert, daß auch am Unterlauf des Kuskokwim von Bethel aus eine neue Station angelegt werde. Es soll gerade in jener Gegend, wie der eingeborne Helfer Neck in Quinhagamiut meldet, eine Anzahl heilsbegieriger Seelen sich finden, die nach der Taufe verlangen. Der Herr helfe unsren Brüdern, bei diesem wichtigen Schritt vorwärts das Richtige zu treffen. Ihr Bericht schließt mit den hoffnungsfreudigen Worten: „Vieles hat sich geändert, seit die Mission hier ihren Anfang genommen; vieles aber muß sich im Laufe der Zeit noch ändern. Wir trauen es der Hilfe des Herrn und seiner Gnade zu, daß das Evangelium sich auch hier immer mehr als eine Herz und Leben umwandelnde Kraft erweisen wird."

Canada. Über unser Werk in New-Fairfield kann nicht viel anderes gesagt werden, als was schon im vorigen Bericht mitgeteilt worden ist. Die Gottesdienste sind im verflossenen Jahr regelmäßig gehalten und ziemlich gut besucht worden. Aber der Missionar klagt, daß von wahrem geistlichen Leben verhältnismäßig wenig zu spüren ist. Bekannt ist es unsren Lesern, daß unter diesen etwa 300 Seelen nicht weniger als drei Gesellschaften arbeiten, nämlich außer uns die englische Kirche und die Methodisten. Abgesehen davon, daß dies ein unnötiger Aufwand von Kräften und Mitteln ist, dient dieser Umstand dazu, die Leute geistig zu verwirren und zu Sektiererei zu verleiten. Darum hatte die General-Synode 1899 bereits die Frage erwogen, ob es nicht für uns angezeigt sei, uns von dieser Tätigkeit zurückzuziehen, und es schließlich der Missions-Direktion überlassen, nötigenfalls den letzten entscheidenden Schritt zu tun. Bei dieser hat sich seither mehr und mehr die Überzeugung befestigt, daß wir sowohl in unsrem Interesse als in dem der Indianer nur recht tun, wenn wir dieses Arbeitsgebiet anderen überlassen.

Wohl ist es uns, die wir als die ersten unter diesem Volk der Indianer gearbeitet haben, ungemein schmerzlich, diese Arbeit ganz aus der Hand zu geben, eine Arbeit, die reich an Trübsalen, aber auch reich an Segen gewesen und mit den Namen von Gottesmännern wie Zeisberger, Heckewälder und anderen eng verbunden ist. Aber diese schmerzlichen Erwägungen können uns doch nicht abhalten, zu tun, was nach unsrer Überzeugung schon im Blick auf diese durch die verschiedensten geistlichen Einwirkungen geistlich wohl etwas verwirrten armen Indianer das einzig richtige ist. Dankenswert ist es uns, daß wir wenigstens noch in Kalifornien unter dem Volk der Indianer Arbeit tun dürfen.

Kalifornien. Unsre hier arbeitenden Missionare wurden im verflossenen Jahr von mancherlei Krankheit heimgesucht. Br. A. Delbo ist seiner geschwächten Gesundheit wegen aus dem Dienst getreten, und seine Arbeit in Potrero hat der Superintendent Br. W. Weinland übernommen. Schw. Woosleys Gesundheit war so erschüttert, daß sie das Hospital in Los Angeles aufsuchen mußte. Aus diesem Grunde konnten Geschw. D. Woosley nicht in Martinez bleiben, sondern haben in Rincon, wo das Klima günstiger zu sein scheint, ein neues Werk begonnen. An ihre Stelle traten Geschw. R. Staveley. Br. Staveley war früher Geistlicher der Methodistenkirche in Süd-Dakota. Die eben erwähnte neue Station in Rincon ist etwa 50—60 englische Meilen von Potrero entfernt. Ein genügendes Stück Land neben der Indianerreserve ist dort angekauft und ein älteres Haus neu hergerichtet worden. In dem Governmentsschulhaus auf der Reserve wird jeden Sonntag Gottesdienst gehalten. Nach demselben fährt Br. Woosley sofort nach der Reserve La Jolla.

Zwar beträgt die Entfernung nur sechs englische Meilen, aber ein dazwischen liegender Berg von 1900' Höhe erschwert die Fahrt nicht unbedeutend. Bisher waren die dortigen Indianer vollständig von den römisch-katholischen Priestern vernachlässigt worden. Seitdem wir aber unsre Arbeit unter ihnen begonnen haben, zeigt sich ihrerseits eine erhöhte Regsamkeit. Rincon und La Jolla werden nun auch von römischen Missionaren aufgesucht. Br. Woosley kann aber berichten, daß der Erfolg ihrer Arbeit eher eine Förderung als eine Hinderung unsres Werks bedeutet, indem es ihm scheint, als gewinne er bei den Indianern immer mehr Vertrauen. Außerdem wird in bestimmten Zwischenräumen in Yuma, etwa einen Tag Eisenbahnfahrt östlich von Martinez an der Grenze von Arizona gelegen, unsrerseits besucht. Der christliche Verein junger Männer in Bethlehem, Pa., trägt dankenswerterweise die Kosten der etwa monatlichen Besuche auf dieser Predigtstation. Nach Agua Caliente, Cohauilla und Saboba sind ebenfalls Predigtreisen unternommen worden. Sehr wenig ermutigend ist die Tätigkeit in Saboba, denn die Predigt vom Evangelium trifft dort bis jetzt nur taube Ohren. Das Wort von der Erlösung erscheint ihnen als ein törichtes Geschwätz. Dagegen ist in Cohauilla eine Anzahl solcher, die sich eines christlichen Lebens befleißigen, den Missionar stets mit großer Freude empfangen und sein Wort gern aufnehmen. Die Indianer in Agua Caliente haben ihre Heimat und ihr Land durch Entscheidung des obersten Gerichtshofs verloren, offenbar weil im Besitztitel sich ein Fehler fand. Wahrscheinlich werden sie auf andere Reserven versetzt werden.

Als einen nicht unbedeutenden Fortschritt können wir es bezeichnen, daß im verflossenen Jahr in Potrero drei Heiraten in gesetzmäßiger Weise geschlossen worden sind. Nach alter Gewohnheit erscheinen nämlich die Indianer vor dem Häuptling und betrachten sich dann als verheiratet, ohne daß irgendwelche religiöse oder andere Zeremonie erfolgt ist. Natürlich kann eine auf diese Weise zustande gekommene Ehe ebensoleicht gelöst werden. Daß unsre Missionare ihr möglichstes tun, dieser Unsitte entgegenzutreten, versteht sich von selbst. Dabei kommen ihnen die neueren gesetzlichen Bestimmungen, die den Indianern eine kostenlose gesetzliche Ehe ermöglichen, wesentlich zu Hilfe.

Eine andre die Mission hindernde Unsitte ist der Trunk. Zwar verbieten die Gesetze den Verkauf von Branntwein an die Indianer, doch giebt es genug gewissenlose Leute, die die Gesetze zu umgehen wissen. Für den Indianer ist aber kaum etwas schwerer, als der Versuchung zum Trunk zu widerstehen. Zwar ist er dann auch schnell bereit, den Fall zu bereuen, doch bei der nächsten Versuchung zeigt sich dieselbe Schwäche. Um so erfreulicher ist es, wenn unsre Missionare feststellen können, daß durch die Kraft des Evangeliums doch manche von diesem Laster frei geworden sind.

Eine wahre Wohltat für unsre Station Martinez ist der Umstand, daß durch die Anlegung eines artesischen Brunnens gutes

Wasser im Überfluß geschafft worden ist. Man hofft, daß die Regierung auch den Indianern die Anlegung artesischer Brunnen ermöglichen werde. Möchte je mehr und mehr auch unter diesem armen Volk der Durst nicht nach vergänglichem Wasser, sondern nach dem Wasser, das in das ewige Leben quillt, sich regen.

2. Westindien.

Westliche Provinz. Jamaika. Da uns von dieser Provinz kein Jahresbericht bis heute zugegangen ist, so müssen wir uns auf folgende allgemeine Bemerkungen beschränken.

Was zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so können wir leider noch nicht von einem wirklichen Aufschwung oder einem Ende der Not berichten. Noch sind die Verhältnisse recht traurig und der Missionsarbeit wenig förderlich. Zwar sind mancherlei Versuche zur Abhilfe gemacht worden, bisher aber ohne nennenswerten Erfolg. Man hofft nun, daß die Abschaffung der Zuckerprämien, welche auf der Brüsseler Konferenz beschlossen wurde, einen neuen Aufschwung des Zuckerrohrbaus herbeiführen werde. Ob diese Hoffnung begründet, wird die Zukunft zeigen müssen. Es wäre jedenfalls für diese Provinz, die in dem Streben, sich zu voller finanzieller Selbständigkeit zu entwickeln, bei allem anzuerkennenden Eifer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sehr zu wünschen, daß endlich bessere Zeiten heraufzögen.

Was nun die inneren, geistlichen Zustände betrifft, so hat das vergangene Jahr uns zunächst eine recht traurige und beugende Erfahrung gebracht. Es mußten leider zwei unsrer dortigen eingebornen Prediger ihres Amts enthoben werden. Diese Erfahrung ist uns um so schmerzlicher, je dringender unser Wunsch ist und immermehr wird, auf diesen alten Gebieten die Leitung der Gemeinen nach und nach ganz in die Hand der eingebornen Geistlichen zu legen. Welchen Schwierigkeiten dieser Wunsch begegnet, das lehrt uns leider die Erfahrung wieder und wieder recht schmerzlich. Und doch wollen wir den Mut nicht verlieren und dürfen es auch nicht angesichts des Umstands, daß schon eine nicht kleine Anzahl treu bewährter eingeborner Brüder in der Arbeit steht. Im übrigen zeigt das geistliche Leben mancher Gemeinen ein erfreuliches Bild. Namentlich ermutigt der Umstand, daß da und dort gerade unter den jungen Leuten ein regeres geistliches Leben sich zeigt. Erfreulicherweise treibt sie dieses Leben dazu, in tätiger Weise an der Arbeit im Reiche Gottes teilzunehmen. Gewiß ist es eine ermutigende und erfreuliche Tatsache, daß sich in unsren dortigen Gemeinen ein Hilfsverein für die Missionsarbeit in Deutsch-Ost-Afrika gebildet hat, der alljährlich einen recht bedeutenden Beitrag für diese Mission leistet.

Wir wollen nicht müde werden, in jeder Hinsicht auch dieser unsrer alten Gemeinen fürbittend zu gedenken und ihnen nach Möglichkeit zu helfen, das Ziel voller Selbständigkeit zu erreichen. Vor allem wolle der Herr in Gnaden durch seinen heiligen Geist in ihrer Mitte arbeiten und sie innerlich stärken und immer tiefer gründen.

Östliche Provinz. Auch aus dieser Provinz sind bis jetzt noch keine Berichte vom verflossenen Jahr bei uns eingegangen. Darum können wir nur folgendes Allgemeine erwähnen. — Die Inseln, welche diese Provinz bilden, hängen zum Teil in bezug auf ihre wirtschaftliche Existenz vom Zuckerrohrbau ab, vornehmlich Barbados, Antigua, St. Kitts und St. Croix. Die Lage dieses Erwerbzweigs hat sich leider fortgehend verschlechtert, ja in Barbados ist es zu einer sehr ernsten Krisis gekommen. Die Bankiers und Kaufleute haben öffentlich bekannt gemacht, daß sie nur bis Ende des Jahres 1902 auf den Zucker und seinen Anbau Vorschüsse geben wollen und können, es sei denn, daß bis dahin der Preis des Zuckers steige. Ohne diese finanzielle Unterstützung ist es aber den Pflanzern unmöglich, ihre Plantagen zu bebauen. Falls diese in Wegfall käme, müßte der Zuckerrohrbau völlig eingestellt werden. Sollte aber dieser Fall eintreten, so würde die gesamte Bevölkerung von etwa 200 000 Seelen in die größte Not geraten, da auf dieser Insel der Zuckerrohrbau beinahe die einzige Industrie ist, von der alle Bewohner in bezug auf ihren Lebensunterhalt mehr oder weniger abhängig sind. Ferner würde ein Aufgeben dieser Industrie es der Regierung unmöglich machen, die an alle dortigen Kirchengesellschaften für Schule und Kirche bisher gezahlten Unterstützungsgelder weiterhin zu bewilligen. Dann aber wäre ein Rückgang und eine Schädigung unsres Werks auf dieser Insel unvermeidlich. An die britische Regierung ist bereits ein mit vielen Unterschriften aus allen Ständen versehenes Gesuch um Hilfe abgegangen, damit dieses drohende Unglück abgewendet werde.

Was von Antigua und St. Kitts im Bericht des Vorjahrs gesagt war, muß wiederholt werden. Auch hier haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gebessert. Infolgedessen nimmt die Auswanderung von Leuten aus diesen Inseln nach andren Gegenden, wo mehr Arbeit und höhere Löhne geboten werden, immer mehr zu. In diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß die britische Regierung beschlossen hat, einen Teil der gefangenen Buren nach einer dieser Inseln zu senden.

Die Inseln St. Thomas, St. Jan und St. Croix leiden unter der Ungewißheit, ob sie unter der dänischen Regierung bleiben, oder an die Vereinigten Staaten übergehen werden. Diese Ungewißheit schädigt natürlich Handel und Wandel. Niemand ist willig, Geld für alte Unternehmungen aufzuwenden

oder neue ins Werk zu setzen. Die Bevölkerung sehnt sich nach einer endlichen Entscheidung. Daß diese Verhältnisse auch unsre Mission beeinträchtigen, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Auf St. Croix ist, wie bekannt, durch den Orkan von 1899 die Zionskapelle zerstört worden. Zwar ist es unsren Brüdern geglückt, das zur Neuerrichtung derselben nötige Geld zusammenzubringen. Aber sie wagen nicht, den Bau zu beginnen, ehe jene Frage über die Zukunft der Inseln entschieden ist.

Besonders in Barbados und St. Thomas, aber auch auf den andren Inseln, wird unsre Arbeit recht gestört durch das Eindringen von mancherlei Sekten, namentlich Baptisten und Sabbatisten ꝛc., welche sich nicht an die noch außerhalb des Schattens der Kirche Lebenden wenden, sondern mit Vorliebe gerade die Mitglieder der christlichen Gemeinen, die schon unter dem Einfluß des Wortes Gottes stehen, an sich zu ziehen suchen und sie verwirren.

In Tabago konnte die Gemeine in Moriah am 7. Oktober ihre vergrößerte Kirche neu einweihen, und in Black Rock, einer Außenstation von Montgomery, wurde der Grundstein zu einer Kapelle gelegt. In den letzten Jahren hatten die Katholiken in dieser Gemeine eine nicht erfolglose Propaganda begonnen. Wir freuen uns aber, sagen zu können, daß es unsrem Missionar geglückt ist, den verlorenen Grund und Boden wiederzugewinnen.

In Trinidad hat sich leider Br. J. Jack, welcher auf der Station Manantao als Pionier treu gearbeitet hatte, seines ungünstigen Gesundheitszustands wegen genötigt gesehen, von der Arbeit zurückzutreten. An seine Stelle ist Br. Ch. Lewis getreten. Trinidad und Tabago leiden übrigens nicht so sehr unter der wirtschaftlichen Not, da sie nicht so abhängig vom Zuckerrohrbau sind. Ihre finanzielle Lage ist viel günstiger.

Die Arbeit im Theologischen Seminar in Buxton Grove (Antigua) hat ungestört geschehen können. Möchte doch dieses Institut dazu dienen, uns einen zuverlässigen und brauchbaren Stand eingeborner Missionare zu erziehen, und es uns ermöglichen, die kirchliche Leitung in Westindien allmählich immer mehr in die Hände der Eingebornen zu legen. Die Lehrerinnenbildungsanstalt in St. Johns, Antigua, hat im Lehrkörper mancherlei Wechsel gehabt. Dieses Institut erzieht Lehrerinnen nicht nur für unsre Kirche, sondern auch für andre vom Staat unterstützte Schulen. Daß diese Arbeit anerkannt wird, geht daraus hervor, daß das Government auch von andren Inseln Schülerinnen diesem Institut zuweist.

3. Mittel-Amerika.

Moskitoküste. Das Jahr 1901 stand in ganz besonderer Weise unter dem Zeichen der Krankheit. In einigen Missionars-

familien (Rama-Cay und besonders Karata) hat es aus Anlaß hartnäckigen Fiebers nicht an schweren Stunden der Sorge gefehlt. Wir haben es aber mit Dank gegen Gott anzuerkennen, daß er über Bitten und Verstehen durchgeholfen hat. Die ganze Küste entlang hat es jedoch wohl nicht einen Ort gegeben, der nicht im vergangenen Jahr seine besondere Not- und Trübsalszeit gehabt hätte. An einigen Orten herrschte Dysenterie, an anderen ein äußerst bösartiges Fieber, dem z. B. in Klilna die ganze Einwohnerschaft anheimfiel; ein Viertel derselben starb. An anderen Orten blieb kaum ein Haus von einer ansteckenden Augenkrankheit verschont. Noch nie hat die Anzahl der seitens der Missionare verabreichten Medizinen eine solche Höhe erreicht, wie im verflossenen Jahr. Viele unsrer Brüder wurden wochenlang in angestrengtester ärztlicher Tätigkeit erhalten. Daß der Herr auch bei oft mangelhafter medizinischer Kenntnis diesen Zweig der Tätigkeit sichtlich gesegnet hat, darf mit demütigem Dank bezeugt werden.

Auch an einer weiteren und für unsre Indianer ganz besonders empfindlichen Zuchtrute fehlte es nicht. Ungünstige Witterungsverhältnisse gegen Ende des Jahres 1900 und zu Beginn von 1901 und eine weit über das gewöhnliche Maß andauernde Trockenzeit ließen die ständige, in ihrer Ständigkeit aber meist grundlose Klage des Indianers: „Plun apu" d. h., ich habe nichts zu essen, zur ernsten und drohenden Wirklichkeit werden. Viele waren darauf angewiesen, gegen Verpflichtung zur Arbeit in den Mahagoni-Schlägen, in denen die Dysenterie grassierte, Mehl für ihre Familien in den Läden der fremden Kaufleute sich geben zu lassen, und die Mahagoni-Kamps haben infolgedessen einen Schlag von Leuten gesehen, die ihnen sonst nicht nahe kommen. Es ist uns eine Freude, daß ein Beamter der Mahagoni Co. zu Br. L. Reichel sagte: „Wir haben dies Jahr unter den Indianern so ausgezeichnete Arbeiter, wie noch nie zuvor." Das waren die soliden und zuverlässigen Christen aus unsren Gemeinlein. Seit Oktober ist diese „Plun-Not" vorüber. Der Herr hat die Moskitoküste gnädig vor Orkan und wildem Wetter beschützt. Und wenn auch der Landmann dort eben so wenig wie der Kartoffelbauer hier zu Hause mit dem Ertrag seiner Anpflanzungen ganz zufrieden ist, so giebt er doch gern zu, daß er sein tägliches Brot wieder hat.

Wie sich bei solchen äußeren Umständen die Hauptarbeit entwickelt hat, ist so leicht nicht zu sagen. Jedenfalls können wir nichts Großes und Auffallendes berichten, aber von unermüdlicher Seelsorge im einzelnen und hier und da, dank der ernsten Sprache des Herrn, von einem Auftun verschlossener Herzen dürfen wir reden. Dies im einzelnen auszuführen würde aber über den Rahmen dieser Skizze hinausgehen. Kann man auch nicht von einem besonderen Wachstum an Zahl im letzten Jahre reden, obwohl es in manchen Ge-

meinen ein solches gegeben hat, so dürfen wir doch sagen, daß der Herr die Seinen in die Schule genommen, um sie tiefer in seine Gnade hineinzuführen. Für solche, die ihr Herz der Botschaft vom Heiland der Sünder bis jetzt verschlossen haben, ist ein solches Jahr der Zucht ein Jahr der Verhärtung, und Beispiele dafür, daß dem so auch in unsren Gemeinen ist, fehlen nicht. Und zwar sind da gerade die alten Orte wie Bluefields und Rama Cay in trauriger Weise hervortretend. Wir dürfen uns gar nicht wundern, daß es oft scheint, als ob die alten Sünden in ihrer Macht nicht nur nicht nachgelassen haben, sondern im Gegenteil sich immer mehr einnisteten. Unsittlichkeit, Trunksucht, Zänkerei, Klatschsucht und abergläubisches Wesen im Zusammenhang mit Obiaismus (Zauberei) treiben noch ihr böses Spiel. Wir können aber dem gegenüber mit Dank konstatieren, daß es unsren Brüdern doch wieder ein Jahr hindurch vergönnt war, auf allen Stationen und auf ihren Reisen nach Außenplätzen ein Zeugnis von der Macht der Gnade in Christo Jesu abzulegen und wahrzunehmen, daß seine kleine Herde noch existiert und, wenn auch in aller Schwachheit, ihm zu folgen beflissen ist. So scheint das Licht noch in der Finsternis durch Wort und Wandel nicht nur der Boten des Evangeliums, sondern auch so manches schlichten Christen unter Kreolen und Indianern.

Besondere Erwähnung verdient vielleicht die Vollendung und die am 10. November erfolgte Einweihung der Jubiläums-Kirche in Bluefields.

Da man ja bei Moskito stets nach dem politischen Hintergrunde fragt, so sei bemerkt, daß sich durchaus keine Wendung zum Besseren vollzogen hat. Etwaige in besonderem Grade erschreckende oder ermutigende Nachrichten bedeuten nur die Schwankungen eines Barometers, dessen Durchschnittsstand nach wie vor Tiefstand war und ist. Jene völlig unnötigen Straßengrabungen in Bluefields, die der Mission den empfindlichsten materiellen Schaden zugefügt haben, und für die bis daher noch keinerlei Ausgleich geschafft worden und auch kaum zu erhoffen ist, bezeugen, daß unsre Mission in diesem Lande nicht hoffen darf, auch nur nach den notdürftigsten Gesetzen des Anstands behandelt zu werden.

Auch auf dem Gebiet der Schule hat ein weiterer Rückgang stattgefunden. Die einmal geschlossenen Schulen konnten nicht wieder eröffnet werden, und gegen Ende des Jahrs ging die Behörde von Kap Gracias a Dios gegen unsre Schulen in Sandybay und Dakura in einer solchen Weise vor, daß deren Schließung nur eine Frage der Zeit ist. Leider stehen unsre Missionare in Angelegenheit der Schulen mit dem ehrlichen Verfechten ihrer guten Sache allein da. Selbst in Bluefields hat unsre Gemeine oder die große Zahl der sonstigen Eingebornen, die mit unsrer Mission auf gutem Fuß stehen, und deren Kinder seit Schließung der Schulen auf

der Wildbahn laufen, nicht in irgend welcher Weise ihr tatsächliches Interesse an der Schulkalamität bewiesen. Die dadurch entstandenen finanziellen Verluste (Lehrergehälter zum Teil bis Ende 1901 ausgezahlt, Strafe von 50 Mark für Erteilung von Privatschulen an erwachsene Jünglinge 2c.) sind der Mission zur Last gefallen; und, was vornehmlich zu bedauern, ist, daß seitens der Bürgerschaft zu unsren Gunsten und für unsre Schulen nie eine Kundgebung an den Präsidenten erfolgt ist. Dieses passive Verhalten der hauptsächlich Interessierten hat es unsren Missionaren bisher unmöglich gemacht, selber beim Präsidenten vorstellig zu werden. Es muß ihm ja bei dieser Lage der Dinge erscheinen, als seien wir fremde Eindringlinge, die dem Land und Volk etwas aufzwingen wollen, woran ihm nichts liegt. Dieser passiven Haltung der Bevölkerung liegt gewiß kein Übelwollen zu Grunde, sondern es ist ihr Mangel an Energie, der die Hauptschuld trägt. Leider aber zeigt diese Erscheinung, wie wenig diesem Volk, unter dem wir schon so lange arbeiten, der Wert einer geordneten Schule zum Bewußtsein gekommen ist.

Neuerdings wird manchmal die Hoffnung ausgesprochen, daß mit dem geplanten Bau des Kanals „manches anders werden wird". Unsre Missionare sind seit 1894 sozusagen „Opfer des Kanals". Denn Nikaragua ist diese ganze Zeit hindurch das vielumworbene Land gewesen, das sich alles erlauben durfte, ohne daß eine der großen Mächte es bestrafen wollte oder durfte. Im letzten Grunde sind indes alle diese Fragen von nebensächlicher Bedeutung. Ob unter Nikaragua oder einer Selbstverwaltung Moskitos, oder unter was für Bedingungen immer: Wir arbeiten, wo und so lange es der Herr für gut hält. Schließt er eine Türe zu, so können keine menschlichen Kräfte sie auftun. Aber so viele, wie zum ewigen Leben verordnet sind, werden zu seiner Herde hinzugetan werden. Mag sich die weitere Entwickelung gestalten, wie sie will, wir stehen in Gottes Hand, und unsre Hilfe steht allein im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

4. Süd-Amerika.

Demerara. Was die wirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so lautet der Bericht aus dieser Missionsprovinz leider nicht so günstig wie im Vorjahr. Ein Kenner dortiger Verhältnisse sagt von dem vergangenen Jahr, daß es für die ärmeren Klassen der Kolonie eins der schwersten gewesen ist, und daß auch der Blick in das neue Jahr wenig verheißungsvoll sei. Trotz Zunahme der Arbeiter auf den Goldfeldern ist der Ertrag derselben gegen frühere Jahre bedeutend zuückgegangen. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse waren recht niedrig, die Arbeitslöhne durch neueu Zufluß von Kulis

gedrückt. Dagegen stiegen die Preise der vielen zum Leben nötigen Artikel, soweit dieselben von auswärts eingeführt werden. Daß dabei die Bedürfnisse der Leute eher steigen als fallen, ist neben anderm eine Folge der fortschreitenden Kultur. Für die Feldarbeit sind heutzutage viel weniger weibliche Kräfte zu gewinnen, als früher. Eine Anzahl junger Mädchen zieht neuerdings vor, als Dienstboten oder Näherinnen oder auch als Lehrerinnen sich den Unterhalt zu erwerben. Die jungen Burschen dagegen ziehen meist mit ihren Vätern nach den Goldfeldern. Das alles trägt wenig zur Stärkung des Familienlebens bei, was oft recht entmutigend wirken will. Trotzdem hat der Missionar in geistlicher Beziehung im vergangenen Jahr mancherlei Aufmunterung erleben dürfen. In Grahamshall begann das Jahr mit einer Gebetswoche, deren Versammlungen sehr gut besucht wurden. Am Palmsonntag konnten acht Personen konfirmiert werden, von denen sechs junge Leute in unsrer Kirche getauft und aufgewachsen waren. Eine besondere Freude bereitete es dem Missionar, daß zwei Paare, die trotz aller Ermahnung lange Zeit in wilder Ehe gelebt hatten, um die kirchliche Trauung nachsuchten und sich damit die Möglichkeit eines geordneten ehelichen und kirchlichen Lebens verschafften.

Das Werk unter den englisch sprechenden Kulis konnte leider aus Mangel an geeigneten Persönlichkeiten nicht ausgedehnt werden, ist aber seinen stillen Gang weitergegangen. Verfolgungen und Drohungen haben zwar eine Anzahl junger Leute von der Taufe zurückgehalten, aber Br. J. Dingwall ist der Überzeugung, daß in dieser Arbeit ein besonderer Segen liegt, der sich seinerzeit auch in äußeren Erfolgen zeigen werde.

In Tabernakel (Beterverwachtung) herrschte im vergangenen Jahr ein besserer Geist als im Vorjahr (wenn es auch an traurigen Vorkommnissen nicht fehlte). Die Gemeine hat um 11 Seelen zugenommen. Auch hier machten sich die schweren Zeiten besonders bemerkbar. Es darf darum an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß die Ausgaben für das Gotteshaus dadurch wesentlich vermindert wurden, daß zwei junge Goldgräber namens Rodney für ein halbes Jahr die Kosten der Beleuchtung ganz auf sich nahmen. Die Sonntagsschulen nahmen ihren regelmäßigen Fortgang, und die im vorigen Bericht erwähnte Verbindung mit der Congregational Sunday School (Bethel) wird noch aufrecht erhalten und hat sich als besonders segensreich erwiesen.

Die wirtschaftliche Not wurde am tiefsten empfunden bei unsrer Arbeit in Lightstreet (Queenstown). Manche treue Gemeinmitglieder haben im vergangnen Jahr ihre Abgaben nicht aufbringen können. Dennoch ist eine kleine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. Um so erfreulicher ist es aber, daß wir durch eine Gabe aus dem Morton-Legat instandgesetzt wurden, in Queenstown auf dem schon früher erworbenen Grundstück an die Errichtung der

nötigen Stationsgebäude heranzutreten. Wir hoffen, dadurch unser Werk in Demerara auf eine festere Grundlage stellen zu können.

Bei manchen Schwierigkeiten zeigt dieses Werk doch das Bild einer gesegneten Arbeit, die nicht vergeblich getan wird. —

Suriname. Wir beginnen mit dem, was in den letzten Monaten uns am tiefsten bewegt hat und Gegenstand großer Angst und Sorge gewesen ist. Es hat dem Herrn gefallen, unsre Missionsgeschwister in Suriname mit schwerer Krankheitsnot heimzusuchen. Wie man annimmt, ist durch ein von Curaçao gekommenes, mit Häuten beladenes Schiff der tötliche Krankheitskeim ins Land gebracht worden. Noch sind die Ärzte darüber geteilter Meinung, ob die Epidemie gelbes Fieber oder eine bösartige Malaria (Malaria perniciosa) sei. Auf ersteres schien besonders das sogenannte schwarze Erbrechen hinzuweisen, das sich bei den schwer Erkrankten kurz vor dem Tode einstellte. Im übrigen waren aber die Krankheitserscheinungen bei den einzelnen außerordentlich verschieden und erinnerten in einigen Fällen mehr an Typhus, in anderen mehr an eine heftige Influenza. Erschwerend für eine sichere Erkennung der Krankheitsart mag auch der Umstand gewesen sein, daß alles getan werden mußte, um der Ansteckung und weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Wurden doch sofort nach eingetretenem Tode die Leichen in den Sarg gelegt und in dem bereits während des letzten Stadiums der Krankheit bereiteten Grab still beerdigt. Welch eine erschütternde Mahnung für einen jeden, zu bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Die Überlebenden bezeugen denn auch einstimmig, daß sie diese Zeit niemals vergessen werden, aber ebenso auch, daß es für ihrer viele eine Zeit des Segens geworden ist.

Die erste Erkrankung mit tötlichem Ausgang erfolgte in der Familie der Geschw. Frowein. Sämtliche Mitglieder derselben erkrankten, die meisten genasen jedoch nach längerer oder kürzerer Niederlage. Aber unsre liebe Schwester Frowein, deren Gesundheit wohl schon durch die mancherlei vorausgegangenen, mit der Ausweisung aus Transvaal zusammenhängenden Erlebnisse schwer gelitten hatte, erlag der tückischen Krankheit. Im festen Glauben an ihren Heiland schied sie aus diesem Leben. Das sei den Hinterbliebenen ein reicher Trost bei dem schweren Verlust, der sie betroffen. Außer Schw. Frowein wurden noch vier junge Kaufleute aus dem Leben abgerufen; zuerst Herr O. John, der einzige Sohn eines Baumeisters in Löbau i./Sa., welchem bald die Brüder H. Stodtmeister, R. Roy und G. Boßhardt folgten. Sie alle waren gereifte und gegründete Christen, die ihren Glauben in ihrem Wandel bewährt und einen sehr guten Einfluß auf ihre Alters- und Berufsgenossen ausgeübt hatten. Aber auch in geschäftlicher Beziehung haben sie zum Teil schwer auszufüllende Lücken zurückgelassen. Während dieser Krankheitszeit ist auch unser Bruder

Julius Höpner, der fast 24 Jahre in Suriname im Missionsdienst stand, heimgegangen, wenn auch wohl nicht als Opfer der Epidemie. Hatte er doch schon längere Zeit gekränkelt. Der Herr wolle seine hinterlassene Witwe, die sich bereit erklärt hat, auch ferner ihres Amts als Hausmutter einer großen Hausgemeine zu walten, trösten und stärken.

Seit März dieses Jahres hat die Krankheit zwar nachgelassen, sie ist aber noch nicht ganz erloschen. Wir sind daher bis heute noch nicht in der Lage, die so dringend notwendigen Ersatzkräfte hinauszusenden. Im ganzen sollen über 100 Personen der Krankheit erlegen sein. Hauptsächlich ist sie in der Stadt Paramaribo aufgetreten, doch kamen auch vereinzelte Fälle auf den Plantagen, neuerdings auch in Albina, vor. Eingeborne scheinen so gut wie gar nicht der Ansteckungsgefahr zu unterliegen. Denn wenn sich auch die Krankheit hie und da unter ihnen zeigte, trat sie doch in ganz milder Form auf, und von einem tötlichen Ausgang hat man bei ihnen nichts gehört.

Unwillkürlich legt sich uns die Frage nahe: Was will uns der Herr mit dieser Heimsuchung sagen? Wir kurzsichtigen Menschen sind sehr unbeholfen im Deuten der Sprache, die er zu uns redet. Deshalb wollen wir uns auch nicht anheischig machen, auf die obige Frage eine unbedingt zutreffende Antwort zu geben. Wenn aber ausgesprochen worden ist, der Herr zeige durch den Abruf so vieler tüchtiger Geschäftsleute, daß die in den letzten Jahren durchgeführte Neuordnung und insonderheit die weitere Ausdehnung der Geschäfte nicht seinem Willen entspreche, so können wir uns dieser Auffassung nicht anschließen. Denn in mancherlei Hinsicht hat der Herr in letzter Zeit uns recht klar und deutlich sehen lassen, daß er sich zu unsrer dortigen Arbeit im Äußeren und gerade auch im Geschäftsleben mit seinem Segen bekennt. Und wenn die Finanzlage unsres sich immer weiter ausdehnenden Missionswerks uns nötigt, auf Steigerung der dazu erforderlichen Einnahmen zu denken, so ist es doch nach unsrem Verständnis seinem Sinne gemäß, nicht nur darum zu beten, sondern auch dafür zu arbeiten. — Aber das sollen wir ganz gewiß aus dieser Erfahrung lernen, daß eben alles an dem Segen des Herrn liegt, daß ohne diesen all unser Rennen und Laufen, Schaffen und Arbeiten vergeblich ist, daß wir darum auch unser ganzes Geschäftsleben in seinen Dienst stellen sollen. Auch unsre Geschäfte sollen und müssen als Missionsgeschäfte teilhaben an der Signatur des Kreuzreichs, und unsre Missionsgeschäftsleute sollen wie alle andern Missionare es lernen, ihr Leben nicht zu lieben bis in den Tod. Diesen Sinn haben unsre in der Blüte des Lebens heimgegangenen Kaufmannsbrüder gehabt. Und daß es uns weiterhin an solchen Jünglingen nicht fehlen werde, glauben wir daraus zu sehen, daß trotz dieser schweren Heimsuchung, ja gerade auch infolge derselben, sich eine ganze Anzahl

junger Kaufleute wieder für diesen Dienst gemeldet haben. — So wolle denn der Herr weiter helfen und aus dieser Zeit der Trübsal einen bleibenden Segen für unsre ganze Mission in Suriname erwachsen lassen.

Gehen wir nun zu den wichtigsten Ereignissen des vergangenen Jahres über, so dürfen wir im allgemeinen auf die in demselben getane Arbeit mit dankbarer Freude zurückblicken. Im April und Mai 1901 weilte Br. C. Buchner zu einem amtlichen Besuch in Paramaribo, welcher zunächst der Geschäftsabteilung galt. Die geschäftliche Entwickelung war so weit gediehen, daß nun die abschließenden Verhandlungen geführt werden konnten. Dazu war aber die persönliche Gegenwart des gegenwärtig mit dem Finanzwesen betrauten Mitgliedes der Missionsdirektion erforderlich. Der Herr hat sich in Gnaden zu diesem Besuch bekannt, der auch der eigentlichen Missionsarbeit in Kirche und Schule zu gute kam. Galt es doch, für alle Teile ein volles Verständnis für die neuen Einrichtungen herbeizuführen und ein für das Ganze ersprießliches freudiges Arbeiten und Weitergehen in den neuen Bahnen zu ermöglichen.

Was die eigentliche Missionsarbeit betrifft, so sind die in den 30 Kirchen unsres Gebiets jeden Sonntag gehaltenen Gottesdienste größtenteils gut besucht worden. Von den in der Woche gehaltenen Abendgottesdiensten wurden die am Sonnabend stattfindenden Gebetssingstunden am meisten geschätzt. Bei den Abendmahlen war die Beteiligung der männlichen Kommunikanten oft nicht so, wie der Stand einer lebendigen Abendmahlsgemeine es erwarten läßt. Die Festtage und Festzeiten führten große Scharen in die Gotteshäuser. Besonders erfreulich ist, daß das Missions- und Erntefest sich großer Beteiligung erfreut. Die dabei abgehaltenen Kollekten zeigen, daß unsre christlichen Neger gern zu freiwilligen Beiträgen für die Ausbreitung des Reiches Gottes und zur Linderung der Armut bereit sind. Auch der 5-Centverein und der protestantische Verein für Verpflegung der Aussätzigen in Bethesda fanden rege Beteiligung und hatten erfreuliche Einnahmen zu verzeichnen.

Die Stadtmission in den 5 Stadtbezirken (Wijks) der Stadt Paramaribo entfaltete eine gesegnete Tätigkeit und brachte manches verlorene Schäflein von seinen Irrwegen zurück. Doch fehlte es auch nicht an solchen, die Herz und Ohr gegen die suchende Stimme des guten Hirten verschlossen und die rettende Hand von sich stießen. Gegen Ende des Jahres wurden 2 eingeborne Lehrer, Einaar und Elstak, in den Dienst dieser Stadtmission berufen, ersterer als Missionsgehilfe, letzterer als Evangelist. Ein im Oktober angestellter Kolporteur hat in der bisherigen kurzen Zeit seiner Tätigkeit erfreulichen Eifer gezeigt. Durch die Arbeit unsrer 2 Stadtdiakonissen

kommen wir mit Kreisen in Berührung, die uns bisher verschlossen waren, und mancher Dank ist Zeugnis von dem Segen dieser Arbeit.

Die Sonntagsschulen wurden von circa 700 Schülern und Schülerinnen besucht. Eine Weihnachtsbescherung war für diese Kinder, deren Leben oft sehr arm an Liebe und Freude ist, ein Lichtpunkt, der vielen gewiß ein kleiner Abglanz des Ewigkeitslichts von Bethlehem gewesen ist.

Manche Segensfrucht brachte auch die Arbeit im Jünglings- und Jungfrauenverein. Besonderen Gefahren der Verwahrlosung ist die aus den Schulen austretende Jugend ausgesetzt. Auf der letzten Allgemeinen Missionskonferenz wurde deshalb die Frage ernstlich erwogen, ob nicht noch mehr als bisher auf diesem Gebiet getan werden könnte. Hunderte von Kindern entbehren treuer elterlicher Erziehung. Wie wünschenswert, ja notwendig wäre es daher, ein Rettungshaus zu besitzen, um hier helfend einzuspringen! Es fehlt aber an den erforderlichen Mitteln. Und wieviel gäbe es noch zu tun, um namentlich die in der Stadt wohnenden Glieder unsrer Kirche zu pflegen und zu bewahren, zu heben und zu fördern. Was sich irgend tun läßt, wird ja gern getan. So werden, soweit dies möglich ist, auch Eingeborne in den Geschäfts- und Handwerksbetrieben angestellt und ihnen mancherlei Wohltaten erwiesen. Es sind gegenwärtig 150 Eingeborne neben 31 Europäern angestellt. Für sie ist eine Alters- und Krankenversicherung gegründet worden. Auch soll mit der Zeit eine Handwerkerschule eingerichtet werden. Kurz, auch gerade auf seiten der Geschäfte sucht man beständig die sozialen Gesichtspunkte, unter denen sie ja mit gegründet worden sind, stets im Auge zu behalten.

Im Februar 1901 wurde die neue Station Nieuw-Amsterdam bezogen, von wo aus nun die Gemeinen der unteren Commevijne bedient werden, deren Mitgliederzahl seit Jahren hauptsächlich durch Zuzug in die Stadt immer geringer geworden war. In Overtoom wurde mit Hilfe der Mittel des Mortonlegats eine neue Station angelegt. Eine Anzahl der Stationen an der Suriname und Commevijne konnte in diesem Jahr vom Präses besucht werden. Er durfte sich davon überzeugen, daß an verschiedenen Orten die Missionare durch treue Nationalgehilfen und Gemeinräte unterstützt werden. Möchte es bald gelingen, unsrer Station Potribo zu einer Schule und dem Gemeinlein in Nieuw-Meerzorg zu einem Gotteshaus zu verhelfen! Letzteres hat durch unermüdliche Anstrengungen bereits über Fl. 2000 für diesen Zweck zusammengebracht; doch fehlt noch etwa die Hälfte des für den Bau erforderlichen Geldes. Sehr erfreulich ist die rege Tätigkeit der Gemeine in Wanika. Sie hat in den letzten Jahren aus eignen Mitteln eine Orgel und wesentliche Verbesserungen ihres Gotteshauses bestritten und ist im Begriff, ein eignes Schulhaus zu bauen.

In das Buschland wurden von seiten der Missionare verschiedene Besuchsreisen ausgeführt. Die Brüder R. Voullaire und S. Glöckler besuchten an der oberen Saramacca, Br. W. Zuch an der oberen Suriname. Hier wie dort konnten verschiedene Heiden getauft werden. Leider aber mußte der sonst tüchtige Evangelist J. Albitrouw aus dem Dienst entlassen werden, so daß das Gemeinlein Botopasi zunächst verwaist ist. In Koffykamp war eine ganze Anzahl Heiden aus Redidoli, nachdem sie die Nichtigkeit ihres Götzendienstes erkannt hatten, zum Christentum übergetreten. Zu unsrem Bedauern sahen sich Geschw. P. Wehle durch Malaria genötigt, ihre gesegnete Arbeit in Wanhatti einzustellen. Sie wurden nach Charlottenburg berufen, von wo Br. Wehle von Zeit zu Zeit sein früheres Arbeitsfeld besucht. Auch der Evangelist J. Pan Atjok in Apensakondre an der Paramacca wurde längere Zeit durch Malaria an seiner Tätigkeit verhindert.

Die Arbeit unter den Aussätzigen in Groot Chatillon hat weiter ihren stillen Verlauf genommen. In dem damit verbundenen Privatasyl des protestantischen Vereins befinden sich gegenwärtig 10 Kranke. Der Herr segne die viel Selbstverleugnung fordernde dienende Liebe, die hier geübt wird.

Der bereits im vorigen Jahresbericht erwähnte Br. Th. Wenzel steht unter seinen Kulis mit freudigem Mut in der Arbeit und verkündigt ihnen das Wort vom Kreuz in Hindustani und Hindi, sowohl in der Stadt als auch auf den Plantagen, in seiner Arbeit von Abraham Lincoln unterstützt. Beide haben viel Widrigkeit zu erfahren gehabt, aber doch auch da und dort Empfänglichkeit für Gottes Wort finden dürfen. Wir hoffen, daß nach Errichtung einer längst geplanten Kulistation, zu deren Herstellung uns die nötigen Mittel aus der Mortonstiftung bereits bewilligt worden sind, dieses Werk sich noch kräftiger entwickeln werde.

Was das Schulwesen anlangt, so ist die Leitung der Knabenschule, an welche die bisherige Zentralschule in etwas anderer Form angegliedert worden ist, in die Hände des Br. Frowein übergegangen, da Herr G. Wiegand in diesem Jahr aus unsrem Dienst tritt und nach Holland zurückkehrt. Für die Ausdehnung unsres Schulwerks auf den Plantagen, die zum Teil, wie Potribo (s. oben), noch keine Schule besitzen, fehlt es nicht nur an Geldmitteln, sondern leider auch an Lehrkräften.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß am Geburtstag der auch in Suriname vielgeliebten und hochverehrten Königin dem Br. F. Stähelin der Oranje-Nassau-Orden verliehen worden ist — ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die holländische Regierung die Arbeit der Brüdergemeine in ihrer Kolonie als eine für die Bevölkerung segens-

reiche anerkennt, und daß wir uns ihres Schutzes und ihrer Förderung auch ferner versichert halten dürfen.

Der Herr aber bekenne sich auch ferner in Gnaden zu diesem von ihm bisher so vielfach und reich gesegneten Arbeitsgebiet und den fast 30 000 Seelen, die dort in unsrer Pflege stehn.

B. Afrika.

1. Süd-Afrika.

Auch durch das ganze vergangene Jahr hat der unglückselige Krieg sich hingezogen und weitere Not und neues Elend über das schon so schwer heimgesuchte Land und seine Bewohner gebracht. Leider ist dabei auch so manche heranwachsende oder schon reif gewordene Frucht des dortigen großen Missionsfeldes mit vernichtet und zerstört worden. Es ist ja jedem Missionsfreund bekannt, wieviel unsere Herrmannsburger, Berliner und rheinischen Brüder auch im vergangenen Jahr wieder unter dem Krieg gelitten haben. Und dennoch können wir, tief beschämt über die Güte Gottes, die er uns gegenüber hat walten lassen, auch dieses Mal es nur von neuem aussprechen, daß unsre beiden südafrikanischen Missionsprovinzen, obwohl sie naturgemäß den allgemeinen Druck der Verhältnisse mit empfanden, keinen wirklichen Schaden erlitten haben. Manche Verhältnisse des inneren Lebens haben sich sogar gebessert, und jedenfalls haben sich unsre Gemeinen trotz des Kriegs um sie her im Frieden bauen dürfen.

Wenden wir uns nach dieser allgemeinen Vorbemerkung den beiden Gebieten im einzelnen zu.

Süd-Afrika—West. Nachdem die Buren in die Kapkolonie eingefallen waren, schienen, je weiter sie vordrangen, unsre in der Nähe Port Elizabeths befindlichen Stationen Clarkson und Witkleibosch sowie die im äußersten Westen nördlich von Kapstadt gelegenen Gemeinen: Goedverwacht, Wittewater und Mamre ernstlich bedroht. Namentlich um die letztgenannte waren wir eine Zeitlang recht in Sorge. Als uns nun vollends im November durch das Auswärtige Amt die Nachricht zuging, daß Mamre zerstört worden sei, — die Tagesblätter sprachen von „Ausplünderung" — mußten wir uns mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut machen, daß jetzt auch unser Werk von einem schweren Schlag getroffen worden sei. Gott sei Dank erwies sich aber hinterdrein jene Nachricht als falsch und völlig aus der Luft gegriffen. Wohl hatten in der Nähe unsrer dortigen Stationen Kämpfe stattgefunden, so daß man

hin und wieder den Kanonendonner hören konnte; wohl gab es mehrfach Durchzüge von Truppen beider Parteien, die sich hier zum Teil ausruhten und neu verproviantierten, aber weder war der Station selbst Schaden zugefügt, noch unsren Missionaren und ihren Pflegebefohlenen ein Haar gekrümmt worden. Selbst von irgend welcher Ausplünderung war nicht die Rede gewesen. Wir hatten uns also vergeblich gesorgt. Immerhin hatte dieser Zwischenfall insofern sein Gutes, als er der Missionsgemeine die Möglichkeit eines solchen Ausgangs recht lebendig vor Augen stellte und sie zu ernster und treuer Fürbitte anregte.

Und wie in diesem einzelnen Fall, so hat der Herr das ganze Jahr über seine schützende Hand über unsrem dortigen Werk gehalten und manche Gefahr abgewendet. Weder der Krieg noch die Pest durfte unsren Gemeinen Schaden bringen. Selbst jene Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit unter den Eingebornen in Mamre, Elim und Enon, von der im vorigen Bericht bereits die Rede war, und welche an letzterem Orte zu Anfang des Jahres sogar zur Verhaftung zweier Missionare geführt hatte, legte sich mehr und mehr. Und wenn auch unsre Brüder infolge des Kriegsrechts in ihrer freien Bewegung vielfach behindert waren, mit der Herbeischaffung der notwendigen Vorräte an Lebensmitteln manche Mühe hatten und zeitenweise auch auf Zeitungen und sonstige Drucksachen aus der Heimat verzichten mußten, so waren das Behinderungen und Unannehmlichkeiten, die jeder Krieg mit sich bringt und die gegenüber dem, was unsre Missionare hätten erleiden können, und was so manche der andren Gesellschaften zu erdulden hatten, kaum ins Gewicht fallen.

Im Geschwisterkreis haben wenige Veränderungen stattgefunden. Br. E. Poiet sah sich unvorhergesehnerweise wegen andauernder Angegriffenheit der Kopfnerven genötigt, mit seiner Familie zunächst zur Erholung nach Deutschland zu reisen. Dafür kehrten Geschw. G. Wedemann durch ihren Aufenthalt in der Heimat neu gestärkt in ihre frühere Stellung in Gnadenthal zurück. Neu traten in den Missionsdienst ein Br. Rudolf Schmidt, welcher dort eine längere Vorbereitung erhalten hatte, und einige junge Kaufleute, deren Hilfe dringend nötig war. Der Gesundheitszustand war im ganzen ein dankenswert günstiger.

Was die Missionsarbeit betrifft, so haben unsre Brüder ihre Gemeinen ungehindert mit Wort und Sakrament bedienen können, und wir dürfen sagen, daß manche Seele in diesen schweren Zeiten des Herren Stimme vernommen hat und ihm wieder näher gekommen ist. Leider war es infolge der Paßschwierigkeiten nicht immer möglich, den außerhalb der Stationen wohnenden oder Arbeit suchenden Gemeingliedern in gewohnter Weise nachzugehen. Doch war es erfreulich, daß sich dann und wann,

namentlich zu den Festtagen, immer wieder solche von selbst einfanden, die Bedürfnis nach innerer Stärkung hatten. Der Tod der Königin rief, wie in der ganzen Kolonie, so auch in unsren Gemeinen große Teilnahme hervor, und die Trauergottesdienste, die veranstaltet wurden, waren sehr gut besucht. Gebe Gott, daß unter der Regierung des jetzigen Königs das Land sich von den schweren Schlägen wieder erhole.

Die Außenarbeit, die von manchen Stationen, namentlich von Goedverwacht aus, getrieben wird, litt gleichfalls unter den vorhin genannten Schwierigkeiten. Aus diesem Grund hat die Ausführung des schon längst bestehenden Plans, mit einer regelmäßigen Arbeit in Verlorenvley, Elandsbay und Sonquaskloof einzusetzen bezw. einen Missionar dort zu stationieren, noch weiter hinausgeschoben werden müssen.

An mancherlei inneren Schwierigkeiten und Nöten hat es ja auch nicht gefehlt. Bleibt es doch Wahrheit für alle Arbeit im Reiche Gottes, was Zinzendorf gesungen hat: „Des Vaters großen Gartenplan muß man mit viel Geduld bedienen." Dies gilt hier namentlich von Witkleibosch und Enon, wo unsre Missionare einen harten Boden zu bearbeiten und überdies einen Kampf mit der äthiopischen Kirche (siehe weiteres unter Süd-Afrika—Ost) zu führen haben. Die von Enon aus betriebene Kaffernmission wurde zum Teil infolge des Vordringens der Äthiopier aufgegeben, und der bisher damit beauftragte Br. F. Chleboun nach Elim versetzt. Doch wird das auf Enoner Gebiet befindliche Kafferngemeinlein Bersaba weiter gepflegt.

Bezeichnend für diese Missionsprovinz ist, daß die Arbeit unsrer Missionare in Kapstadt und Port Elizabeth von Jahr zu Jahr zusehends wächst. Die großen Hafenstädte mit dem leichteren Verdienst und der größeren Freiheit, die dort zu finden sind, üben eben auch hier eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Bevölkerung des Landes aus, und die Zahl derer, die aus unsren Gemeinen dorthin ziehen, wird immer größer. Will man die Seelen nicht im Strudel der Großstadt untergehen lassen, so gilt es, ihnen nachzugehen, sie mit Hirtentreue zu suchen und Rettungsarbeit an ihnen zu thun. In Moravianhill (Kapstadt) hat sich diese Tätigkeit der inneren Mission innerhalb der äußeren so erweitert, daß bereits davon die Rede ist, in einem andren Stadtteil, Maitland, wo sich Glieder unsrer Gemeine angesammelt haben, einen neuen Stützpunkt zu gewinnen. Im vergangenen Jahr konnte hier in Kapstadt auch ein Mohammedaner getauft und der Gemeine einverleibt werden. Wie würden wir uns freuen, wenn noch mehr von den vielen dort lebenden „Slamschen" sich herzufänden und vom falschen Propheten sich zu Christo wendeten! In Moravian Hope (Port Elizabeth) ist die neue Kirche vollendet und am 12. Mai eingeweiht worden.

Die Zahl derer, die sich hier um diesen Mittelpunkt scharen, ist in erfreulichem Wachstum. Hier sind es wieder eine Anzahl Chinesen, die der Herr unsrem Missionar zugeführt hat, und die dieser trotz der großen sprachlichen Schwierigkeiten in Gottes Wort zu unterrichten sucht. Was doch für Anforderungen vielfach an einen Missionar herantreten, gerade auch in sprachlicher Hinsicht! Hier in Port Elizabeth möchte er außer der englischen und holländischen auch noch der kaffrischen und chinesischen Sprache kundig sein. Übrigens wird Br. K. Günther, der Leiter des dortigen Werkes, will's Gott, im Mai zu seiner Erholung, deren er nach 25jähriger ununterbrochener Arbeit gründlich bedarf, eine Europareise antreten und für diese Zeit sein Amt andren Händen übergeben.

Fragen wir nach dem Erfolg der Arbeit des vergangenen Jahres, so können wir im Blick auf das, was vor Augen liegt, mit Dank gegen Gott sagen, daß es mehr, als wir zu erwarten wagten, vorangegangen ist. „Selbständigwerdung" ist ja die Parole, welche die letzte Synode für unsre südafrikanisch-westliche Provinz ausgegeben hat. Die Erreichung dieses Ziels ist aber, wie wir im letzten Bericht hervorgehoben haben, gar mühsam und bringt leicht Enttäuschungen. Auch im vergangenen Jahr haben unsre Brüder diesem Ziel näher zu kommen gesucht, und obgleich wir ja nicht wissen, was für Rückschläge als Folgen des Kriegs sich noch ergeben können, so dürfen wir doch so viel sagen, daß wenigstens das letzte Jahr uns wieder ein gut Stück vorwärts gebracht hat. Zwei eingeborne Missionsgehilfen, Josua Jonker und Rudolf Balie, konnten die Ordination empfangen und in die Reihen unsrer Missionare eintreten. Dadurch ist die Zahl der eingebornen Geistlichen auf 3 gestiegen. Wer die Schwierigkeiten näher kennt, die bei Heranziehung der Eingebornen zum geistlichen Amt zu überwinden sind, wird am besten beurteilen können, welcher Fortschritt in dieser Tatsache liegt, und wie viel Ursache wir zum Dank gegen Gott haben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch wieder einmal unsrer Gehilfenschule in Gnadenthal teilnehmend gedenken, welcher die schwere Aufgabe obliegt, die jungen Leute geistig und charakterlich heranzuziehen und zum Dienst im Weinberg des Herrn geschickt zu machen. So wenig gerade dieser Teil der Missionsarbeit nach außen hin hervortritt, so ist sie doch von größter Bedeutung für das Gedeihen und die fortschreitende Entwickelung der gesamten Missionsprovinz. Möchte Gottes Segen auch weiterhin in besonderem Maße auf diesem Institut und insonderheit auf dem Direktor desselben und seinen farbigen Mitarbeitern ruhen! Schon seit Jahren ist ein weiterer Ausbau dieser Anstalt nach innen und außen geplant, doch konnte dieser des Kriegs und der mangelnden Geldmittel wegen noch nicht in Angriff genommen werden.

Aber auch die Statistik des vergangenen Jahres weist einen erfreulichen Fortschritt auf. Trotz der immer wiederkehrenden

verhältnismäßig hohen Sterblichkeitsziffer (in den letzten 4 Jahren zusammen 1100 Todesfälle) hat auf allen Stationen mit Ausnahme von Enon, wo die Seelenzahl die gleiche geblieben ist, eine Zunahme stattgefunden. Betrug die Gesamtzunahme im vorigen Jahr 20 Personen, so beträgt sie in diesem Jahre 455. Dadurch hat die Gesamtziffer aller Gemeinmitglieder für diese Provinz die von unsren Missionaren längst ersehnte Höhe von 10000 erreicht, nicht eingerechnet rund 1100 Seelen, die außerdem noch in der Pflege unsrer Mission stehen. Dem Herrn sei Ehre und Dank dafür!

Süd-Afrika—Ost. Auch aus den eingelaufenen Berichten dieses Missionsgebiets klingt dankbare Freude heraus gegen den Herrn, der unsre Gemeinen und ihre Bewohner in aller Not und Gefahr wunderbar behütet und geschützt hat. Hier hat Gottes Güte insofern auch noch besonders über Land und Volk gewaltet, als er nach Zeiten schwerer Heimsuchung wieder ein fruchtbares Jahr, ja teilweise so reichliche Ernten beschert hat, daß dem Mangel und der Teuerung der vorhergehenden Jahre ein Ende gemacht wurde. Vor allem aber hat des Herrn Gnade die Arbeit seiner Diener reich gesegnet und sich wundersam mächtig bewiesen an vielen Christen- und Heidenherzen.

Es konnten im vergangenen Jahr aus den Heiden 304 Erwachsene und 15 Kinder getauft und den Gemeinen einverleibt werden, und 896 Seelen befanden sich am Schluß des Jahres im Taufkandidaten-Unterricht. Die Zunahme der getauften Mitglieder der dortigen Gemeinen beträgt nach Abzug derer, die gestorben oder weggezogen sind, 483 Personen, ein Arbeitsertrag, für welchen wir dem Herrn von Herzen dankbar sind.

Blicken wir auf die Hauptereignisse des vergangenen Jahres zurück, so ist zunächst zu erwähnen die Allgemeine Missions-Konferenz, welche in der 2. Woche nach Ostern stattfand und fast sämtliche Missionare in Silo vereinigte. Die Hauptarbeit bestand darin, die sogenannte Missions-Ordnung, gleichsam das Gesetzbuch der Missionsprovinz, neu durchzuarbeiten und mit den Beschlüssen der letzten Synode in Übereinstimmung zu bringen. Gleichzeitig ist aber jede derartige allgemeine Konferenz, die in Süd-Afrika—Ost in der Regel alle 2 Jahre zusammenzutreten pflegt, eine Gelegenheit für die Missionare, das Band der Bruderliebe zu festigen und sich gegenseitig die Hände zu stärken zur gemeinsamen Arbeit. Daß dies in diesem Kriegsjahr ohne wesentliche Hindernisse möglich war, war eine besondere Freundlichkeit Gottes.

Ein wichtiger Tag für das Kafferland und die dortige Missionsarbeit war der 21. Juli, an welchem der Unterricht in der neuen Gehilfenschule in Mvenyane mit 12 Knaben begonnen wurde. Unter schwierigen Verhältnissen war der Bau dieses Instituts begonnen und endlich vollendet worden. Um so mehr hätten

es unsre Brüder gern gesehen, wenn die Eröffnung desselben durch eine Feier in größerem Umfang hätte ausgezeichnet werden können. Da sich das aber des Krieges wegen von selbst verbot, so konnte nur eine kleine Festlichkeit in beschränktem Kreise stattfinden. Ob nachträglich noch eine größere Einweihungsfeier wird abgehalten werden können, muß die Zukunft lehren. Möchte jedenfalls dieses Seminar eine Pflanzstätte werden, aus der viele tüchtige und brauchbare Kräfte hervorgehen zur Mitarbeit am Aufbau des Gottesreiches.

Von den einzelnen Stationen sei folgendes kurz angemerkt. Bekanntlich bilden die Gemeinen dieser Provinz drei Gruppen. Die erste derselben liegt noch in der Kapkolonie in der Nähe der von East-London ins Innere führenden Eisenbahn und wird gebildet durch die 3 ältesten Gemeinen Silo, Engotini und Gosen. Diese Gruppe hat noch am meisten unter dem Druck des Kriegs zu leiden gehabt. Besonders gilt dies von Silo. Hier mußten auf Befehl der Regierung alle Pferde, alle Vorräte an Mais und Korn, und von den Lagerbeständen des Kaufladens alle Gegenstände, welche dem Feinde irgendwie zum Nutzen hätten sein können, nach Queenstown geschafft werden, was manchen Verlust verursachte und viel Unwillen und Aufregung hervorrief. Doch hat das freundliche Entgegenkommen der Beamten die Lage wesentlich erleichtert und das Eintreten irgend welcher Not verhindert.

Schlimmer als der Druck des Kriegs wirkten auf Engotini und insbesondere auf die zu ihr gehörende Außenstation New-Hope die auch durch das vergangene Jahr sich fortziehenden offenen und geheimen Wühlereien der Äthiopier. Ihre Kampfesweise besteht hauptsächlich darin, durch Lüge und Verleumdung in den bestehenden Gemeinen aller Kirchengemeinschaften Haß gegen die weißen Missionare zu säen und dadurch die Farbigen zu sich herüberzuziehen. Diese äthiopische Kirche hat bis jetzt nach etwa 4jährigem Bestehen noch nichts Positives hervorgebracht, sondern nur zerstört, was andere mühsam aufgebaut haben. Es wäre gewiß an der Zeit, daß alle in Süd-Afrika arbeitenden Missionsgesellschaften sich zusammenschlössen, um von der Regierung Schutz gegen diese Bewegung zu fordern, zumal dieselbe, wie jetzt allgemein anerkannt wird, im letzten Grunde eine politische ist. — Um einen neuen Stützpunkt gegen die Äthiopier zu haben, wurde in Enggobokeni eine neue Schule von Engotini aus gegründet; ob sie Beistand haben wird, ist freilich unter den obwaltenden Verhältnissen noch fraglich.

In Gosen ist der Kloofprozeß, wie bereits im vorigen Bericht erwähnt wurde, zu unsren Gunsten beendet worden. Der von den Gegnern geplante Versuch, durch Berufung auf die oberste Gerichtsbehörde das gefällte Urteil wieder aufzuheben, ist nicht gemacht worden. Sie hatten im tiefsten Grunde doch wohl selbst das Gefühl,

im Unrecht zu sein. Leider ist aber der volle Frieden noch nicht in die Gemeinen eingekehrt, zumal, wie es scheint, Leute von außerhalb unsre Gemeinglieder beständig aufzureizen suchen. Es gilt eben, immer wieder den Herrn zu bitten, daß er in Gosen sowohl wie auch in Silo und Engotini, wo ja auch die Grantverhältnisse manche Schwierigkeiten bereiten, einen neuen Geist erwecken wolle, den Geist des Gehorsams und der Willigkeit, sich von Gottes Wort leiten zu lassen und denen zu vertrauen, die ihr Bestes im Auge haben.

Die zweite Gruppe von Gemeinen liegt in der Mitte des Missionsgebiets im Tembulande und besteht aus den Stationen Baziya und Tabase mit ihren Außenplätzen und Schulen. Für diese ist das vergangene Jahr ein besonderes Segensjahr gewesen. Nach langer, scheinbar vergeblicher oder doch nur wenig erfolgreicher Aussaat scheint nun die Zeit angebrochen zu sein, da der Same zu keimen, zu wachsen und Frucht zu bringen beginnt. Es regt sich dort allenthalben, und die Zahl derer, die da kommen und fragen: Was muß ich tun, daß ich selig werde? mehrt sich zusehends. Namentlich gilt dies von Tabase. Das sehr kleine und bescheidene Kirchlein kann die Menge der Hörer nicht fassen, so daß ein Neubau, für welchen schon seit einigen Jahren gesammelt wurde, dringend notwendig ist. In der Hoffnung, daß die noch fehlende Summe zusammenkommen werde, ist bereits der Grund zum neuen Gotteshaus gelegt worden. Ferner hat sich in dieser Gemeine aus freiem Antrieb ein Enthaltsamkeitsverein sowie ein Verein zur Bekämpfung der Beschneidung gebildet. Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die am Erntefest im Juli vollzogene Taufe der Söhne des Häuptlings Mdukiswa, von welcher das Missionsblatt (November 1901) ausführlich berichtet hat. Es ist dies ein großer Schritt vorwärts in der Christianisierung dieses Teils der Kaffernnation. Aus Baziya können wir weniger von in die Augen springenden Fortschritten berichten, doch durften auch hier die Missionare manches Zeichen von Leben aus Gott wahrnehmen, namentlich in dem Außengemeinlein am Xentu. In Baziya selbst wurde das neue Missionshaus fertiggestellt und im Juni bezogen. — An mancherlei Verdrießlichkeiten und Nöten, besonders in Verbindung mit den Außenschulen, hat es freilich in den Bezirken von Tabase und Baziya auch nicht gefehlt. Vielfach haben die Wesleyaner unsrem Werke Abbruch getan. Trotz alledem blicken wir mit getroster Zuversicht in die Zukunft.

Die dritte Gruppe der Gemeinen endlich: Tinana, Ezincuka, Bethesda, Elukolweni und Mwenyane mit ihren zahlreichen Nebenplätzen befindet sich im Norden von Kaffraria im Lande der Hlubi. Leider haben hier, zum Teil durch schwere Krankheit veranlaßt, manche Veränderungen in der Besetzung der Stationen stattfinden müssen, die naturgemäß dem Werke nicht zum Vorteil dienten. So mußte Br. F. Zeh, nachdem er wochenlang erst in Tinana, dann

in Far View krank gelegen hatte, im April mit seiner Familie sein Arbeitsfeld ganz verlassen und Br. Ph. Hickel statt seiner die Leitung der Gemeine Ezincuka übernehmen. Ferner verließen im Mai Geschw. L. Marx ihre Station Bethesda, um einen Erholungsbesuch in Deutschland auszuführen. An ihre Stelle traten Geschw. F. Ludzuweit, nachdem sie auf ihrer Seereise von England nach East-London zweimal Gottes wunderbare Hilfe und Errettung aus großer Gefahr (s. Missionsblatt Juli 1901) erfahren hatten. — In Mvenyane endlich brachte die Eröffnung des Seminars ebenfalls eine Veränderung in der Bedienung der Gemeine, indem Br. S. Steinmann in sein neues Amt als Hauptlehrer am Seminar eintrat, während Br. E. Asboe die Leitung und Verwaltung der Station übernahm. Der Krieg hat insofern auch in unser Hlubiwerk störend eingegriffen, als die Kaffern wiederholt unter die Waffen gerufen und an verschiedenen Stellen längs der Nordgrenze des East-Griqualandes in Lagern gesammelt wurden, um einem etwaigen Einfall der Buren vorzubeugen. Außerdem wurden andere vielfach als Führer und Kundschafter gebraucht, wozu sie sich des hohen Verdienstes wegen gern anwerben ließen. Manch einer von ihnen ist leider nicht wiedergekehrt. So haben zwei Söhne des unsrer Gemeine Ezincuka angehörenden Häuptlings Zibi ihr Leben eingebüßt, ein schwerer Verlust für den treu zu uns haltenden Vater, zumal er ziemlich zur selben Zeit auch noch zwei Töchter durch den Tod verlor. Daß der Wegzug so vieler Männer nicht nur ihnen selbst, die der geistlichen Pflege vollständig entbehren mußten, Nachteil brachte, sondern auch den Gemeinen, ist leicht zu verstehen. Manche Arbeit, die sonst von den Stationsbewohnern ausgeführt worden wäre, wie z. B. der höchst notwendige Anbau an das Schulhaus in Bethesda, mußte unvollendet liegen bleiben, und andre Angelegenheiten, wie Kollektenversammlungen zur Deckung noch vorhandener Schul- und Kirchbauschulden, konnten nicht ausgeführt werden. Da endlich auch eine ganze Anzahl der Evangelisten, durch den guten Verdienst (durchschnittlich 4 Mark täglich) verlockt, sich zu Kriegszwecken anwerben ließen, und ein Ersatz für sie nicht immer zu beschaffen war, konnte die Evangelisationsarbeit nicht mit solchem Nachdruck betrieben werden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Und doch ist gerade diese Tätigkeit für das Kafferland von außerordentlicher Wichtigkeit. Wir hoffen, im neuen Jahr dieselbe wieder kräftiger in die Hand nehmen zu können, und freuen uns, daß uns zu diesem Zweck eine namhafte Summe aus dem Mortonlegat bewilligt worden ist.

Blicken wir schließlich noch einmal auf das Ganze zurück, so dürfen wir unser Gesamturteil dahin zusammenfassen, daß das Werk in Süd-Afrika-Ost in einem gesunden Fortschritt sich befindet. Ein äußerer Beweis dafür ist auch der Umstand, daß im letzten Jahr trotz des Kriegs die Kirchenabgaben in anerkennenswerter Weise gestiegen und manche Rückstände beglichen worden sind. Der

Herr lasse dieses sein Werk äußerlich und innerlich immmer mehr erstarken zu unsrer Freude und seiner Ehre.

2. Deutsch-Ost-Afrika.

Nyasa. Für unser Nyasagebiet war das vergangene Jahr dadurch ein bedeutsames, daß die neue Verfassung mit dem Beginn desselben in Kraft trat. Vom 14.—16. Januar fand in Ipiana die erste Zusammenkunft der neuen Provinzial-Konferenz statt, der dann im Lauf des Jahres noch weitere gefolgt sind. Ferner wurde, soweit das unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war, die Trennung des Geschäftswesens bezw. des Handels von der Mission durchgeführt. Die auf dem bisherigen „Generalvorsteher" ruhenden Amtspflichten wurden in der Weise geteilt, daß alles auf Handel und Geschäft sich Beziehende von Br. F. Jansa als dem nunmehrigen „Geschäftsinspektor," übernommen wurde, während der missionarische Teil des Vorsteheramts auf den Präses überging. Das Geschäftswesen steht nun äußerlich ganz unabhängig von der Mission da und hat in Kyimbila, zwischen Rungwe und Rutenganio gelegen, seine eigene neue „Zentrale" erhalten. Doch versteht es sich ja von selbst, daß innerlich Geschäft und Mission eng verbunden bleiben, oder mit andren Worten, daß das Geschäft nur unter missionarischem Gesichtspunkt getrieben wird. Die Durchführung der Neuordnung wurde allerdings dadurch wieder etwas gehemmt, daß der Präses, Br. Th. Meyer, Mitte des Jahrs zur Erholung nach Deutschland reiste und die Gesamtleitung vertretungsweise an Br. Th. Richard abgeben mußte. Doch war auch wieder die Anwesenheit des Br. Meyer in der Heimat insofern von außerordentlicher Wichtigkeit, als der Missions-Direktion dadurch Gelegenheit geboten wurde, mit ihm einzelne Punkte und Fragen genau durchzusprechen und in manche Verhältnisse größere Klarheit zu bringen. Überdies hat ja Br. Meyer seinen Urlaub in sehr dankenswerter Weise dazu benutzt, durch Vorträge in vielen Kreisen innerhalb und außerhalb unsrer Brüdergemeine neue Liebe und Teilnahme für das Werk am Nyasa zu erwecken. Anfang Juli gedenkt er zurückzukehren und die Leitung wieder zu übernehmen.

Unser letzter Bericht wies bereits auf die Verlegung des kaiserlichen Bezirksamts in die Nähe unsrer Stationen hin. Im verflossenen Jahr ist nun diese Regierungsstation, die schließlich nicht den Namen Hohenkondeck, sondern Neu-Langenburg erhalten hat, weiter ausgebaut worden. Daß die größere Nähe des Bezirksamts nach verschiedenen Seiten hin nicht geringe Vorteile bietet, ist ja von selbst einleuchtend. So können z. B. etwaige Streitsachen der Eingebornen im Keime erstickt und mancherlei Geschäfte, welche die Missionare mit den Beamten abzuwickeln haben, schneller erledigt

werden. Weiter haben es unsre Missionare nun leichter, in Krankheitsfällen Hilfe beim Regierungsarzt zu suchen. Endlich wird ihnen auch dadurch, daß die Regierung auf allerlei Weise für Hebung des Landes und Erleichterung des Verkehrs sorgt, manche Annehmlichkeit zu teil. Gegenwärtig wird beispielsweise von der neuen Zollstation Mwaya am See ausgehend eine Straße über Neu-Langenburg an den Taganjika gebaut, durch die auch der Verkehr zwischen unsren Stationen nicht unwesentlich erleichtert wird. Unsre Handelszentrale Kyimbila liegt an dieser Hauptverkehrsader. Überhaupt schreitet die Entwicklung des Nyasagebiets von Jahr zu Jahr sichtlich vorwärts, was sich unter anderm auch darin zeigt, daß im Kondeland mehr und mehr Kupfer- und Silbermünzen statt Waren als Zahlmittel gebraucht werden.

Auch unsre Stationen haben sich äußerlich im vergangenen Jahr weiter entwickelt dank der eifrigen Tätigkeit unsrer Missionare. Manche sind zu kleinen Dörfern geworden, die mit ihren Bäumen, Gärten und Feldern schon von weitem einen freundlichen, einladenden Eindruck machen. Die meisten besitzen jetzt auch schon Wasserleitungen, zum Teil von nicht unbedeutender Länge, welche nicht nur dazu dienen, das notwendige Trinkwasser den Stationen zuzuführen, sondern auch die verschiedenen Pflanzungen zu bewässern. In Rutenganio ist ein schmuckes Kirchlein mit Turm in Ziegelrohbau entstanden, und andre Stationen, wie Mbozi und Isoko, sind weiter ausgebaut worden. Mehrfach sind die Häuser an Stelle des Grases mit Dachziegeln oder Wellblech umgedeckt worden, was der leider überhandnehmenden Brände wegen mehr und mehr zur Notwendigkeit wurde. Brach doch in Rungwe zweimal — das 2. Mal wahrscheinlich infolge von Brandstiftung — Feuer aus; und in Ipiana wurde das erst vor kurzem erbaute Kirchlein von böswilliger Hand in Asche gelegt. Hierdurch, sowie durch mancherlei Schäden, welche die Naturgewalten (Sturm und Regen) oder die gefräßigen Termiten verursachen, werden unsre Missionare immer wieder genötigt, zur Axt und Kelle, zur Säge und Hobel zu greifen, wodurch wieder die eigentliche Missionsarbeit so leicht gehindert wird. Es fehlt uns eben noch immer an einer genügenden Zahl von Handwerksbrüdern. — Leider hatte Br. Th. Richard in Ipiana, als er im Begriff war, ein als Ersatz für das abgebrannte Kirchlein bestimmtes Haus mit Wellblech zu decken, das Unglück, mit der Leiter herabzustürzen und sich das rechte Handgelenk zu brechen. Als eine gnädige Bewahrung Gottes müssen wir es ansehen, daß dieser Unfall nicht noch schlimmer ablief. Unser Bruder hatte nicht wenig zu leiden und mußte für einige Zeit seine Arbeit ganz aussetzen. Gott sei Dank ist der Schaden jetzt wieder geheilt, doch wird leider wohl eine Behinderung in der Beweglichkeit der Hand zurückbleiben. — Auch der Leiter der Tischlerei in Rungwe, Br. E. Böhme, wurde für längere Zeit infolge von chronischer Dysenterie mit Malaria vollständig arbeits-

unfähig, so daß manche Bauarbeit, die dringend notwendig war, nicht ausgeführt werden konnte. Gottlob, geht es auch ihm wieder besser. Doch mußten wir es uns von neuem aussprechen, daß im Blick auf die vielen äußeren Arbeiten, die es zu bewältigen giebt, eine baldige Hilfe notwendig sei. Aus diesem Grund wurde Br. L. Ziegler als Handwerksbruder nach Nyasa berufen, um noch in der Mitte dieses Jahres dorthin überzusiedeln.

Was die eigentliche Missionsarbeit betrifft, so dürfen wir mit Dank gegen Gott auf die Fortschritte des vergangenen Jahrs zurückblicken. Freilich muß ja die Arbeit oft in großer leiblicher Schwachheit getan werden, da die Tropenhitze, die sich im vorigen Jahr besonders geltend machte, und das Tropenfieber, das keinen Europäer verschont, die Kräfte schnell verzehren. Aber unsre Boten dürfen es, gottlob, immer wieder erfahren, daß der Herr in ihrer Schwachheit mächtig ist. Auch ist es außerordentlich dankenswert, daß sie unter den bereits gewonnenen Christen manche gefunden haben, die sie, wenn auch zum Teil noch in bescheidener Weise, zur Mitarbeit brauchen können. Es wurden auf fast allen Stationen Aufseher und Helfer eingesetzt, die den Missionaren meist treu zur Seite stehn und vielfach auch am Schuldienst sich beteiligen. Um nach dieser Seite hin noch mehr zu erreichen und mit der Zeit Lehrer, Evangelisten und Prediger aus den Eingebornen zu gewinnen, soll die längst geplante, aber noch nicht recht ins Leben getretene Gehilfenschule in Rungwe kräftiger in Angriff genommen werden. Zu diesem Zweck ist Br. E. Klautzsch, ein Theologe, den der Herr uns aus der preußischen Landeskirche zugeführt hat, berufen worden. Er wird, wills Gott, mit Geschw. Meyer zusammen reisen.

Daß die Brüder mit Treue das Wort Gottes verkündigt haben und den Seelen nachgegangen sind, bedarf kaum hervorgehoben zu werden. Der Besuch der Gottesdienste war in der Regel sehr befriedigend. Leider reichten aber die Kräfte unsrer Brüder vielfach nicht aus, um auch noch, wie sie gern möchten, regelmäßige Predigtreisen in der näheren und weiteren Umgebung ihrer Stationen auszuführen. Es fanden sich aber zu ihrer Freude nicht wenige bei ihnen ein, die sich auf der Station niederlassen wollten, um Gottes Wort zu hören und Christen zu werden. — Die Arbeit erfordert freilich auch hier viel Mühe und Ausdauer, da es beständig zu kämpfen gilt gegen die Macht des Heidentums. Besondere Not bereitet bald die Lügenhaftigkeit, bald die Trunksucht der Leute (namentlich in Bundali), vor allem aber ihre große Schlaffheit. Im letzten Jahr gab es auch da und dort allerlei Unzufriedenheit unter den Stationsbewohnern zu bekämpfen, selbst unter den sonst treugesinnten Christen. Sie lassen sich eben leicht fortreißen. Im ganzen aber freuen sich unsre Brüder des Segens, den der Herr ihnen auch im vergangenen Jahr beschert hat. Ist doch die Zahl der Getauften auf 195 gestiegen.

Unyamwesi. Hier sind wir noch immer aufs Warten angewiesen, und wenn es auch im vergangnen Jahr manchmal scheinen wollte, als sei die Zeit der Erstlingsernte nahe herbeigekommen, so steht doch noch über unsrer Arbeit in Unyamwesi das Wort des Herrn geschrieben: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Daß sie aber noch kommen werde, dessen sind wir mit unsren Brüdern, die dort das scheinbar unfruchtbare Feld bebauen, im Glauben gewiß. „Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen." (Jak. 5, 7.) So wollen auch wir uns in Geduld üben und dem vertrauen, der verheißen hat, daß sein Wort nicht leer zurückkommen werde.

Solches Geduldigsein und Warten schließt aber nicht aus, daß man menschlicherseits sich rührt und Mittel und Wege sucht, das Werk des Herrn kräftiger anzugreifen und nachdrücklicher zu fördern. Im Gegenteil will ja der Herr die Seinen oft dadurch, daß er sie auf Erfolg warten läßt, zu mehr Eifer und größeren Anstrengungen antreiben. In dieser Überzeugung haben wir, zumal uns hierfür Mittel aus dem Mortonlegat zur Verfügung standen, im verflossenen Jahr mit unsrer Arbeit im Gebiet Kiwere eingesetzt und die geplante Stationsanlegung am Abhang des gleichnamigen Bergs in Angriff genommen. Dadurch besitzt die Missionsprovinz Unyamwesi jetzt 2 Stationen, die wir im folgenden jede für sich kurz ins Auge fassen wollen.

Urambo bezw. Kilimani-Kilungule. Von äußerer Arbeit, die bei der Anfangsentwicklung einer Mission eine hervorragende Rolle spielt, ist dieses Mal nichts Besonderes zu berichten. In Haus und Hof, in Feld und Garten wurde fleißig gearbeitet und zwar nicht am wenigsten unter dem Gesichtspunkt, die Eingebornen an die Station heranzuziehen und ihnen Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Manche von ihnen haben bereits Kunstgriffe und Fertigkeiten aller Art sich angeeignet, die nicht nur ihnen selbst und ihren Volksgenossen, sondern auch unsren Missionaren zu gute kommen. Von besonderem Wert ist es, daß sämtliche Arbeiter durch die regelmäßigen Morgengottesdienste unter den Einfluß des Wortes Gottes gestellt werden, und daß auch sonst in erzieherischer Weise auf sie eingewirkt werden kann.

Die Verkündigung des Evangeliums hat ihren ununterbrochnen Fortgang gehabt, und die Predigten und Wochenandachten waren im allgemeinen gut besucht. Hin und wieder hat das gepredigte Wort ein Fragen nach Gott und göttlichen Dingen geweckt, aber im ganzen gleichen die Herzen noch immer dem festgetretenen Weg im Gleichnis. Die frohe Botschaft ist noch keinem der Leute durchs Herz gegangen. Sie sträuben sich noch immer, am alten hängend, den entscheidenden Schritt zu tun und aus ihrem Wandel nach väterlicher Weise herauszukommen.

Um so wichtiger ist es, die Jugend zu gewinnen und durch die Schule zu beeinflussen. An dieser nehmen etwa 40 Schüler und Schülerinnen regelmäßig teil. Unter ihnen befinden sich auch 10 sogenannte „Hauskinder" d. h. Mädchen, welche von seiten der Regierung unsren Geschwistern zur Pflege und Erziehung übergeben worden sind. Der Lehrer muß freilich beim Unterricht viel Geduld beweisen. Denn, wenn auch die Lernenden gut aufmerken, so spielt doch beim Abfragen die Antwort: „Ich hab's vergessen" eine große Rolle. Aber sie mühen sich und haben Freude am Lernen, besonders am Gesangunterricht. In den Freizeiten werden sie, und insbesondere die Hauskinder, mit allerlei häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, teils um sie unter Augen zu haben, teils um ihnen Gelegenheit zu geben, sich etwas zur Anschaffung der nötigen Schulutensilien zu verdienen und dadurch die Kosten der Schule etwas zu verringern. — Neben diesem Unterricht für die Jugend wurde auch noch ein solcher für die Erwachsenen gehalten, der sie vor allen Dingen in die Erkenntnis der christlichen Heilswahrheiten einführen sollte. Hier ist die Arbeit freilich eine noch mühsamere, doch wie wir hoffen, keine ganz vergebliche.

Von der ärztlichen Tätigkeit des Br. K. Meier sei nur so viel gesagt, daß sie in gewohnter Weise fortgesetzt wurde zum Segen vieler Kranken, die gern kommen, um sich helfen zu lassen. Der mancherlei ansteckenden Krankheiten wegen ist der Bau eines bescheidenen Isolierhäuschens geplant.

Eine Erweiterung der Arbeit von Urambo aus ist dadurch entstanden, daß Br. E. Dahl auf einer Untersuchungsreise nach Musene I, etwa 2 Tagereisen westnordwestlich von Urambo, von dem dortigen Häuptling Wila um öftere Besuche behufs Mitteilung der christlichen Lehre gebeten worden ist. Wila hat sich bereit erklärt, zu diesem Zweck eine Versammlungshütte in seiner Residenz zu bauen, so daß wir hoffen dürfen, mit der Zeit hier eine Außenstation entstehen zu sehen.

Kitunda in Kiwere. Am 11. Mai reisten Geschw. R. Stern mit den beiden Brüdern M. Brauer und H. Rapparlié von Urambo nach Kiwere ab und gelangten am 28. wohlbehalten nach Igumila, der Residenz der Sultanin Msavila, von dieser freudig begrüßt. Am folgenden Tag ließen sie sich nach kurzer Wandrung am Kitundaberge nieder, auf einem Platz, den Br. Stern bereits ausgesucht hatte und nun käuflich erwarb. Zunächst richteten sich die Geschwister in einer Tembe des Masiwi, des früheren Besitzers des gekauften Grundstücks, so gut es eben ging, häuslich ein und trafen zum Bau die nötigen Vorkehrungen. Am 17. Juni, dem Gedenktag des Anbaus von Herrnhut, wurde der erste Spatenstich getan, und nun schritt unter Gottes Schutz und Segen und mit Hilfe der teils mitgebrachten, teils an Ort und Stelle angeworbenen Arbeiter der Bau so rüstig vorwärts, daß bereits am 7. November

trotz noch fehlender Fenster und Türen, die im Lauf der nächsten Monate fertiggestellt wurden, der Einzug gehalten werden konnte. So steht jetzt weit im Innern Afrikas und inmitten der Finsternis des Heidentums ein einsames Europäerhäuslein mit kleinem Gehöft, recht schlicht und bescheiden, aber dazu bestimmt, wills Gott, noch zu werden eine Stadt auf dem Berge, von der Licht und Leben in die Dunkelheit des Landes ausgeht, und zugleich eine Zwingburg, durch welche die Macht des Satans gebrochen wird.

Waren die ersten Monate seit der Ankunft in Kiwere selbstredend der Hauptsache nach der Bauarbeit gewidmet, so haben unsre Brüder es nicht versäumt, die Eingebornen mit dem Zweck ihres Kommens bekannt zu machen und mit der Verkündigung des Evangliums zu beginnen. Der Verkehr mit ihnen wurde dadurch wesentlich erleichtert, daß auch im Kiwere-Gebiet das Kinyamwesi, also die in Urambo herrschende Sprache, im allgemeinen verstanden wird. Es konnten daher täglich den Arbeitern Gottesdienste in Gesprächsform gehalten werden, an denen etwa 50—90 Personen teilnahmen. Nachdem auch eine provisorische Versammlungshütte errichtet worden war, wurde zu Weihnachten zum erstenmal in jener weltverlassenen Gegend die frohe Botschaft von der Geburt des Sünderheilands verkündigt und durch ein Transparent veranschaulicht. Die Geschwister ließen es sich nicht nehmen, auch einen Christbaum zu putzen und unter demselben die ins Kinyamwesi übersetzten Weihnachtslieder weithin erklingen zu lassen, unterstützt von ihren Hauskindern, die ihnen die Regierung bereits zur Erziehung zugesandt hatte. Da kamen sie denn von allen Seiten herbei, die großen und kleinen Leute, um zu sehen und zu hören, was Wunderbares dort bei den Weißen vorging. Als aber vollends noch kleine Gaben verteilt wurden, da wollte das Staunen und Jubeln kein Ende nehmen, und man spürte etwas von der Freude, die allem Volke durch die Geburt des Weltheilands widerfahren ist. Das war das erste Weihnachten in Kitunda-Kiwere. Möchte die Sonne aus Bethlehems Stall bald hell über diesem Lande aufgehn.

Wir können jedoch unsre kurzen Mitteilungen über Unyamwesi nicht schließen, ohne mit Dank und Freude hervorzuheben, daß der Gesundheitszustand unsrer Geschwister nicht nur in Urambo, sondern auch im weitabgelegenen Kitunda ein verhältnismäßig recht günstiger gewesen ist. Zwar hatte sich Br. Rapparlié gelegentlich einer Untersuchungsreise, welche er mit Br. Stern ausführte, eine bedenkliche Erkältung zugezogen, die seinen Mitarbeitern etwas Sorge einflößte; aber der Herr bewies sich auch hier als der, welcher zu helfen vermag. Er wolle nun auch die Reisegesellschaft, welche dorthin unterwegs ist, bestehend aus den Geschw. G. Stolz und den Bräuten der Brüder K. Meier, M. Brauer und H. Rapparlié, auf ihrem weiten Weg zu Wasser und zu Lande gnädig behüten und wohlbehalten ans Ziel bringen.

C. Asien.

West-Himalaya. Vor allem ist zu erwähnen, daß im Jahr 1901 zum erstenmal seitens eines Mitgliedes der Missionsdirektion eine Visitation hier stattgefunden hat, während welcher in Kyelang, der Hauptstation, vom 26. Juni bis 2. Juli eine Allgemeine Missionskonferenz mit sämtlichen Brüdern abgehalten wurde. Gottes gnädige Hand hat seine Knechte während der langen und schwierigen Reisen gnädig behütet, und seine Gegenwart bei jener Konferenz war spürbar. Das Nähere über diese Visitation hat unser Missionsblatt schon berichtet.

Auch in diesem Jahr haben von seiten verschiedener Missionare kürzere Evangelisationsreisen stattgefunden, die Gelegenheit boten, das Evangelium vielen Hörern nahezubringen. Von Kyelang ging Br. F. Peter das Baghathal hinauf nach Dozam am Fuß des Baralachapasses. Dort findet nämlich alle Jahre ein bedeutender Schaf- und Wollmarkt statt, und infolgedessen entsteht daselbst für eine Zeitlang ein Zeltdorf. Begleitet wurde er von Chompel, einem bekehrten Lama, der für den Evangelistendienst sich in Ausbildung befindet, den auszuüben er große Freudigkeit zeigt. Mit Ga Puntzog, unsrem eingebornen Evangelisten in Chot, ging Br. R. Schnabel von derselben Station aus talabwärts und besuchte viele Dörfer. Geschwister J. Bruske zogen über den Sudlej und gingen über die Berge in ein Tal, wo in vielen Dörfern die Kanaurisprache gesprochen wird, und Br. S. Ribbach unternahm eine ähnliche Reise von Leh zu einigen entlegenen Niederlassungen in einem hochgelegenen Tal südlich vom Indus. Als besonders geeignete Mittel bei der Verkündigung des Evangeliums an die Heiden in der Nähe unsrer Stationen werden die laterna magica und biblische Bilder benutzt. Die Erklärung dazu geben oft unsre eingebornen Christen, welche die verschiedenen Dialekte kennen.

Die Schularbeit zeigt trotz mancher Hinderungen und des nicht geringen, wenn auch versteckten Widerspruchs der buddhistischen und mohammedanischen Beamten entschieden Fortschritt. Auf jeder Station befindet sich eine ziemlich gut besuchte Knabenschule, aber nur eine (in Kyelang) erhält eine staatliche Unterstützung. Unsre christlichen Mädchen genießen natürlich christliche Erziehung und christlichen Unterricht. Schwer hält es aber, die Töchter der Heiden dazu heranzuziehen. In Poo jedoch wird die Schule von verschiedenen Mädchen aus besseren heidnischen Familien des Dorfs besucht und zwar aus einem sehr seltsamen Grund. Sie sollen lesen lernen, um später in die buddhistischen Geheimlehren eingeweiht und Nonnen zu werden. Nun, die Fähigkeit zu lesen, schadet ihnen nichts. Gott gebe, daß sie dazu diene, sie unter christlichen Einfluß zu bringen und somit ihrem Leben eine Wendung zu geben, die allerdings

verschieden sein dürfte von dem, was ihre Eltern geplant haben. Fast jede Station hat eine Strickschule, wo außer dem Stricken von Strümpfen mancherlei Gutes, z. B. Reinlichkeit und Gottesfurcht gelehrt wird. In Kyelang befindet sich die bei weitem größte; sie wird von einigen achtzig Frauen und Mädchen besucht. Die oft recht ungeschickte Arbeit dieser großen Zahl von Schülerinnen zu überwachen, ist für die Missionarsfrauen keine kleine Arbeit, und nicht weniger die Zubereitung von Wolle aus dem Rohmaterial, wie es von dem Schaf herkommt.

Die ärztliche Tätigkeit unsrer Missionare ist keineswegs auf Leh, wo Br. E. Shawe als Arzt wirkt, beschränkt. Auch auf andren Stationen, besonders in Kyelang, wird seitens unsrer Missionare durchreisenden Wanderern, und zwar unter Hinweis auf den einen wahren Arzt Leibes und der Seele, oft solche Hilfe gewährt. Die meisten kommen und gehen und werden nicht wieder gesehen, einige aber kehren doch zurück. So ist gegenwärtig in Kyelang eine Mutter mit ihrem Sohn aus Nepal. Diese fanden sich, nachdem sie einen Wallfahrtsort besucht, wieder in Kyelang ein, die Mutter zwar nur infolge der Bitten ihres Sohnes, aber letzterer scheint wirklich ernstlich bestrebt zu sein, den Frieden des Herzens zu finden, welchen er bisher auf seinen Wallfahrtsgängen vergeblich gesucht hat. In Leh war der Besuch unsres Hospitals in einigen Monaten gering; im Oktober dagegen wurden an manchen Tagen mehr als 40 Patienten behandelt. Kaufleute von Yarkand und Indien, Mohammedaner, auf dem Weg nach Mekka befindliche Pilger von Turkestan und ihre vielen Diener, bilden das Hauptkontingent. Bei den verschiedenartigen Krankheiten, die zur Behandlung kamen, bot sich wieder Gelegenheit, auf den Heiland der Welt hinzuweisen.

Die Gesundheit unsrer Missionare ist, Gott sei Dank, bedeutend besser, seitdem ihnen in gewissen Zwischenräumen ein Urlaub bewilligt wird, den sie in der Ebene zubringen. Es ist für alle, die in dieser Höhenlage leben, durchaus notwendig, dann und wann Talluft zu atmen. Mit herzlicher Teilnahme erfüllte es uns, daß Geschw. Th. Schreve ihr neugebornes Kind wiederum in Gottes Hand zurückgeben mußten, eine schwere Erfahrung, die sie schon mehrmals haben machen müssen.

Eine besondere Schwierigkeit bietet uns die Frage, wie wir unsren Christen Arbeit und Lebensunterhalt verschaffen und sie vor Schulden bewahren sollen. Auf keinem unsrer Missionsgebiete zieht der Übertritt zum Christentum so sicher den Verlust aller bisherigen Arbeit und Einnahmequellen nach sich, als auf diesem. Wir bestreben uns aufs ernstlichste, zu helfen, ohne durch irdische Vorteile zum Christentum herüberzuziehen und ohne die Christen vom Missionar abhängig zu machen. Daß aber diese Aufgabe besondere Schwierigkeiten in sich birgt, ist ohne weiteres klar. Die wirkungsreichste Hilfe in dieser Richtung bietet die Farm in Kyelang,

auf welcher wir unsre Christen mit Feldarbeit beschäftigen können. Zugleich wird den Heiden tatsächlich der Beweis geliefert, daß die Felder durch Gottes Segen und bei treuem Fleiß des Bebauers auch ohne die abergläubischen und nutzlosen Gebräuche der Lamas einen guten Ertrag liefern.

So dürfen wir im Blick auf unsre Himalayamission wohl von Fortschritt, auch geistlichem Fortschritt, sprechen, wollen aber keineswegs die Schattenseiten übersehen. Zu diesen gehört namentlich die Erfahrung in Poo, wo einige von denen, die erst kürzlich zum Christentum übergetreten waren, in das heidnische Wesen zurückgefallen sind. Die Statistik dieses ganzen Missionsgebiets weist einen Gesamtbestand von 100 Personen auf, also gegen das Vorjahr eine Zunahme von 12 Personen. Es will uns scheinen, als ob die Willigkeit, auf das Evangelium zu hören, zunähme, und dies giebt uns die Hoffnung, daß Gott uns noch brauchen will in diesem weiten finsteren Land, wo wir allein an der Arbeit stehen. Und unsre Missionare wollen im Gehorsam des Glaubens gern weiter arbeiten, mit uns der Zuversicht, daß zu seiner Zeit der Herr uns eine reiche Ernte bescheren werde.

D. Australien.

Victoria. Schon seit längerer Zeit konnten wir voraussehen, daß unsre Arbeit in dieser Kolonie auf den Stationen Ramahyuck und Ebenezer ihrem baldigen Ende entgegengehe. Es giebt nur noch ungefähr 400 Schwarze in dieser Kolonie, von denen einige 50 in Ramahyuck wohnen, während die Anzahl der Einwohner von Ebenezer bis auf 15—20 gesunken ist. Wir dürfen uns darum nicht wundern, daß die vorgesetzte Behörde der Regierung angeraten hat, die Station Ebenezer innerhalb eines Jahres aufzugeben. Wenn uns dieser Beschluß auch schmerzlich ist, so dürfen wir doch mit Dank gegen Gott auf eine vierzigjährige gesegnete Arbeit an diesen ärmsten der Armen zurückblicken. Der stellvertretende Vorsitzende der betreffenden Behörde hat der Missions-Direktion folgendes Schreiben zukommen lassen: „Die Zeit ist nun gekommen, daß es im Blick auf die so geringe Anzahl der Eingebornen auf dieser Station angezeigt erscheint, dieselbe zu schließen und die wenigen der daselbst noch befindlichen Einwohner auf andere Stationen zu verteilen. Als im Jahr 1858 die Station Ebenezer eingerichtet wurde, befanden sich etwa 300 Eingeborne in jenem Distrikt. Ihre Zahl hat sich aber jetzt durch Todesfälle bis auf 20 vermindert, und selbst diese geringe Zahl ist nicht immer auf der Station, so daß jährlich nicht mehr als höchstens durchschnittlich 15 vorhanden sind. Der Wander-

trieb ist diesen Eingebornen nun einmal eingepflanzt, und sie kommen und gehen, wie sie wollen. Unter diesen Umständen und auch aus finanziellen Gründen muß die Station geschlossen werden. Nachdem die Behörde diesen Beschluß gefaßt hat, fühlt sie sich verpflichtet, der Mission der Brüdergemeine, die so manches Jahr hindurch treue und segensreiche Arbeit an den Eingebornen getan hat, ihren warmen Dank auszusprechen für die freundlichen und wertvollen Dienste, die sie den ursprünglichen Besitzern des Landes geleistet hat. Durch ihre treue Arbeit ist das Leben dieser armen Menschen, die durch den unerbittlichen Fortschritt der Kultur ihres Erbes beraubt wurden, in mannigfacher Weise verbessert und erheitert worden, und über viele Totenbetten hat die Hoffnung des ewigen Lebens durch unsren Herrn und Heiland Jesus Christus ihr freundliches Licht leuchten lassen." — Wir würden uns gefreut haben, wenn diese Eingebornen von Ebenezer auf unsre andre Station Ramahyuck versetzt werden könnten. Aber unser Missionar daselbst, Bruder F. A. Hagenauer, hält dies wegen des bestehenden Stammunterschiedes und wegen des nicht zuträglichen Klimas für nicht möglich.

Auch in Ramahyuck hat sich die Anzahl der Schwarzen während des vergangenen Jahres von 62 auf 53 vermindert. 9 sogenannte Halbweiße haben in Befolgung des geltenden Gesetzes die Station verlassen müssen, um unter der weißen Bevölkerung ihr Durchkommen zu suchen. Unter den Zurückgebliebenen hat unser Missionar manche ermutigende Erfahrung machen dürfen. Die Sonntagsgottesdienste waren gut besucht, und 10 junge Leute stehen im Konfirmandenunterricht. Unter letzteren ist eine junge Frau, die als ein sehr wildes Kind von Rockhampton in Nord-Queensland kam. Sie verlangt nun, getauft zu werden, und will in Wahrheit ein christliches Leben führen. — Obgleich die Tagesschule bei der geringen Anzahl der Schüler nicht mehr Staatsunterstützung erhalten kann, wird sie doch als Missionsschule aufrecht erhalten und zwar unter der Leitung einer Eingebornen von vorzüglichem christlichen Charakter, die selbst in Ramahyuck auferzogen worden ist. In welchem Geist sie ihre Arbeit verrichtet, mag die Aeußerung lehren, die sie bei Beginn ihrer Arbeit tat: „Ich bin dem Herrn dankbar, daß ich für ihn etwas tun kann zum Dank für alles, was er für mich getan." Es ist den Eltern eine große Ehre, daß eine aus ihrer Mitte die Kinder unterrichten kann, und sie unterstützen sie in jeder Weise.

So wehmütig uns das Ende unsres Werks in Ebenezer stimmt, so dankbar sind wir, daß wir diesem armen aussterbenden Geschlecht noch das Licht der ewigen Herrlichkeit an das Totenbett haben tragen dürfen.

Nord-Queensland. Von Weipa ist leider kein zusammenfassender Bericht eingegangen. Aber die im Lauf des Jahres eingetroffenen Briefe brachten gute Nachricht von Fortschritt auf allen

Seiten. Der Einfluß der Mission zeigt sich schon darin, daß sie wenigstens zeitenweise dieses Nomadenvolk um einen christlichen Mittelpunkt sammelt, wo ihm Gutes für Leib und Seele zuteil wird. So fanden sich zu Weihnachten in Weipa 216 Leute ein. Während des verflossenen Jahres ist den Männern von Br. E. Brown, den Frauen von Schw. Brown Taufunterricht erteilt worden. Zuerst äußerten zwei junge verheiratete Männer den Wunsch, getauft zu werden. Die Zahl der Taufbewerber nahm alsdann zu, so daß es bei der dritten Zusammenkunft zwölf Männer waren, die sämtlich wünschten, „für Jesum zu zeichnen". Von 9 Weibern, welche aus demselben Grunde zu Schw. Brown kamen, waren 6 Frauen von männlichen Taufkandidaten. Im Blick auf diese Kandidaten schrieb Br. Brown: „Ich denke, wir können ruhig sagen, daß sie es ernst nehmen. Aber die Versuchungen zum Bösen sind so vielfach, daß sie oft fallen. Am meisten macht ihnen böse Nachrede und Zank zu schaffen. Ihre Kenntnis und ihr Verständnis für geistige und geistliche Dinge ist nicht groß, und es macht ihnen oft rechte Mühe, sie richtig aufzufassen. Aber doch hoffen wir, daß durch Gottes Gnade ihre und unsre Anstrengungen so gesegnet sein mögen, daß wir sie mit gutem Gewissen taufen können."

Aus Mapoon hat Br. N. Hey zwei eingehende Berichte über seine Arbeit gesandt, von denen der eine an die Presbyterianische Kirche, der andre an die Missionsdirektion gerichtet ist. Bekanntlich treibt die Brüdergemeine im Verein und Auftrag der Presbyterianischen Kirche diese nördliche australische Mission. Hier ist hauptsächlich der Schul- und Erziehungstätigkeit die Aufmerksamkeit zugewendet worden. Das Erziehungshaus für Knaben hat nun 17 Bewohner, und ein geräumiges Haus für Mädchen wurde nach seiner Vollendung sofort von 25 Zöglingen bezogen, so daß wohl bald der Bau eines neuen notwendig werden wird. Der Governmentsinspektor hat den Wert dieses Unterrichts und der religiösen Erziehung auch für eingeborne und halbweiße Kinder von Normanton und andren Plätzen am Golf von Carpentaria anerkannt und versprochen, für diese erweiterte Tätigkeit Staatshilfe zu beantragen. Außer dem Schulunterricht empfangen die Kinder noch Anweisung in Gartenbau und mancherlei Handwerk. Daß diese Schultätigkeit eine gesegnete Wirkung ausübt, trat am 29. Dezember in die Erscheinung, als 6 junge Männer und 5 Jungfrauen aus den Reihen der Schüler getauft werden konnten. Außerdem steht eine Anzahl von Leuten im Taufunterricht, und der Fortschritt in weltlichen und geistigen Kenntnissen ermutigt zu der Hoffnung, daß sich allmählich der geistige Stand dieser bisher Vernachlässigten heben wird. Zwei junge Männer, die schon früher getauft worden waren, starben, und einer von ihnen sandte von seinem Totenbett aus an seine Landsleute folgende Botschaft: „Legt ihnen ernstlich nahe, mit der Hinkehr zu Gott nicht zu warten bis auf das Totenbett."

Obgleich manche hoffnungsvolle Glieder gestorben sind, — die Anzahl der Todesfälle war doppelt so hoch als die der Geburten — besteht die Gemeine in Mapoon zum Schluß des Jahres aus 20 Erwachsenen und 2 getauften Kindern. Das neue Missionsschiff ermöglichte es dem Bruder N. Hey, eine Untersuchungsreise südwärts die Küste entlang zu machen. Er verbrachte zwei Tage unter den Wilden am Archer-Fluß. Dort wählte er auch den Platz aus zur Anlegung einer neuen Station, welche die Regierung mit Land und Geld unterstützen zu wollen scheint.

Wenn wir zurückblicken auf die besonders schwere Arbeit, die auf diesem Felde getan worden ist, so dürfen und müssen wir mit herzlichem Dank und großer Freude den Herrn preisen, der sich auch dieser Armen in Gnaden erbarmt hat.

II. Jahresübersicht.

Das Heidenmissionswerk der Brüdergemeine (angefangen am 21. August 1732) ist Sache der gesamten Brüderkirche und wird als Unitätswerk von dem deutschen, britischen und amerikanischen Zweig der Brüder-Unität gemeinschaftlich betrieben. Die Oberleitung ruht in den Händen der Missionsdirektion, die wieder ein Teil ist der gesamten Direktion der Evang. Brüder-Unität, und deren Mitglieder von den Vertretern der selbständigen Unitätsgebiete auf den Generalsynoden, in der Zwischenzeit von den Unitätsbehörden, gewählt werden. Die Gemeinsamkeit des Werkes kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die leitenden Körperschaften der Unitätsgebiete als „Provinzial-Missionsbehörden" das Werk in ihren Gebieten vertreten und zu fördern suchen. Seit 1894 hat das Heidenmissionswerk als „Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität" Korporationsrechte erhalten und steht somit innerhalb der gesamten Brüder-Unität als selbständige Größe da, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat.

I. Die Missionsdirektion und Missionsverwaltung.

a. Die Missionsdirektion und ihre Hilfsarbeiter.

Wohnsitz: Berthelsdorf bei Herrnhut i. S.

D. Charles Buchner, Ep.,*) Vorsitzender. Vertreter der deutsch. Unität.
Benjamin Romig (Wolle),*) Ep., stellv. Vors. „ „ amerik. „
Otto Padel (Gysin), Ep.
Benjamin La Trobe (Harding), Ep. Vertreter der britischen Unität.
Johannes Bau (van Calker), P.*)

Die Verteilung der Geschäfte ist gegenwärtig folgende: D. Buchner, Vertretung nach außen, Missionsschulen und Finanzen. B. Romig, Dezernent für Alaska, Kalifornien, Westindien, Moskito und Demerara. O. Padel, Dezernent für Suriname und die Missionskinderanstalten. B. La Trobe, Dezernent für Labrador, West-Himalaya und Australien. J. Bau, Dezernent für Süd- und Ost-Afrika.

*) Der eingeklammerte Name ist der Familienname der Frau.
Ep. = Bischof, P. = Presbyter, D. = Diakonus.

Missionssekretäre.

Leonhard Tietzen (Kaefebieter), D.,*) Schriftführer } in Berthelsdorf
Hermann Tietzen (Steffen), D., Registrator } bei Herrnhut.
Hermann Schneider (Röchling), D., Missions-Schriftsteller in Herrnhut.
Theodor Bechler (Bauer), D., Redakteur des Missionsblatts in Herrnhut.
Charles Klesel (Plevy), P., Missionssekretär in London.
Paul von Schweinitz (Daniel), P., Missionssekretär in Bethlehem, Pa., Nordamerika.

b. Die Missionsverwaltung.

1. Der Finanzausschuß der Mission,

seit der Generalsynode 1899 Beirat der Missionsdirektion in allen wichtigen Geld- und Vermögens-Fragen, die, ehe sie in der M. D. zur Beschlußfassung kommen, ihm vorgelegt werden.

Eugen Diel, Kaufmann in Gnadenberg. Karl Feldmann, Handlungsdirektor in Herrnhut. Daniel Schärf, Unitätsdirektor in Herrnhut. Georg Schammer (s. 2.).

2. Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut

ist als Hauptkasse der Missionsanstalt die Zentrale für das gesamte Geldwesen der Mission.

Georg Schammer (Linnich), Direktor. Rudolf Bechler (Aastrup), Kassierer. Rudolf Schött (Baur), Buchhalter. Rudolf Merian (Barth), Buchhalter.

3. Die Missionsagentur in Herrnhut,

gegr. 1896, sorgt für die Ausrüstung und Reisen der Missionare, für die Verpackung und Spedition von Frachtgütern, vermittelt jährliche größere Sendungen in die Missionsgebiete und ist zugleich die Zentrale für das gesamte Geschäftswesen der Mission.

Edouard Roy (Richard), Geschäftsführer. Wilhelm Illg (Maasberg), Buchhalter.

4. Die Missionsagentur in London,

32 Fetter Lane, London E. C. Hauptvermittelungsstelle für den Geldverkehr zwischen der Zentrale in Herrnhut und den überseeischen Missionsgebieten.

Osborne Essex, Geschäftsführer. Apelt, Kassierer. Clement Spence und Charles Harvey, Buchhalter.

5. Die Missionsagenturen in Nordamerika,

ebenfalls Vermittelungsstellen für den Geldverkehr zwischen Herrnhut und den Missionsgebieten, nur in kleinerem Umfang wie London.

Paul von Schweinitz in Bethlehem, Pennsylvania. James Lineback in Salem, N.-Carolina.

6. Die Missionsbuchhandlung in Herrnhut,

gegr. 1898, zunächst nur Verlag, nicht Sortiment. Sämtliche die Brüdermission betreffenden Schriften können von ihr bezogen werden.

Theophil Raillard (Schütz), Geschäftsführer.

---

*) S. Anmerkung auf voriger Seite.

II. Die Provinzial-Missions-Behörden und Missionsagenten.

a. Provinzial-Missions-Behörden.

1. In **Deutschland**: Die **deutsche Unitätsdirektion.** Sitz: Berthelsdorf bei Herrnhut. Paul Reichel, Vorsitzer, Paul Dober, Willem Jacky, Hermann Bauer, Wilhelm Kölbing, Max Bertram, Daniel Schärf, Ernst Wick.
2. In **England**: Die **britische Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: London. Herbert Edwards, Vorsitzer, John M. Wilson, Robert Elliot.
3. In **Nord-Amerika, nördliche Provinz**: Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Bethlehem, Pa. Edmund Oerter, Vorsitzer, Taylor Hamilton, Paul von Schweinitz.
4. In **Nord-Amerika, südliche Provinz**: Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Salem, N.-Carolina. Edward Rondthaler, Vorsitzer, James Hall, John Fries.

Diese 4 Provinzialbehörden in Gemeinschaft mit der Missionsdirektion bilden die Unitäts-Direktion.

b. Missionsagenten.

Sämtliche in Deutschland, England und Nord-Amerika, von seiten der Unitätsdirektionen als Provinzial-Missions-Behörden angestellte Prediger und Reiseprediger.

III. Freie Hilfsgesellschaften und -Vereine.

Die bedeutendsten derselben sind:

1. Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Society for the Furtherance of the Gospel among the Heathen (S. F. G.) in London, gegr. 1741.

Sie besteht aus Mitgliedern der Brüdergemeine und hat sich die Aufgabe gestellt, die Brüdermission, namentlich in den englischen Kolonien, auf alle Weisen zu unterstützen. Ihre besondere Fürsorge wendet sie von jeher der Mission in Labrador zu, deren Kosten sie fast ganz trägt. Sie besitzt ein eignes Schiff, die „Harmony", treibt Tauschhandel mit den Eskimos zu deren Besten und giebt ein eignes Missionsblatt: „Periodical Accounts" heraus.

2. Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Society for Propagating the Gospel among the Heathen (S. P. G.) in Bethlehem, Pennsylvanien, gegr. 1787.

Ebenfalls fast nur aus Mitgliedern der amerikanischen Brüderkirche bestehend. Alle Geistliche der dortigen Brüder-Unität gehören ihr von Amts wegen an; andere Mitglieder werden gewählt. Sie sorgte früher hauptsächlich für die Indianermission, seit Gründung der Mission in Alaska (1885) sorgt sie für diese. Regelmäßige Mitteilungen über ihre Arbeit in einem Jahresbericht.

3. Die Missions-Sozietät in Zeist in Holland, gegr. 1793

auch aus Mitgliedern der Brüdergemeine bestehend, wendet ihre Teilnahme vorwiegend Suriname zu und giebt ein eignes Missionsblatt in holländischer Sprache heraus.

4. Der Londoner Hilfsverein für die Brüdermission, gegr. 1817. London Association in aid of Moravian Mission

aus Freunden der Brüdermission in England bestehend. Die Einnahmen fließen zum größten Teil der allgemeinen Missionskasse zu. Läßt einen Jahresbericht erscheinen.

5. Der nordschleswigsche Missionsverein, gegr. 1843

besteht aus Mitgliedern und Freunden der Brüdergemeine in Nord-Schleswig. Sitz: Christiansfeld. Er giebt ein eignes Missionsblatt in dänischer Sprache heraus und führt seine Gaben an die allgemeine Missionskasse ab.

6. Der Fünfpfennig-Verein, gegr. 1877.

Hauptsächlich in Deutschland, aber auch als Mite Association in England, versendet Flugblätter und liefert ihre sämtlichen Einnahmen an die Hauptkasse ab.

IV. Bildungsinstitute für Missionare.

1. Die Missionsschule in Niesky in der Oberlausitz, gegr. 1869.

Hermann Kluge (Räthling), D., Direktor. Jean Schütz (Bönhof) und Adolf Schulze, D., Lehrer. 17 Zöglinge. 3 Klassen.

2. Die Missionsvorschule in Ebersdorf, Reuß j. Linie, früher Königsfeld, gegr. 1892.

Jonathan Kersten (van Calker), P., Direktor. August Förster (Burghardt), D., Lehrer. 22 Zöglinge. 3 Klassen.

Beide Missionsschulen gehören insofern zusammen, als die Vorschule in Ebersdorf die allgemeine Vorbildung vermittelt, welche für die eigentliche Fachbildung in Niesky die Grundlage bildet. Der Kursus in beiden Instituten ist 3jährig. (Näheres s. Anhang.)

3. Theologen, die in den Missionsdienst eintreten (gegenwärtig über 40 im Dienst), erhalten ihre Vorbildung in den theologischen Seminaren der Brüder-Unität in Deutschland (Gnadenfeld, Oberschlesien), England (Fairfield bei Manchester) und Nord-Amerika (Bethlehem, Pennsylvanien).

V. Erziehungsanstalten für die Kinder der Missionare.

1. Die Kinder der von Deutschland ausgesandten Missionare erhalten ihre Erziehung hauptsächlich in den der „Missionsanstalt" gehörenden Erziehungsinstituten in Kleinwelka bei Bautzen in Sachsen.

a. Die Erziehungsanstalt für Knaben, gegr. 1776, mit Voranstalt.

Theodor Rau (Genth), D., Direktor. Willem Merian, D., Mitdirektor. Friedrich Kahle (Hasting), Hausvater der Voranstalt. 10 Lehrer. 74 Zöglinge.

b. Die Erziehungsanstalt für Mädchen, gegr. 1779.

Eduard Burckhardt (Erxleben), D., Direktor. Marie Röper, Vorsteherin. 14 Lehrerinnen. 89 Zöglinge.

2. Die Kinder der von England und Nord-Amerika ausgesandten Missionare werden in den dem britischen und amerikanischen Unitätsgebiet angehörenden Pensionsanstalten erzogen.

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten.

I. Amerika.

a. Nord-Amerika.

1. Labrador (1771.)

Nama 1871. [1]. Siegmund Waldmann (Besdo), D., 1891.[1])
Wilhelm Merten (Hillberg), Handelsbruder. 1898.

Hebron 1830. . Otto Eckhardt (Walter), D. 1887.
Friedrich Nestle (Weismann), D., Handelsbruder. 1896.
Ernst Bohlmann (Herzog), D., Handelsbruder. 1892.

Okak 1776. . . Squire Townley (Ridgway), D. 1890.
Paul Schmidt (Rinderknecht)., D. 1897.
Karl Filschke (Rinderknecht), Handelsbruder. 1898.
Johannes Großmann, Handelsbruder. 1900.

Nain 1771. . . Albert Martin (Oelmann), Ep., Superintendent. 1887.
Andreas Asboe (Zippel), P. 1886.
Christian Schmitt (Baß), D., Handelsinspektor. 1890.
Friedrich Gericke (Langerfeld), D., Handelsbruder. 1896.

Hoffenthal 1782. Eugen Lundberg (Lemmerz), P. 1883.
Paul Hettasch (Koch), D. 1897.
Berthold Lenz (Jannasch), Handelsbruder. 1899.

Makkovik 1896. Hermann Jannasch (Miertsching), P. 1879.
Walter Perrett (Ridgway), D. 1892.

Zum Besuch in Deutschland: Heinrich Simon (Gärtner), D. 1888.

Dahin berufen: Samuel King Hutton als Missionsarzt. 1902.
Paul Arnstadt als Handelsbruder. 1902.

6 Stationen. 39 Missionsgeschwister. 1262 Personen in Pflege.

2. Alaska. (1885.)

Bethel 1885 mit **Quinhagamiut** 1892. Kuskoquim-Distrikt.
Adolf Stecker (Pietschmann), P., Superintendent. 1884.
Hermann Romig (Ervin), D., Missionsarzt. 1896.
Joseph Weinlick (Irion), D. 1898.
Johannes Hinz (Hensel), D. 1894.

---

[1]) Die Zahl hinter dem Namen der Station bedeutet das Jahr der Gründung, die Zahl hinter dem Namen des Missionars das Jahr der Berufung in den Missionsdienst.

Ugavik 1892 mit **Quichaluk** und **Tulaksak.**
Benjamin Helmich (Lichty). 1893.
Carmel (Nushagak) 1887 mit **Togiak.** Nushagak-Distrikt.
Samuel Rock (Huber), D. 1896.
Paul Zucher (Arnstadt), D. 1887.
Mary Huber, Hilfsmissionarin. 1887.

Zum Besuch in Amerika: John Schoechert (Lebus), D. 1889.
Philippine King, Hilfsmissionarin. 1893.

3 (7) Stationen. 18 Missionsgeschwister. 939 Personen in Pflege.

3. Indianer-Gebiete in Canada und Süd-Kalifornien

Canada (1734) bei den Delawares.

New-Fairfield (Canada) 1792. Theodor Rights (Riegel), D. 1870.
Ole Ingebrechtsen (Forbord), D. 1886.

Süd-Kalifornien. (1890.)

Potrero 1890 mit **Yuma.** William Weinland (Jost), P., Superintendent. 1885.
[2]) * Thomas Morongo, Missionsgehilfe (Dolmetscher).
Martinez 1896. . . . Robert Staveley (Patterson), D. 1902. [1899.
Rincon 1902. . . . David Woosley (Hirst), D. 1896.

4 (5) Stationen. 11 Missionsgeschwister. 288 Personen in Pflege.

b. Westindien.

4. Westindien-West. Jamaika. (1754.)

Die Provinzial-Ältesten-Konferenz.

Frank Wilde in Bethabara, Vorsitzender. Samuel Ashton in New-Bethlehem, Kassierer. August Westphal in Fairfield, Sekretär.

Fairfield 1823. . . . . August Westphal (Romig), P. 1892.
New-Eden 1812 mit **Aberdeen.** * James Gale (Tomlinson), D. 1893.
Irwinhill 1815. Von New-Nazareth aus bedient.
New-Carmel 1827. . . Samuel Allen (Walser), P. 1899.
Dober 1882. . . . . * Henry Cambridge, Missionsgehilfe. 1891.
New-Bethlehem 1833. . Joseph Craig (Harvey), D. 1895., zugleich Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt, ad. interim.
New-Fulneck 1830 mit **Merrywood.** * Richard Gale (Belfford), D. 1873.
Carisbrook 1885 mit **Newton** und **Lacovia.** * James Carnegie (de Paß),
New-Nazareth 1838. . . Ernest Harvey (Batt), D. 1887. [D. 1893.
Beaufort 1834. . . . . * William Morris (Cambridge), D. 1891.
Salem (New-Hope) 1838. Einstweilen von New-Bethlehem aus bedient.
Lititz 1839 mit **Ballards Valley.** Frederick Weiß (Beck), D. 1897.
Bethany 1835 mit **Beulah.** George Lopp (Oehler), D. 1894.
Mizpa 1866 mit **Ritchies.** Walter Hark (Carey), D. 1898.
Moravia 1885. . . . * Frederick Smith (Fisher), D. 1870.
Broadleaf 1885. . . . * Archibald Clarke (Simmonds), D. 1885.
Bethabara 1840. . . . Frank Wilde (Wolle), P. 1882.

---

[2]) Ein * vor dem Namen bedeutet, daß der Betreffende zu den eingebornen rbeitern gehört.

Patrik Town 1874. . . Vacat.
Springfield 1848. . . . Peter Larsen (Kölbing), Ep. 1858.
Kingston 1892. . . . Jonathan Reinke (Caffrey), D. 1881.

Zum Besuch in England: Samuel Ashton (Boyd), P. 1888.

20 (27) Stationen. 35 Missionsgeschwister. 15816 Personen in Pflege.

5. Westindien-Ost.

Die Provinzial-Ältesten-Konferenz.

Edwin Greider in St. Thomas, Vorsitzender. Augustus Romig in Nisky, St. Thomas, Kassierer. Paul Bartels, Sekretär.

St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut 1732. . . Von St. Thomas aus bedient.
Nisky 1753. . . . . Augustus Romig, P. 1884.
Stadt St. Thomas 1732. Edwin Greider (Reinecke), Ep., Superintendent und Vorsteher. 1882.
Bethanien (St. Jan) 1754. Von Emmaus aus bedient.
Emmaus 1782. . . . . Edward Foster (Buckley), D. 1881.

Zum Besuch in Deutschland: Matthäus Wolter (Ocker), P. 1893.

St. Croix. (1740.)

Friedensthal 1754. . . . Vacat.
Friedensberg 1771. . . . Jacob Howard (Pfrunder), D. 1880.
Friedensfeld 1804 mit **Zion**. * James Roß (Sill), P. 1889.

Zum Besuch in Amerika: William Allen (Spogen), P. 1894.

St. Kitts. (1777.)

Bethesda 1820. * Joseph Matthias, D. 1897.
Basseterre 1777. Reinhard Klesel (Winckler), P., Superintendent und Vor-
Estridge 1845. * Joseph Francis (Oblum), P. 1878. [steher. 1888.
Bethel 1832. . * John Roberts, P. 1861.

Antigua. (1765.)

St. Johns 1756 mit **Bethany** und **Potters**.
John Weiß (Mellowes), P., Superintendent ad interim. 1896.
Jessie Johnson, Leiterin der Lehrerinnenbildnngsanstalt in St. Johns. 1901.
Buxton Grove 1900. . . . William Schwarze, P., Direktor des theol. Seminars. 1900.
* Randolph Buckley, Missionsgehilfe (Lehrer).
Greenbay 1848 mit **Five-Islands**. * Oskar Haynes, P. 1892. [1901.
Gracehill 1774 mit **Cana**. . William Tindale (Schick), P., Vorsteher ad.
Gracebay 1797. . . . . Von Cedarhall aus bedient. [interim. 1898.
Cedarhall 1822. . . . . Paul Shultz (Pfautz), D. 1899.
Newfield 1817 mit **Lebanon**. * Joseph Christopher (Thompson), D. 1893.
Gracefield 1840. . . . . * Charles Martin, D. 1897.

Zum Besuch in Deutschland: Paul Bartels (Grau), P. 1889.

Barbados. (1765.)

Sharon 1767 mit **Buxton** und **Montgomery.**
* Simon Southwell (Whitefield), P. 1886.
Bridgetown 1829 mit **Gracehill.** Clement Oehler (Cullen), P., Superintendent und Vorsteher. 1885.
Mount Tabor 1825. * Alexander Pilgrim (Moore), P. 1876.
Cliftonhill 1841. . Wird von Mount Tabor aus bedient.

Tabago (1790, erneuert 1827) und Trinidad (1890).

Montgomery 1827. Samuel Richard (Beck), D. 1897.
Moriah 1842. . . Theodor Clemens (Mercer), P., Superintendent und Vorsteher von Tabago und Superintendent von Trinidad. 1886.
Bethesda 1878 mit **Spring Gardens.** * Charles Julian (Crowe), D. 1892.
Port of Spain (Trinidad) 1891 mit **Chaguanas** und **Manantao.**
Marc Richard (Schordan), P. 1890.
* Charles Lewis, Missionsgehilfe in Manantao. 1902.

28 (40) Stationen. 49 Missionsgeschwister. 22 500 Personen in Pflege.

c. Mittel-Amerika.

6. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields 1848 mit **Old Bank.** Leonhard Reichel (Bourquin), D., Superintendent. 1891.
Heinrich Ziock (Höhne), D., Vorsteher. 1876.
Felix Weinstein (Vogt), D. 1891.
Karl Kahlhöfer (Wendlin). 1902.
*Samuel Morris, Missionsgehilfe. 1897.
Rama 1858. . . . . Vacat.
Magdala 1855. . . . . Hermann Berckenhagen (Schuler), P. 1881.
Tasbapauni 1864. . . . . *Joseph Fisher, Missionsgehilfe. 1893.
Sharon 1883 mit **Karawalla.** . *Jacob Lewis (Holt), D. 1888.
Quamwatla 1887. . . . . Gottfried Carlsson (Binder), D. 1896.
Ephrata 1860. . . . . William Fluck (Smith), P. 1899.
George R. Heath, D. 1901.
Kukallaya 1870 mit **Layasiksa.** Franz Schramm (Anschütz), D. 1899.
Karata 1880. . . . . Theophilus Martin (Romig), D. 1897.
Yulu 1884. . . . . Hermann Beck (Schütz), D. 1891.
Twappi 1886. . . . . Friedrich Zollhöfer (Dinesen), D. 1898.
Guido Großmann (Peper), D. 1899.
Dakura 1893. . . . . Friedrich Kern (Hettasch), D. 1889.
Sandy Bay 1896. . . . . Heinrich Schubert (van Calker), D. 1894.
Wasla 1895. . . . . * Benjamin Garth (Temple), D. 1884.
Kap Gracias a Dios 1900. . Ernst Gebhardt (Leupold), P. 1888.

Zum Besuch in Deutschland: Paul Colditz (Schlosser), D. 1889.

Dahin berufen: Izaak Vega. 1902.

15 (18) Stationen. 40 Missionsgeschwister. 5663 Personen in Pflege.

d. Süd-Amerika.

7. Demerara. Britisch Guayana. (1878.)

Grahams Hall 1878 mit **Beterverwachtung** und **Georgetown.**
* John Dingwall (Denton), P. 1890.
1 (3) Stationen. 2 Missionsgeschwister. 940 Personen in Pflege.

8. Suriname. Niederländisch-Guyana. (1735.)

Die Provinzial-Konferenz: Friedrich Stähelin, Vorsitzender. Adolf Schärf. Richard Voullaire. Gustav Stolz. Anton Richter. Theophilus Hellström. Oskar Peucker.

Paramaribo (1. Stadtkirche) 1778 mit **Landsgrond.**
A. Friedrich Stähelin [Marx geb. Weiz], Ep., Superintendent. 1881.
Adolf Schärf [Schneider], P., Vorsteher. 1880.
Ernst Eckardt [Hautz], P. 1890.
Wilhelm Zuch [Kuhnt], P, auch für Bergendal. 1890.
Constantin Heller [Fricke], P. 1874.
Gustav Stolz [Kühn], P., Leiter des Schulwesens. 1877.
Paul Schmiedecke [Rinderknecht], D., Gehilfe des Vorstehers. 1894.
Theophilus Hellström [Steinmann], P. 1896.
Theodor Wenzel [Zimmermann], D., für die Kulimission. 1899.
Johannes Kusch, D., Verwalter des Provisionkontors **ad. interim.**
Carl Frowein, D., Leiter der Knabenschule. 1901. [1900.
Franz Langerfeld [Adam]. 1901.
Paul Fabricius. 1901.
* Cornelius Blijd, Missionsgehilfe. 1900.
Emmy Berthold, für die Bewahrschule. 1889.
Christiane West, Diakonisse. 1900.
B. Johannes Hettasch [Kern], D., Geschäftsinspektor. 1892.
Alfred Beck [Riis s. u.], Leiter des Manufakturwarengeschäfts. 1891.
Adolf Voland [Voland], Leiter des Baugeschäfts. 1897.
Gerhard Richter [Fortgens], Gehilfe im Baugeschäft. 1899.
Wilhelm Demelt [Menze], D., Leiter der Bäckerei. 1890.
Ernst Enkelmann [Renkewitz], D., Leiter der Buchhandlung. 1894.
Adolf Bürkner [Mücke], Leiter des Uhrengeschäfts. 1900.
Wilhelm Ditter, Leiter der Eisenhandlung. 1902.
Magdalena Höpner geb. Beyer, für den Haushalt. 1877.
(Außerdem in den Geschäften 20 europ. Handlungsgehilfen und 3 Schwestern.)
Rust en Vrede (2. Stadtkirche) 1882. Oskar Peuker [Delmann], P. 1888.
* Alexander Einaar, Missionsgehilfe. 1901.
Wanica (3. Stadtkirche) 1886. Anton Richter [Lattke], P. 1879.
Combé (4. Stadtkirche) 1858. Adolf Horschig [Hilbig], D. 1898.
Saron (Beekhuizen) (5. Stadtkirche) 1844.
Samuel Glöckler [Weidemann], P. 1879.
Samuel Prellwitz [Beck], Ökonom. 1895.
Albina (Marowijne) 1894 mit **Paramacca** (Apensakondre).
Wilhelm Mählig [Bau], P. 1881.
Nieuw-Amsterdam 1900 mit **Leliendal, Rust en Werk** und **Marienburg.** (Untere Suriname und untere Commewijne.) Gottfried Buck [Mogritz], P. 1883.
Heerendijk (Commewijne) 1856 mit **Helena Kreek, Akkerboom** und **Nieuw-Meerzorg.** Heinrich Pawel [Haller], D. 1896.
Domburg 1891 mit **Carolina** und **Suriname-Reisedistrikt.**
Paul Hellström [Irion], D. 1896.
* **Marius Schelts,** Missionsgehilfe in Carolina. 1900.

Groot Chatillon (Aussätzigen-Kolonie „Bethesda") 1898.
Henry Weiß [Koch], D. 1897.
Philippine Stuhlfauth, Diakonisse. 1898.
Martha Stern, Diakonisse. 1900.
Charlottenburg (Cottica) 1835 mit **Cottica-Reisedistrikt** und **Mon Désir.**
Paul Wehle [Hasting], P. 1880.
Wanhatti 1892. Zur Zeit von Charlottenburg aus bedient.
Potribo (Obere Commewijne) 1896 mit **Fortuin** (Commetwene).
Heinrich Scholze [Gerhardt], P. 1888.
Versaba (Para) 1858 mit **Overtoom** und **Para-Reisedistrikt.**
Otto Staude [Kronbach], D., ad. int. 1897.
* Petrus Keeldar, Missionsgehilfe in Overtoom. 1902.
Catharina Sophia (Saramacca) 1855 mit **Groningen, Carolina** und **Copenkrissi.**
Wilhelm Kersten [Hasewinkel], D. 1896.
Salem (Coronie) 1840 mit **Totneß** und **Hamilton.**
Ludwig Schütz [Jensen], D. 1893.
Adolf Glitsch [Raatz], Kaufmann in Totneß. 1900.
Waterloo (Nickerie) 1859 mit **Vertrouwen** und **Paradise.**
August Müller [Bullinger], P. 1889.
Nieuw-Nickerie 1888. James Dingemans [Dethering], P. 1894.
* Joshua Cleland Moore. 1900.
Bergendal (Obere Suriname) 1830 mit **Koffykamp, Ganzee, Aurora, Botopasi** und **oberen Suriname-Reisedistrikt.**
* Lucas Muringen, Missionsgehilfe in Bergendal. 1900.
* Samuel Treu, Missionsgehilfe in Ganzee. 1889.
* Christoffel Drakenstein, Missionsgehilfe in Koffykamp. 1901.
* Adolf Jensen, Missionsgehilfe an der oberen Saramacca. 1902.
Maripastoon (Obere Saramacca) 1862 mit **Kwattahede** und **Makaiapingo.**
* Eduard Bern, Missionsgehilfe in Makaiapingo. 1889.

Zum Besuch in Deutschland: Gottfried Freytag [Kunz], P. 1888.
Harm Slink [Erkamp], D. 1889.
Richard Voullaire [Voullaire], P. 1891.
Wilhelm Burow [Breuninger], D. 1892.
Agnes Beck [Riis]. 1891.

Dahin berufen: Friedrich Gärtner [Christophersen], D. 1895.
Theodor Müller, D., 1901, und als dessen Braut
Maria Schmidt. 1901.
Friedrich Kuhnt, 1902, und als dessen Braut
Bertha Klitzke. 1902.
Gezina Vis, 1901, als Braut von Paul Fabricius.
Henriette van der Haas, 1902, als Braut von Joh. Kusch.
Rudolf Arnstadt. 1902.

20 (44) Stationen. 106 Missionsgeschwister. 29 767 Personen in Pflege.

II. Afrika.

a. Süd-Afrika.

9. Süd-Afrika-West.

(Angefangen 1736, erneuert 1792.)

Die Provinzial-Konferenz: Paul Hennig, Vorsitzender. Theophilus Renkewitz. Gustav Wedemann. Samuel Will.

Gnadenthal 1792 mit **Berea** 1865 und **Greyton.**
Paul Hennig [Gemuseus], Ep., Superintendent und Vorsteher der Missionsprovinz. 1891.
Gustav Wedemann [Drexler], P., Vorsteher von Gnadenthal. 1877.
Kristian Wolter [Aastrup], P., Prediger von Gnadenthal. 1894.
Theophilus Renkewitz [Kamm], P., Direktor der Gehilfenschule. 1881.
Paul Andrag [Siebörger], Missionskaufmann. 1895.
Hermann Bau [Baur], D., wohnhaft in Berea, Gehilfe des Superintendenten. 1890.
Rudolf Schmidt, Gehilfe des Vorstehers von Gnadenthal. 1901.
* Isaak Uys, D., Leiter der Schulen. 1880.
* Ernst Dietrich, Missionsgehilfe, Lehrer an der Gehilfenschule. 1899.

Twistwyk. * Jozua Jonker, D. 1897.

Elim 1824 mit **Houtkloof.** Ernst Lemmerz [Keil], P. 1888.
Franz Chleboun [Nesemann], D. 1893.
Samuel Will [Müller], Leiter des Geschäftswesens.

Kapstadt (Moravianhill) 1884. Richard Marx [Keil], D. 1893. [1892.
* Ezechiel Pfeiffer, Missionsgehilfe. 1901.

Pella 1871. . . . * Rudolf Balie, D. 1899.

Mamre 1808. . . Karl Schreve [Marx], D. 1892.
Theophil Nitschmann [Hoberg], D., Leiter der Schule. 1898.
Paul Brindeau [Walther], Missionskaufmann. 1900.

Wittewater 1858. . Ernst Schütz [Spiesecke], D. 1890.
Johannes Leonhardt [Bourquin], Missionskaufmann.
* Frederik Adams, Missionsgehilfe. 1899. [1900.

Goedverwacht 1846. August Wagner [Schärf], P. 1870.
Hermann Birnbaum [Ledoux geb. Redslob], D., Leiter der Schule. 1897.

Clarkson 1839 mit **Snyklip, Doriskraal, Kafferbosch** und **Palmiet Rivier.**
Wilhelm Zimmermann [Heinrich], D. 1872.

Witkleibosch 1869. . Ernst Schaaf [Schwarz], D. 1885.

Port Elizabeth (Moravian Hope) 1898 mit **Kraggakamma.**
Paul Mosel [Kücherer], D. 1892.

Enon 1818 mit **Bersaba.** Friedrich Rauh [Baur], D. 1885.

Zum Besuch in Deutschland: Emil Poiet [Ledoux], D. 1892.
Karl Günther [Schärf], D. 1876.

12 (21) Stationen. 53 Missionsgeschwister. 11111 Personen in Pflege.

10. Süd-Afrika-Ost.

(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo 1828. . Hermann Hasting [Scheuer], P. 1873.
Albert Schärf [Schütz], D. 1885.

Engotini 1859 mit **New-Hope.** Karl Gericke [Wagner], D. 1895.

Gosen 1852. Ernst Marx [Haller], D. 1893.
August Clemens [Weiz], D. 1892.

Baziya 1863. Karl Liebich [Bielke], P. 1875.
Paul Moths [Ledoux[, D. 1898.

Tabase 1873. Ernst van Calker [Werner], Ep., Superintendent und Vorsteher.
* Benjamin Mazwi, Missionsgehilfe. 1897. [1889.

Tinana 1875 mit **Nxotschane** und **Ulundi.**
Emil Sonnenburg [Schütz], P. 1889.
* Josef Nakin, Missionsgehilfe. 1902.
* Manasse Mlandu, Missionsgehilfe in Nxotschane. 1890.

Ezinenka 1881 mit **Graku** und **Mrobe.**
Philipp Hickel [Haugk], D. 1898.
* Adam Lutumbu, Missionsgehilfe. 1901.
Bethesda 1877 mit **Magadla.** Franz Ludzuweit [Mäder], D. 1890.
Elukolweni 1875 mit **Kolweni.** * Petrus Mazwi, D. 1895.
Mvenyane 1888. Ernst Asboe [Marx], P. 1890.
Rudolf Baur [Keil], D., Direktor der Gehilfenschule. 1899.
Samuel Steinmann [Grasse], D., Hauptlehrer an der Gehilfenschule.
* Willy Mazwi, Lehrer an der Gehilfenschule. 1895. [1893.

Zum Besuch in Deutschland: Ludwig Marx [Boßhardt], P. 1883.

Dahin berufen: Eugen Baudert, für die Gehilfenschule. 1902.
Friedrich Müller, D., 1902 und als dessen Braut
Gertrud Aastrup. 1902.
Wilhelm Hartmann. 1902.

10 (17) Stationen. 40 Missionsgeschwister. 7536 Personen in Pflege.

b. Deutsch-Ost-Afrika.

11. Nyasa. (1890.)

Die Provinzial-Konferenz: Theodor Meyer, Vorsitzender. Theophil Richard. Johannes Kootz. Ferdinand Jansa.

Rungwe 1891. . Johannes Häfner [Wagner geb. Schmidt], D. 1890.
Johannes Zickmantel [Hartmann], D. 1897.
Alfred Kruppa [Binder], D. 1901.
Emil Böhme [Fischer], Handwerksbruder. 1900.
Rutenganio 1894 mit **Kyimbila.**
Johannes Kretschmer [Wicke], D. 1892.
Ferdinand Jansa [Jung], D., Geschäftsinspektor. 1899.
Ipiana 1894. . . Theophil Richard [Feldmann], D. 1890.
Adolf Stolz, Missionskaufmann. 1897.
Utengule 1895. . Johannes Kootz [Kretschmer], D. 1894.
Mbozi (Nika) 1900. Traugott Bachmann [Künzel], D. 1892.
Isoko (Bundali) 1900. Wilhelm Zeeb [Peper], D. 1898.

Auf der Reise dorthin: Theodor Meyer [Kunick], P., Superintendent u. Vorsteher.
Eduard Klautzsch, D. 1902. [1890.
Ludwig Ziegler [Hlawatscheck], Handwerksbruder. 1901.

6 (7) Stationen. 26 Missionsgeschwister. 777 Personen in Pflege.

12. Unyamwesi. (1896.)

Kilimani (Urambo) 1897. Konrad Meier, D. 1897.
Edmund Dahl [Lücke], D. 1897.
Kitunda (Kiwere) 1901. Rudolf Stern [Binder], P. 1893.
Max Brauer, Handwerksbruder. 1900.
Heinrich Rapparlié, Handwerksbruder. 1900.
Auf der Reise dorthin: Gerhard Stolz [Arnstadt], Missionskaufmann. 1901.
Irmgard Padel (Braut des M. Brauer). 1900.
Elisabeth Meili (Braut des K. Meier). 1901.
Selina Meili (Braut des H. Rapparlié). 1901.

2 Stationen. 12 Missionsgeschwister.

III. Asien.

13. West-Himalaya. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang 1856 mit **Chot** in Lahoul.
Friedrich Peter [Redslob], P., Superintendent. 1898.
Wilhelm Heyde [Hartmann], D., z. Z. in Ghum (Darjeeling). 1852.
Reinhold Schnabel [Adam], P. 1895.

Leh 1885 in Kaschmir. . Samuel Ribbach [Meyer], P. 1892.
Ernest Shawe [Baß], D., Missionsarzt. 1896.
Gerhard Hettasch [Marx], D. 1900.
Katherine Miles, für Zenanamission. 1901.

Kalatse 1899 in Kaschmir. Hermann Francke [Weiz], D. 1895.

Poo 1865 in Bashahr. . Theodor Schreve [Larsen], P. 1887.

Chini 1900 in Bashahr. Julius Bruske [Schulz], P. 1894.

Simla 1900. . . . . Kurt Fichtner [Hickel], P., Vorsteher der Missionsprovinz. 1894.

Zum Besuch in Deutschland: Lydia Kant, für Zenanamission. 1893.

6 (7) Stationen. 22 Missionsgeschwister. 114 Personen in Pflege.

IV. Australien.

14. Victoria. (1849.)

Ebenezer-Wimmera 1859. . . Paul Bogisch [Geymüller], D. 1876.

Ramahyuck 1862 in Gippsland. August Hagenauer [Knobloch], D. 1857.

2 Stationen. 4 Missionsgeschwister. 87 Personen in Pflege.

15. Nord Queensland. (1890.)

Mapoon 1891. Nicolaus Hey [Barnes], D. 1891.
Matthilde Ward geb. Barnes, Hilfsmissionarin. 1891.

Weipa 1898. . Edwin Brown [Schick], D. 1895.
Laura Schick, Hilfsmissionarin. 1898.

Dahin berufen: Arthur Richter. 1902.

2 Stationen. 7 Missionsgeschwister. 33 Personen in Pflege.

Neuberufen: 34 Personen (20 Brüder und 14 Schwestern).
Ausgetreten: 26 Personen (15 Brüder und 11 Schwestern).
Entschlafen: 4 Personen, die im Missionsdienst standen (2 Brüder: Julius Höpner und Hermann Stodtmeister und 2 Schwestern: Clara Elisabeth Catharina Frowein geb. Jürgens und Henriette Marie Haynes geb. Simonds.) Außerdem 3 Kaufmannsbrüder bei C. Kersten & Co. in Paramaribo: Otto John, Rudolf Roy und Gérard Boßhardt.

In **Summa: 464** Missionsgeschwister (250 Brüder und 214 Schwestern), 4 Personen mehr als voriges Jahr.

C. Statistische Tabellen.

Vorbemerkung zur Statistik.

Eine Vergleichung der vorjährigen mit der diesjährigen Statistik könnte leicht diejenigen, welche sich für diese Tabellen interessieren, zu falschen Schlüssen verführen; darum erlauben wir uns dieselben mit einigen erläuternden Bemerkungen zu begleiten.

Der Bestand der Seelenzahl unsrer Pflegebefohlenen hat sich den vorliegenden Tabellen nach nur um 12 Seelen vermehrt, trotzdem die Zahl der getauften Heiden sich auf 680 beläuft; die Zahl der in Pflege Stehenden ist sogar anscheinend um 44 Seelen geringer geworden. Daraus könnte leicht der falsche Schluß gezogen werden, daß es in diesem Jahr auf unsren Missionsgebieten rückwärts statt vorwärts gegangen wäre. Zur Erklärung sei folgendes bemerkt: Wie die Tabelle 1 zeigt, trägt Westindien die Schuld an dem scheinbaren Rückgang fast allein. Die westliche Provinz — Jamaika — hat einen Ausfall von 683, die östliche von 563 Seelen. Nun mögen infolge der wirtschaftlichen Not eine Anzahl unsrer Mitglieder ausgewandert sein, namentlich in der östlichen Provinz, aber die Anzahl solcher ist bei weitem nicht so groß, daß es obigen Zahlen entspräche. Vielmehr erklärt sich der große Ausfall daraus, daß ohne unsre Anweisung unsre Missionare in Westindien eine neue Art der Zählung eingeführt und infolge derselben eine beträchtliche Anzahl aus den Listen gestrichen haben, die zum mindesten unter den „in Pflege Stehenden" hätten aufgeführt werden sollen und die zum größten Teil wohl später sich uns ganz anschließen werden. Es ist durch diese veränderte statistische Aufstellung ziffermäßig ein Ausfall von rund 1000 Seelen entstanden. Zieht man dies in Betracht, so hat im Vergleich zum Vorjahr eigentlich eine Zunahme von mehr als 1000 Seelen stattgefunden.

Auf Tabelle 1 haben wir eine strengere Scheidung der eigentlichen Berufsarbeiter aus den Eingebornen von den Hilfsarbeitern eintreten lassen, was gewiß zur besseren Übersicht dienen wird.

1. Bestand der Arbeiter auf unsren Missionsgebieten. 31. Mai 1902.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenplätze.	Ausländische Missionare.					Eingeb. Arbeiter.				Gesamtsumme.	Eingeb. Hilfsarbeiter				Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter.
			ordinierte.	nicht ordinierte.	Missionarsfrauen.	unverh. Schwestern.	Summa.	ordin. Geistliche.	deren Frauen.	nicht ordin. Gehilfen.	Summa.		Versammlungshalter (Evangelisten).	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Summa.	
1. Labrador	6	—	15	6	18	—	**39**	—	—	—	—	**39**	17	—	20	**37**	**76**
2. Alaska	3	4	7	1	8	2	**18**	—	—	—	—	**18**	5	9	—	**14**	**32**
3. Canada und Kalifornien	4	1	5	—	5	—	**10**	—	—	1	1	**11**	—	—	—	**—**	**11**
4. Westindien-West, Jamaika	20	7	11	—	11	—	**22**	6	6	1	13	**35**	16	179	123	**318**	**353**
5. Westindien-Ost	28	12	16	—	14	1	**31**	10	6	2	18	**49**	62	186	190	**438**	**487**
St. Thomas und St. Jan	5	—	4	—	3	—	7	—	—	—	—	7	7	17	29	53	60
St. Croix	3	1	2	—	2	—	4	1	1	—	2	6	4	17	26	47	53
St. Kitts	4	—	1	—	1	—	2	3	1	—	4	6	9	23	32	74	80
Antigua	8	5	5	—	4	1	10	3	1	1	5	15	11	55	48	114	129
Barbados	4	3	1	—	1	—	2	2	2	—	4	6	16	26	21	63	69
Tabago und Trinidad	4	3	3	—	3	—	6	1	1	1	3	9	15	38	34	87	96
6. Moskitoküste	15	3	16	2	16	—	**34**	2	2	2	6	**40**	6	56	30	**92**	**132**
7. Demerara	1	2	—	—	—	—	**—**	1	1	—	2	**2**	11	17	7	**35**	**37**
8. Suriname	20	24	36	11	40	9	**96**	—	—	10	10	**106**	50	164	160	**374**	**480**
9. Südafrika-West	12	9	19	5	23	—	**47**	3	—	3	6	**53**	24	131	114	**269**	**322**
10. Südafrika-Ost	10	7	16	2	15	1	**34**	1	—	5	6	**40**	69	31	98	**198**	**238**
11. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	6	1	11	3	12	—	**26**	—	—	—	—	**26**	—	15	2	**17**	**43**
12. " " Unyamwesi	2	—	3	3	3	3	**12**	—	—	—	—	**12**	—	—	—	**—**	**12**
13. West-Himalaya	6	1	9	1	10	2	**22**	—	—	—	—	**22**	—	5	—	**5**	**27**
14. Australien, Victoria	2	—	2	—	2	—	**4**	—	—	—	—	**4**	—	—	10	**10**	**14**
15. " Nord-Queensland	2	—	2	1	2	2	**7**	—	—	—	—	**7**	—	—	—	**—**	**7**
	137	71	168	35	179	20	**402**	23	15	24	62	**464**	260	793	754	**1807**	**2271**

2. Bestand der Gemeinen

Missionsprovinzen.	Seelenzahl der getauften Gemein-											
	Bestand Ende vorigen Jahres.	Abnahme durch			Zunahme durch						Gesamt-	
					Heidentaufen				Zuzug aus			
		Tod.	Trennung.	Wegzug.	Erwachsene.	Kinder.	Taufen von Kindern christlicher Eltern.	Wiederaufnahme.	unseren and. Gemeinen.	and. Kirchengemeinschaften.	Abnahme.	Zunahme.
1. Labrador	1265	46	—	24	—	—	53	—	13	—	70	66
2. Alaska*)	596	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Canada und Kalifornien	251	21	2	1	—	1	15	2	1	3	24	22
4. Westindien-West, Jamaika	16499	192	1190	131	3	—	515	236	29	47	1513	830
5. Westindien-Ost	23003	601	1679	156	—	—	817	710	217	189	2436	1933
St. Thomas und St. Jan	1913	56	41	27	—	—	72	86	26	6	124	190
St. Croix	2881	124	60	37	—	—	100	55	50	47	221	252
St. Kitts	3929	104	196	22	—	—	128	85	10	33	322	256
Antigua	6925	173	362	41	—	—	242	199	99	30	576	570
Barbados	3817	77	672	10	—	—	115	79	6	43	759	243
Tabago und Trinidad	3538	67	348	19	—	—	160	206	26	30	434	422
6. Moskitoküste	5093	170	33	11	56	45	197	59	10	2	214	369
7. Demerara	890	10	20	4	—	—	30	5	4	5	34	44
8. Suriname	29214	519	645	1486	53	9	744	63	1701	115	2650	2685
9. Südafrika-West	9563	264	60	52	94	26	434	116	77	84	376	831
10. Südafrika-Ost	5351	124	61	67	304	15	298	33	33	52	252	735
11. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	141	2	—	4	34	13	7	—	3	3	6	60
12. = = Unyamwesi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. West-Himalaya	88	1	—	—	6	6	1	—	—	—	1	13
14. Australien, Victoria	97	2	9	3	1	1	2	—	—	—	14	4
15. = Nord-Queensland	12	3	—	—	13	—	—	—	—	—	3	13
Summa	92063	1955	3699	1939	564	116	3113	1224	2088	500	7593	7605

*) Aus diesem Missionsgebiet sind die statistischen Angaben diesmal nur teilweise

auf unsren Missionsgebieten.

Mitglieder.			Gemein-Klassen.				Außerdem in der Pflege der Missionare.			Gesamtsumme der Gemeinmitglieder u. der i. Pflege Stehenden.	Innere Personalveränderungen.			
Weniger.	Mehr.	Bestand Ende dieses Jahres.	Abendmahlsberechtigte.	Getaufte Erwachsene (Nicht-Kommunikanten).	In Kirchenzucht befindlich.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute und ungetaufte Kinder.	in Summa.		Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen.	Paare getraut.	Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen.	Aus der Kirchenzucht entlassen.
4	—	1261	454	195	141	471	1	—	1	1262	20	21	61	69
—	—	596	282	35	38	241	12	331	343	939	11	3	38	31
2	—	249	148	1	—	100	—	39	39	288	4	4	—	—
683	—	15816	6446	1720	?	7650	—	—	—	15816	251	121	157	84
503	—	22500	9553	2862	456	9629	—	—	—	22500	494	180	483	301
—	66	1979	1018	110	43	808	—	—	—	1979	71	13	25	19
—	31	2912	1289	529	114	980	—	—	—	2912	131	27	69	55
66	—	3863	1428	717	57	1661	—	—	—	3863	79	30	51	36
6	—	6919	2605	859	151	3304	—	—	—	6919	92	39	112	91
516	—	3301	1642	310	91	1258	—	—	—	3301	45	30	120	48
12	—	3526	1571	337	—	1618	—	—	—	3526	76	41	106	52
—	155	5248	1021	1263	232	2732	36	379	415	5663	101	51	51	25
—	10	900	379	114	31	376	6	34	40	940	18	5	3	4
—	35	29249	7967	8876	1460	10946	69	449	518	29767	269	110	201	70
—	455	10018	2869	2415	246	4488	305	788	1093	11111	160	67	101	125
—	483	5834	2472	551	210	2601	896	806	1702	7536	265	50	77	66
—	54	195	118	31	—	46	86	496	582	777	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	12	100	43	13	4	40	2	12	14	114	2	2	1	—
10	—	87	62	—	—	25	—	—	—	87	—	—	—	—
—	10	22	9	11	—	2	6	5	11	33	—	—	—	—
1202	1214	92075	31823	18087	2818	39347	1419	3339	4758	96833	1595	614	1173	775

eingeschickt worden; die Zahlen vom Vorjahr werden darum hier wieder aufgeführt.

5. Bestand der Schulen auf unsren Missionsgebieten.

Missionsprovinzen.	Tagesschulen.											Sonntagsschulen.									Gehilfenschulen.			
	Anzahl.		Schülerzahl.					Lehrpersonal.				Anzahl.		Schülerzahl.				Lehrpersonal.						
			Christen.		Heiden.																			
	Auf den Hauptstationen.	Auf den Außenplätzen.	Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.	Summa.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Summa.	Auf den Hauptstationen.	Auf den Außenplätzen.	Knaben.	Mädchen.	Erwachsene.	Summa.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Summa.	Anzahl.	Lehrkräfte.	Schüler.	Schülerinnen.
1. Labrador	6	—	102	114	—	—	**216**	5	—	—	**5**	1	—	28	32	30	**90**	3	—	**3**	—	—	—	—
2. Alaska [1]	2	—	25	26	—	—	**51**	—	2	—	**2**	1	—	20	16	40	**76**	3	4	**7**	—	—	—	—
3. Canada u. Kalifornien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Westindien-West, Jamaika	19	39	3688	3815	—	—	**7503**	52	19	—	**71**	21	7	2301	2289	850	**5440**	271	299	**570**	1	4	—	**18**
5. = -Ost	32	18	4032	3775	—	—	**7807**	41	62	77	**180**	31	14	2160	2894	4222	**9276**	242	342	**584**	[2])1	2	—	**16**
St. Thomas u. St. Jan	5	2	241	262	—	—	503	2	7	7	16	3	2	206	342	518	1066	27	53	80	—	—	—	—
St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	305	308	523	1136	20	39	59	—	—	—	—
St. Kitts	4	3	783	791	—	—	1574	4	13	15	32	4	2	406	583	1210	2199	50	72	122	—	—	—	—
Antigua	8	2	995	1012	—	—	2007	8	16	35	59	9	2	765	931	607	2303	56	88	144	1	2	—	16
Barbados	8	8	1293	1025	—	—	2318	15	15	12	42	5	4	260	446	369	1075	34	43	77	—	—	—	—
Tabago und Trinidad	7	3	720	685	—	—	1405	12	11	8	31	7	4	218	284	995	1497	55	47	102	—	—	—	—
6. Moskitoküste [3]	7	1	167	138	9	2	**316**	4	1	—	**5**	15	1	464	582	137	**1183**	13	19	**32**	—	—	—	—
7. Demerara	2	—	60	28	—	—	**88**	4	3	3	**10**	1	2	120	137	153	**410**	25	—	**25**	—	—	—	—
8. Suriname	16	12	1431	1414	9	—	**2854**	66	16	17	**99**	8	11	603	677	5	**1285**	37	11	**48**	—	—	—	—
9. Südafrika-West	18	4	900	974	76	56	**2006**	24	2	29	**55**	2	—	74	83	—	**157**	3	3	**6**	1	2	18	—
10. Südafrika-Ost	10	27	499	571	562	357	**1989**	38	20	3	**61**	6	2	3	47	221	**271**	18	12	**30**	1	2	11	—
11. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	6	—	72	24	173	88	**357**	3	2	14	**19**	1	—	15	12	—	**27**	2	—	**2**	—	—	—	—
12. = = Unyamwesi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. West-Himalaya	11	2	13	12	162	88	**275**	10	6	—	**16**	4	—	43	12	18	**73**	4	4	**8**	1	1	?	—
14. Australien, Victoria [4]	1	—	7	4	—	—	**11**	—	1	—	**1**	1	—	7	4	—	**11**	—	1	**1**	—	—	—	—
15. = Nord-Queensland [4]	1	—	1	8	21	25	**55**	—	1	—	**1**	1	—	28	35	26	**89**	1	1	**2**	—	—	—	—
	131	103	10997	10903	1012	616	**23528**	247	135	143	**525**	93	37	5866	6820	5702	**17388**	622	696	**1318**	5	11	29	34

[1]) s. S. 62/63. — [2]) Außerdem ein theol. Seminar (Buxton Grove, Antigua). — [3]) Die erhebliche Abnahme der Schülerzahl erklärt sich aus der regierungsseitig erfolgten Schließung der Schulen in Bluefields. — [4]) Ramahyuck und Weipa sind nicht berücksichtigt, da von diesen Stationen die betr. Angaben ausgeblieben sind.

III. Jahresrechnung.

Vorwort.

Wir glauben, daß wohl keiner unsrer Leser und Freunde mit größerer Spannung den Abschluß der Jahresrechnung erwartet, als wir selbst. Lasten doch die in den letzten Jahren stetig wiederkehrenden Mehrausgaben so sehr schwer auf unsrem Herzen. Aber namentlich in diesem Jahre sahen wir dem Abschluß mit Sorge entgegen, da wir auf Grund des im Februarheft unsres Missionsblatts von 1901 veröffentlichten Voranschlags, bei Annahme etwa derselben Einnahmen wie im Vorjahr, uns auf eine Mehrausgabe von gegen Mk. 200 000 gefaßt machen mußten. Gewiß werden sie es darum mit Dank und Freude begrüßen, daß die vorliegende Rechnung einen Fehlbetrag von nicht mehr als 43 311.37 aufweist. Um aber vollständig offen und wahr unsren l. Freunden gegenüber zu sein, müssen wir ausdrücklich folgendes bemerken:

Die Jahresrechnung müßte, da die Einnahmen um Mk. 77 222.48 gegen das Vorjahr zurückblieben, während die Ausgaben um Mk. 49 067.13 stiegen, wenn wir sie gemäß dem bisher üblichen Verfahren aufgestellt hätten, eine Mehrausgabe von Mk. 172 151.97 ergeben, eine Summe, die ja immer noch hinter dem Voranschlag zurückbliebe, aber doch erschreckend hoch wäre. Die Missions-Direktion hat sich aber unter den obwaltenden Umständen mit Genehmigung des Finanzausschusses der Mission für berechtigt gehalten, diesmal gewisse Einnahmen, die buchmäßig in das Jahr 1902 gehören, schon in diese Rechnung einzusetzen. Es ist nämlich bisher der Brauch gewesen, Legate erst in dem Jahre in Rechnung zu stellen, innerhalb welchem sie eingezahlt wurden, nicht in dem, in welchem sie uns zur Kenntnis gelangten. Nun waren uns vor Schluß der Rechnung gerade noch zwei schon vorher angekündigte Legate ausgezahlt worden, eins aus England im Betrag von Mk. 90 000 und eins aus der Schweiz von Mk. 28 840.60. Es drängte sich uns deshalb die Überzeugung auf, daß wir diesmal wohl berechtigt seien, diese Gelder zu Gunsten der diesmaligen Rechnung einzustellen. Indem wir noch eine Gabe von Mk. 10 000 für ein bestimmtes Gebiet hinzufügten, konnten wir von obiger Ausgabe im Betrag von Mk. 172 151.97 im ganzen

Mk. 128 840.60 in Abzug bringen, so daß also noch eine Mehrausgabe von Mk. 43 311.37 verbleibt. Zu derselben tritt aber der Rest der vorjährigen Schuld am 18. Juni mit Mk. 32 538.36, wodurch die gesamte Schuldsumme auf Mk. 75 849.73 erhöht wird. Es wird unsren Freunden verständlich sein, daß wir nur ungern von unsrer alten Handelweise abgewichen sind, denn auch das folgende Jahr dürfte uns manche, vielleicht noch größere finanzielle Schwierigkeiten bringen, zu deren Deckung jene jetzt in Rechnung gestellten Gaben sehr willkommen gewesen wären.

Zum besseren Verständnis der Rechnung im einzelnen möge folgende vergleichende Übersicht dienen. Wir geben nur runde Zahlen:

	Voranschlag 1901		Rechnung 1900	
	Mehr	Weniger	Mehr	Weniger
Einnahme.				
Beiträge von Mitgliedern . .	7000	—	—	1000
= = Freunden . .	—	14,600	—	78,700
= = 5-Pfennig-Vereinen .	2100	—	200	—
Legate	172,200	—	135,200	—
Zinsen von Stiftungen . .	—	1400	—	11,450
Verschiedene Einnahmen . .	4900	—	—	2650
	186,200	16,000	135,200	93,800
Ausgabe.				
Missionsgebiete:				
Labrador	—	2900	—	4800
Alaska	—	1000	3550	—
Canada und Kalifornien .	—	3500	2750	—
Westindien-West (Jamaika) .	—	3000	—	1700
Westindien-Ost . . .	4100	—	5450	—
Westindische Bildungsanstalten	—	6200	—	8100
Moskitoküste	—	14,200	8850	—
Demerara	—	2300	—	2300
Suriname	—	7300	—	3400
Südafrika-West . . .	16,100	—	7050	—
= Ost . . .	—	3550	14,600	—
Deutsch-Ostafrika, Nyasa . .	—	6200	6750	—
= Unyamwesi .	—	12,870	2750	—
West-Himalaya . . .	—	11,400	1050	—
Australien, Victoria . .	—	450	—	350
= Nord-Queensland .	—	—	—	—
Missionsgebiete	20,200	74,870	52,800	20,650
Ausbildung von Missionaren	—	100	—	150
Pensionsaufwand . . .	7100	—	—	2800
Erziehungsaufwand . .	9700	—	2300	—
Verwaltungsaufwand . .	4350	—	3400	—
Außerordentliche Ausgaben .	—	2100	4200	—
	41,350	77,070	62,700	23,600

Es sei bemerkt, daß obiger Vergleich nur Bezug hat auf die die Generalkasse betreffenden Posten, aber nicht auf Einnahmen aus den Missionsgebieten und Zinsen von Spez.-Fonds und bes. Gaben. In Summa zeigt sich also unter Einrechnung der von der eigentlichen Mehrausgabe in Abzug gebrachten 3 Summen eine Mehreinnahme von Mk. 170 200 gegen den Voranschlag und eine Steigerung von Mk. 41 400 gegen das Vorjahr. Die Ausgaben bleiben um Mk. 35 700 unter dem Voranschlag, übersteigen aber die Rechnung des Vorjahrs um Mk. 39 100. Wenn wir jene obigen Gaben nicht in die Rechnung gestellt hätten, so würde diesmal die Einnahme um Mk. 77 200 gegen das Vorjahr zurückstehen.

Wir haben zu obigen Darlegungen nichts weiter zu bemerken. Es wird sich unsren lieben Freunden ganz von selbst die Überzeugung aufdrängen, daß unsre Mission sich nach wie vor finanziell in einer ungemein kritischen Lage befindet. Uns will das Herz oft recht schwer werden im Blick auf die Zukunft, und die, so Gott will, im August des Jahres zusammentretende Unitätskonferenz wird sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob wir nicht genötigt sind, hier und da Einschränkungen eintreten zu lassen. Die lieben Freunde mögen sich davon überzeugt halten, daß die Missions-Direktion tief durchdrungen ist von dem Ernst der Lage und in jeder Weise unter Aufbietung aller Kraft das Ihre tun wird nach allen Seiten hin. Möchte es auch unsren l. Missionaren gegeben werden, unter dem Eindruck der Notlage mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit zu wirtschaften. Solche Zeiten sollen dazu dienen, uns allen die Frage nahezulegen, ob wir in unsrem Teil tun, was wir tun können, das vom Herrn so reich gesegnete Werk nicht Schaden leiden zu lassen. Wir möchten nicht unsren l. Freunden durch dringendes Bitten lästig fallen, wir wollen lieber ihnen von ganzem Herzen danken für alles, was sie getan haben. Aber vielleicht dürfen wir doch in aller Bescheidenheit der Hoffnung Raum geben, daß es uns durch ihre Hilfe gelingen möge, in diesem Jahr die schwebende Schuld wieder einmal ganz zu tilgen und für die laufende Rechnung die nötigen Mittel aufzubringen. Sie und wir wollen aber, je weniger wir Menschen mit Bitten lästig fallen, um so ernstlicher, anhaltender und dringender den anrufen, der „seine Bettler nicht pfleget zu verschmähen" und von dem wir im Glauben auch unter der schweren Last der Mehrausgabe bekennen und stets bekennen wollen: „Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge für die Allg. Missionskasse.						
a) von Mitgliedern der Brüdergemeine.						
1. Deutsches Unitätsgebiet (inkl. Schweiz 741.76)			22,598	15		
2. Britisches „			26,164	25		
3. Amerikanisches „ Nord	18,180	—				
„ „ Süd	3346	48	21,526	48		
			70,288	88		
4. aus den Missionsgebieten:						
Westindien Ost	1510	08				
Jamaika	507	83				
Demerara	546	25				
Suriname	1822	57				
Südafrika-Ost	13	08	4399	81	74,688	69
b) von Freunden unsrer Mission.						
Europäisches Festland.						
1. Sozietäten und Diaspora.						
Deutschland 50,190.56 Schweiz 2691.01						
Nordische Reiche 2087.64 Rußland 6015.14	60,984	35				
2. Missionsvereine und einzelne Freunde						
Deutschland 36,119.50 Schweiz 35,032.79						
Holland 6 43 Österreich 231.77						
Nordische Reiche 466.98 Rußland 591.65	72,449	12	133,433	47		
Großbritannien.						
Durch „London Association“ (s. Anm. am Schluß)	95,182	17				
Sonstige Gaben	20	15	95,202	32		
Nordamerika			85	90	228,721	69
c) von Fünfpfennigvereinen.						
Deutschland 14,147.35 Schweiz 3905.78 .	18,053	13				
Großbritannien	300	25				
Sonstige Gaben	470	85			18,824	23
					322,234	61
II. Vermächtnisse für d. Allg. Missionskasse.						
1. Legate:						
Europäisches Festland:						
Deutschland 33,717.50 Schweiz 37,374.89						
Holland 10,119.40 Rußland 87.60	81,299	39				
Großbritannien . . . 8222 84						
durch „London Association“ . 153,345.33	161,568	17	242,867	56		
2. Zinsen von Stiftungen:						
Europäisches Festland:						
Depositen-Fonds . . . Mk. 21,707.—						
Crakau-Stiftung . . . „ 27,599.15						
Kleinere Fonds . . . . „ 4206.95	53,513	10				
Großbritannien:						
Bethnal Green . . . . Mk. 24,610.—						
Horniman . . . . . „ 6559.58	31,169	58				
Nordamerika:						
Haga-Stiftung (S. P. G.) s. Anm. a. Schluß Mk. 2000.—						
Stauber Fonds . . . . „ 340.—	2340	—	87,022	68	329,890	24
Transport					652,124	85

	Gedeckt durch: Dortige Einnahmen	Zinsen von Spez.-Fonds bes. Gaben u. Einnahmen	Beitrag der Allg. Miss.-Kasse	Gesamt-Ausgabe
I. Aufwand für Missionsgebiete.				
Labrador	— —	58,187 17	2370 22	60,557 39
Alaska	10,351 40	47,503 64	3562 79	61,417 83
Canada u. Kalifornien	1292 —	5906 05	6016 75	13,214 80
Westindien-West (Jamaika)	129,051 —	14,000 —	— —	143,051 —
" -Ost	137,418 58	*) 14,500 —	13,283 91	165,202 49
Westindische Bildungsanstalten	22,258 50	4900 —	2300 —	29,458 50
Moskitoküste	20,910 50	7396 91	62,472 73	90,780 14
Demerara	8380 09	34 17	2100 —	10,514 26
Surinam	162,110 92	17,404 16	105,895 54	285,410 62
Südafrika-West	156,937 49	9100 66	25,562 22	191,600 37
" Ost	45,462 38	2625 —	71,916 90	120,004 28
Deutsch-Ostafrika Nyasa	7824 76	**)20,470 60	40,033 96	68,329 32
" " Unyamwesi	— —	12,001 60	2750 97	14,752 57
West-Himalaya	2781 76	14,020 57	19,799 24	36,601 57
Australien—Victoria	— —	20,360 09	1039 91	21,400 —
" —Nord-Queensland	— —	14,162 75	— —	14,162 75
	704,779 38	262,573 37	359,105 14	1,326,457 89
II. Ausbildung von Missionaren.				
Missionsvorschule i. Ebersdorf Mk. 13,849.50				
Missionsschule in Niesky " 19,483.50				
Weiterbildung i. In- u. Ausland " 2192.90				
Ausbildung von Theologen " 6000.—				
Ärztliche Ausbildung " 400.—				
Mk. 41,925.90	— —	1150 —	40,775 90	41,925 90
III. Pensionsaufwand.				
für 51 Ehepaare u. 12 Witwer Mk. 83,844.32				
" 101 Witwen " 60,427.—				
" Eingeborene Geistliche " 8929.—				
Mk. 153,200.32	— —	79,168 23	74,032 09	153,200 32
IV. Erziehungsaufwand.				
für Kinder i. Deutschland, England u. Amerika:				
" 230 Kinder in Anstalten u. Familien Mk. 105,239.16				
" 40 größere Knaben " 13,285.04				
" 42 größere Mädchen " 6032.55				
Mk. 124,556.75	— —	7424 75	117,132 —	124,556 75
V. Verwaltungsaufwand.				
Missionsdirektion u. Sekretäre Mk. 25,583.70				
Rechnungsführer " 17,887.34				
Agenten und Litteraten " 52,181.28				
Hauskosten, Pilgerlogis, Schreib- u. Packmaterial " 14,571.94				
Porti und Frachten " 3200.38				
Bücher u. Zeitschriften Mk. 2808.34				
zuz. Miss.-Blatt-Defekt " 1213.87 4022.21				
Mk. 117,446.85	— —	15,847 51	101,599 34	117,446 85
Transport Mk.	704,779 38	366,163 86	692,644 47	1,763,587 71

*) Darunter Mk. 500,— gesammelt in Nordamerika für beurlaubte Missionare.
**) Hierin Mk. 900.— Beitrag der Moravian Missionary Society in Jamaika.

	M.	₰	M.	₰
Transport			652,124	85
III. Einnahmen auf den Missionsgebieten				
Alaska	10,351	40		
Canada u. Kalifornien	1292	—		
Westindien-West (Jamaika)	129,051	—		
„ -Ost	137,418	58		
Westindische Bildungs-Anstalten	22,258	50		
Moskitoküste	20,910	50		
Demerara	8380	09		
Suriname	162,110	92		
Südafrika-West	156,937	49		
„ Ost	45,462	38		
Deutsch-Ostafrika Nyasa	7824	76		
West-Himalaya	2781	76	704,779	38
IV. Zinsen v. Spez.-Fonds, bes. Gaben u. Einnahmen.				
für einzelne Missionsgebiete vergl. Ausgabe I	262,573	37		
„ Ausbildung von Missionaren „ „ II	1150	—		
„ Pensionen „ „ III	79,168	23		
„ Erziehung „ „ IV	7424	75		
„ Verwaltung „ „ V	15,847	51	366,163	86
V. Verschiedene Einnahmen				
Beitrag aus dem Reingewinn der Missions-Agentur pr. 1901	3000	—		
Interessen-Mehreinnahme	1876	34	4876	34
Einnahme Mk.			1,727,944	43
Diesjährige Mehrausgabe „			43,311	37
Mk.			1,771,255	80

Anmerkung: Außerdem sind £ **4900.8.1** für besondere Missionszwecke durch „London Association" eingegangen. Dies ergiebt als deren Gesamtbeitrag £ **17,326.15.7.**

Die Zinsen der Haga-Stiftung (S. P. G.), welche bisher unter „Beiträge von Mitgliedern" erschienen, werden von jetzt ab unter „Zinsen von Stiftungen" aufgeführt.

Morton-

	M.	₰
1901. Auszahlungen seitens der Trustees abzüglich sämtlicher Rückzahlungen	274,218	75
Mk.	274,218	75

		Gedeckt durch:			Gesamt-Ausgabe
		Dortige Einnahmen	Zinsen von Spez.-Fonds bes. Gaben u. Einnahmen.	Beitrag der Allg. Miss. Kasse	
	Transport	704,779 38	366,163 86	692,644 47	1,763,587 71
VI. Außerordentliche Ausgaben.					
Unterstützungen in besonderen Fällen . .	Mk. 2627,—				
Visitationsreise des Br. La Trobe nach Westhimalaya . Mk. 3011,86					
Sonstige Reisen i. Missionsangelegenheiten = 1769,60	= 4781,46				
Registratur der Miss.-Direktion (Einrichtung) . .	= 259.63				
	Mk. 7668,09	— —	— —	7668 09	7668 09
	Mk.	704,779 38	366,163 86	700,312 56	1,771,255 80

G. O. Schammer.

Obige Rechnung mit den Büchern verglichen und richtig befunden zu haben bescheinigen:

Herrnhut, 18. Juni 1902.

für den Finanzausschuß:
Eugen Diel.
K. H. Feldmann.

für die Missionsdirektion:
D. C. Buchner
Vorsitzender.

Legat.

		M.	₰	M.	₰
1901.	Bewilligungen für Anlegung neuer Stationen:				
	Westindien-Ost: Port of Spain in Trinidad . . .	10,263	58		
	Demerara: Queenstown	57,244	83		
	Suriname: Kuli-Station	57,244	83		
	Südafrika-Ost: Evangelisation (Außenstationen) . .	25,460	—		
	Zum Unterhalt der bereits gegründeten Stationen*) . .	124,005	51	274,218	75
			Mk.	274,218	75

*) Diese Summe ist zum Teil unter Spez.-Gaben (s. Einn. IV.) verrechnet, zum Teil für Ausrüstung, Reisen, Kindererziehung, Pension 2c. ausgegeben oder zurückgelegt worden.

Zusammenstellung der Einnahmen und

A. Einnahmen auf

	Gemeinbeiträge	Kirchen-Kollekten	Feld- und Viehwirtschaft	Ärztliche Bedienung
	Die dortigen Einnahmen fließen der S. F. G.			
Labrador	— —	— —	— —	— —
Alaska	— —	— —	450 —	— —
Canada u. Kalifornien	38,364 50	23,479 58	— —	— —
Westindien-West	38,302 75	19,537 33	— —	— —
" -Ost	— —	— —	— —	— —
Westindische Bildungsanstalten	3871 25	1740 08	107 92	— —
Moskitoküste	1183 92	445 75	— —	— —
Demerara	21,050 25	— —	519 36	— —
Suriname	14,177 50	— —	4842 67	2573 17
Südafrika-West	8681 92	— —	7724 38	544 58
" -Ost	199 98	— —	960 76	205 90
Deutsch-Ostafrika, Nyasa	94 58	— —	39 15	— —
West-Himalaya	125,926 65	45,202 74	14,644 24	3323 65

B. Ausgaben auf

	Ausrüst. u. Ausreise der Miss.	Gehälter	Amtliche Reisekosten	Erholungsreisen	Ärztliche Unkosten
Labrador	1049 75	32,966 92	— —	3895 80	— —
Alaska	8452 03	26,176 92	5320 88	2469 76	— —
Canada u. Kalifornien	— —	9664 —	— —	— —	— —
Westindien-West	— —	50,641 67	— —	— —	651 —
" -Ost	863 34	64,742 75	— —	12,920 57	— —
Westindische Bildungsanstalten	— —	12,076 —	— —	— —	415 08
Moskitoküste	4347 84	51,120 50	1846 75	6680 97	695 25
Demerara	— —	3550 —	319 25	— —	96 50
Suriname	12,162 81	106,665 96	6504 32	15,385 67	3513 47
Südafrika-West	3427 40	59,035 50	[2]) 14,402 33	7710 26	1152 59
" -Ost	1071 25	39,681 58	5966 62	11,017 07	291 —
Deutsch-Ostafrika, Nyasa	3681 88	22,315 —	1955 31	6781 16	227 45
" Unyamwesi	2757 98	6759 86	157 20	— —	758 82
West-Himalaya	1666 —	20,457 82	2129 29	1073 76	651 97
Australien, Victoria	— —	6640 —	226 33	— —	211 25
" Nord-Queensland	— —	10,650 —	2037 25	— —	— —
	39,480 28	523,144 48	40,865 53	67,935 02	8664 38

1) Mk. 22,644.92 stellen die Unkosten des Labradorschiffs „Lorna Doone" dar.

2) Darunter Mk. 9078.50 für Halten von Fuhrwerk.

Ausgaben auf den Missionsgebieten.

den Missionsgebieten.

Handel und Gewerbe	Mieten u. Zinsen	Regierungs-unterstützungen	Schulen	Verschiedene Einnahmen	Extra-Einnahmen	Summa
in London zu. — —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
— —	—	8196 —	— —	2161 40	— —	10,351 40
— —	— —	— —	— —	630 —	212 —	1292 —
— —	566 92	52,000 —	11,755 83	2884 17	— —	129,051 —
— —	— —	56,909 —	8806 58	13,862 92	— —	137,418 58
— —	— —	20,858 33	— —	1400 17	— —	22,258 50
10,759 50	1103 25	— —	2851 33	477 17	— —	20,910 50
— —	70 —	1458 33	3612 72	1609 37	— —	8380 09
59,727 14	730 22	64,600 —	10,498 56	3158 97	1826 42	162.110 92
88,772 58	7196 83	16,315 —	13,694 74	9137 25	227 75	156,937 49
6333 50	— —	18,766 58	3292 34	119 08	— —	45,462 38
6458 12	— —	— —	— —	— —	— —	7824 76
238 95	— —	270 —	— —	1675 35	463 73	2781 76
172,289 79	9667 22	239,367 24	54,512 10	37,115 85	2729 90	704,779 38

den Missionsgebieten.

Mehrausg. in Feld- u. Viehwirtsch.	Bauten und Reparaturen	Evangelisation	Schulen	Verschiedene Ausgaben	Extra-Ausgaben	Summa
— —	— —	— —	— —	[1]) 22,644 92	— —	60,557 39
— —	1915 56	— —	— —	17,082 68	— —	61,417 83
— —	3046 20	— —	— —	504 60	— —	13,214 80
— —	11,138 42	— —	65,333 83	15,286 08	— —	143,051 —
— —	2369 67	— —	65,707 33	18,598 83	— —	165,202 49
— —	1032 25	— —	— —	15,935 17	— —	29.458 50
7 58	8423 08	— —	8560 —	5604 42	3493 75	90,780 14
— —	424 78	1233 72	3612 72	1277 29	— —	10,514 26
230 32	16,025 78	16,099 84	99,860 16	7454 17	1508 12	285,410 62
— —	17,352 33	5213 —	59,410 55	15,525 83	8370 58	191,600 37
— —	14,563 42	11,821 67	22,458 92	12,840 17	292 58	120,004 28
3361 54	24,865 41	— —	—	3505 35	1635 22	68,329 32
711 05	1293 33	— —	— —	1325 13	989 20	14,752 57
940 19	360 87	3738 24	— —	5583 43	— —	36,601 57
— —	1622 58	— —	— —	12,699 84	— —	21,400 —
— —	1293 —	— —	— —	182 50	— —	14,162 75
5250 68	105,726 68	38,106 47	324,943 51	156,051 41	16,289 45	1,326,457 89

Abschluß der gesamten Missionsrechnung
vom Jahre 1901.

	M.	₰	M.	₰
Unsere Jahresrechnung von 1900 schloß mit einer Mehrausgabe von	107.786	16		
zu deren Tilgung bis Ende 1901 eingegangen sind	64,434	28		
bleibt ungetilgter Schuldrest vom Vorjahr*) .	43,351	88		
Die Rechnung von 1901 ergiebt eine Mehrausgabe von	43,311	37		
mithin schließt unsre diesjährige Rechnung mit einer Mehrausgabe von			86,663	25

*) **Dieser Schuldrest von 1900 ist bis zum 18. Juni bis auf Mk. 32,538.36 getilgt worden, so daß jetzt noch Mk. 75,849.73 abzutragen sind.**

Siehe das Vorwort zur Jahresrechnung.

Die **bis Ende 1901** zur Schuldtilgung eingegangenen Beiträge von Mk. 64,434.28 verteilen sich wie folgt:

1. Aus dem **Deutschen Unitätsgebiet**, d. h. dem **europ. Festland**:

Deutschland	Mk. 33,120.34	
Schweiz	= 6,892.36	
Holland	= 2,059.82	
Rußland	= 1,996.50	
Frankreich, Böhmen, Nordische Reiche .	= 399.30	Mk. 44,468.32

2. Aus dem **Britischen Unitätsgebiet**:

durch London Association . .	Mk. 76.—	
aus den britischen Gemeinen und von Freunden	= 1,116.08	= 1,192.08

3. Aus dem **Amerikanischen Unitätsgebiet**:

Nördlicher Bezirk	Mk. 15,144.—	
Südlicher = ...	= 40.—	= 15,184.—

4. Aus den **Missionsgebieten** . . . . . = 3589.28

zusammen wie oben Mk. 64,434.88

Anhang.

1. Unsre Missionsschulen.

Es giebt deren zwei: Die Missionsvorschule in Ebersdorf, Reuß j. L., und die Missionsschule in Niesky O./L. Schlesien.

a) Die Missions-Vorschule in Ebersdorf.

Der Kursus ist dreijährig (ausnahmsweise zweijährig).

Der Lehrplan umfaßt: Biblische Geschichte und Bibelkunde, Deutsch, Rechnen, Weltgeschichte, Geographie, Naturkunde, Singen.

Für den dreijährigen Kursus treten hinzu: Latein, Arithmetik, Geometrie.

Eintrittsalter das 18.—21. Jahr. (Ausnahmsweise kann Aufnahme bis zum 24. Jahr erfolgen und der Kursus auf 2 Jahre herabgesetzt werden.)

b) Die Missionsschule in Niesky.

Aufnahmebedingung: Absolvierung der Vorschule oder nachgewiesene genügende Vorbildung.

Kursus dreijährig.

Der Lehrplan umfaßt Exegese des alten und neuen Testaments, Glaubenslehre (Dogmatik), Missionslehre, Kirchengeschichte, Geschichte der Brüdergemeine, allgemeine Missionsgeschichte, Geschichte der Mission der Brüdergemeine, Missionsgeographie, medizinischen Unterricht, Gesang, Harmonium = resp. Orgelspiel und Anleitung zur Erlernung verschiedener Handwerke.

Eintrittsalter das 21.—26. Jahr. Das erste Halbjahr gilt als Probezeit.

Bedingungen für den Eintritt.

a) Äußerliche.

Gute körperliche Gesundheit, welche zum Dienst in außereuropäischen Klimaten befähigt. Genügende geistige und praktische Begabung, da der Missionsdienst hohe Anforderungen stellt. Wer im bisherigen Leben nichts zu leisten im stande war, wird für den Missionsdienst auch untüchtig sein.

b) Innerliche.

Der aufrichtige Wunsch, dem Herrn in dem von ihm der Christenheit befohlenen Werk der Mission zu dienen. Die für den Einzelnen durch innere oder äußere Erfahrungen gewonnene Überzeugung, daß er nach des Herrn Willen sich zur Vorbereitung auf den Missionsdienst melden solle.

Eine persönliche Erfahrung von der Kraft des Evangeliums, das ein Missionar verkündigen soll, d. h. von der Sünden vergebenden Gnade auf Grund von Erkenntnis der Sünde.

Meldungen für den Eintritt.

Der Eintrittstermin ist Ostern jeden Jahres.

Adresse der Anmeldungen für die Vorschule: der Direktor der Missions-Vorschule in Ebersdorf, Reuß j. L., für die Missionsschule: der Direktor derselben zu Niesky O./L. Schlesien.

Zeitpunkt der Anmeldung bis spätestens Ende des Jahres. Um diese Zeit wird von der Missionsdirektion eine Auswahl unter den Aspiranten getroffen und endgültiger Bescheid über Annahme gegeben.

Einzusendende Papiere:

1. Ein selbständig verfaßter, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. Derselbe muß enthalten: den bisherigen Lebensgang, die Beweggründe der Meldung überhaupt und derjenigen zur Brüdermission insbesondere. Ferner eine Angabe, ob Aspirant verlobt oder irgenwie an ein Mädchen gebunden ist. Verschweigen dieser Tatsache zieht bei Bekanntwerden Entlassung nach sich.
2. Schriftliche Einwilligung der Eltern.
3. Ärztliches Zeugnis über die körperliche Gesundheit und Befähigung zum Dienst in außereuropäischem Klima.
4. Empfehlung seitens eines im geistlichen Amte stehenden Mannes. (Für Mitglieder der Brüdergemeine eine Empfehlung des Brüderpflegers oder Predigers.)
5. Etwa vorhandene Schulzeugnisse sowie Zeugnisse aus den bisher innegehabten Stellungen. Sind solche nicht vorhanden oder nicht zu erlangen, so ist das ausdrücklich mit Angabe des Grundes zu erwähnen.

Schulgeld.

Für jedes Jahr wird ein Schulgeld und Pensionsentschädigung von Mk. 100 erhoben. Kann diese nicht während des Besuches der Schule gezahlt werden, so wird die Summe später nach Anstellung allmählig vom Gehalt abgezogen.

Zugehörigkeit zur Brüdergemeine

ist zur Zeit der Meldung nicht erforderlich, wohl aber Zutritt zu derselben vor der endgültigen Aussendung, nach Bekanntwerden mit ihrer Geschichte, ihren Einrichtungen, ihren Gaben und Grundsätzen.

2. Unsre Missionslitteratur.

Wir beschränken uns auf eine Übersicht der neueren und neusten Schriften in deutscher Sprache, die sämtlich durch die Missionsbuchhandlung zu beziehen sind.

Kleine Traktate aus der Brüdermission.

Herausgegeben von H. Kluge, Direktor der Missionsschule.

In buntem Umschlag mit Bild 5 Pf., 100 Stück Mk. 4.—.

Nr.

1. **Nach dem fernen Norden.** (Reise der ersten Brüdermissionare n. Alaska.)
2. **Zwei Winter in Bethel.** (Erste Missionsstation der Brüdergemeine in Alaska.)
3. **Saat auf Hoffnung.** (Etwas aus der Schultätigkeit zu Carmel und Bethel in Alaska.
4. **Christfest in Hebron.** (Zwei Weihnachtsfestreisen in Labrador.)
5. **Drei kurze Geschichten.** (Von der Kraft des Evangeliums an Heiden- und Christenherzen.)
6. **Aus der Geschichte von Ebenezer.** (Australien.)
7. **Jens Haven, der Freund der Eskimo.** (Ein Streiterleben aus alter Zeit.)
8. **Unter den Wilden in Cullen Point.** (Gründung der Station Mapoon, Nord-Australien.)
9. **Notzeiten in Heerendyk.** (Suriname.)
10. **Pionierarbeit.** (Aus den Missionsanfängen in Nord-Queensland.)
11. **David Zeisberger.** (Ein Apostel der Indianer.)
12. **Ein Besuch im Buschland.** (Botfahrt nach der obern Suriname.)
13. **Ein Gottesstreiter im Urwald.** (Suriname.)
14. **Unter den Elendesten der Elenden.** (50 Jahre Arbeit an den Aussätzigen in Südafrika.)
15. **Das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem.**
16. **Hülfe in der Not.** (Selbsterlebtes aus 11jährigem Missionsdienst auf der Moskitoküste.)
17. **Am Fuße des Rungneberges.** (Anfänge der Brüdermission in Deutsch-Ostafrika.)

Nr.

18. **Kirchweihe und Hochzeitsfahrt in Mapoon.** (Nord-Queensland.)
19. **Ein Winterbesuch in Grönland.**
20. **In Sturm und Wellen.** (Untergang des Missionsschiffes „Meta", Moskitoküste.)
21. **Das Evangelium im Moskitoland.** (Wie aus Heiden Christen werden.)
22. **Friedrich Martin, der treue Zeuge.**
23. **Stadtmission in Paramaribo.**
24. **Tibetische Pilgerfahrten.** (Himalaya.)
25. **Georg Schmidt unter den Hottentotten.** (Begründer der Brüdermission unter den Hottentotten.)
26. **Einer sät, der andere erntet.** (Aus den Anfängen der Himalaya-Mission.)
27. **Nicolaus Faden,** der Kulievangelist in Suriname.
28. **Die Nacht ist vergangen.** (Moskito.)
29. **Apensa,** der Buschnegerhäuptling.
30. **Gottlieb Israel,** ein lahmer Schneidergesell und ein gesegneter Missionar.
31. **Aus der Finsternis zum Licht.** (Einiges aus der Erweckungszeit in Labrador.)
32. **Besuch auf Groot Chatillon.** (Aussätzigen-Station in Suriname.)
33. **Reifende Saaten.** (Missionsarbeit in Nord-Queensland.)
34. **Zu den Sumu-Indianern.** (Moskitoküste.)

Neu:

35. **Ein Sonntag in Friedensfeld.** (Westindien.)
36. **St. Jan und sein Missionar.**
37. **Gangama, ein Heidenleben.** (Himalaya.)

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

Illustrierte Jugendschriften von Prediger Th. Bechler.

Nr. 1. **Graf Zinzendorf**, der Stifter der Brüdermission. 32 S.
" 2. **Eine Karawanenreise** ins Innere Afrikas. 28 S.
" 3. **Im Kampf mit der Tierwelt.** 24 S.
" 4. **Gefahrvolle Begegnungen** zwischen Mensch und Tier. 23. S.

à 10 Pf. 100 Stück Mk. 8.50.

Neu:

" 5. **Karpik** oder wie kam es zur Taufe der ersten Labrador-Eskimo.

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

In fernen Heidenlanden.

Missionserzählungen für die Jugend von Prediger H. G. Schneider.

In buntem Umschlag mit Bild.

Nr. 1. **Jonas Walden.** 2. Aufl. 22 S. . . . . 10 Pf.
" 2. **Gaba Makolwas Traum.** 2. Aufl. 19 S. . . 10 "
" 3. **Heidenmission auch Christenmission.** 2. Aufl. 19 S. . 10 "
" 4. **Prinz Pamiok und sein Vater.** 3. Aufl. 48 S. . . 15 "
" 5. **Hans Peter Hallbeck.** 2. Aufl. 28 S. . . . 10 "
" 6. **Zweimal gehenkt.** 2. Aufl. 48 S. . . . 15 "
" 7. **Auf der Flucht.** 2. Aufl. 109 S. . . . . 40 "

— Wird fortgesetzt. —

Die gute Botschaft.

Missionstraktate aus der Brüdergemeine von H. G. Schneider.

Nr. 1. **Kaisa.** (Moskitoküste.) 2. Aufl. 78 S. . . . 40 Pf.
" 2. **Ein Junger, ein Alter.** Zwei Sittenbilder von der Mission in Suriname. 2. Aufl. 72 S. . . . 30 "
" 3. **Ein Besuch in Paramaribo.** 260 S. mit Bild und Karte 1.— Mk.
gebunden 1.50 "
" 4. **Eine Weihnachtsfeier in Labrador.** 3. Aufl. 72 S. mit Bild. . . . . 30 Pf. hübsch kart. 40 Pf.
" 5. **Gnadenthal.** Erste evang. Missionsstation in Südafrika. 189 S. 75 "
" 6. **Sopal**, ein indischer Kuli in Suriname. 2. Aufl. 38 S. mit Bild . . . . . 20 "
" 7. **Ein Missionar als Feldprediger.** Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten südafrikanischer Missionsarbeit . . 40 "
" 8. **Oom Fani**, eine Gestalt aus dem heidenchristlichen Gemeinleben Südafrikas. 2. Aufl. 55 S. mit Bild . . 30 "
" 9. **Eine Magd des Herrn.** Lebensbild H. Hinz-Fogdals. 2. Aufl. 151 S. mit Porträt und Bild von Lichtenau . . 60 "
kartoniert 75 "
eleg. gebunden 1.50 Mk.
" 10. **Am Xentu.** Aus dem Missionsleben Kaffrarias in Südafrika. 108 S. mit Porträt, Bild und Karte . . . 60 Pf
kartoniert 80 "

— Wird fortgesetzt. —

Einzelne Missionserzählungen.

Grönländische Bilder. Nach Aufzeichnungen von Missionar † R. Gysin 3. Aufl. . . . . 10 Pf.
Der schlimme Salomo. Eine Geschichte aus Labrador, der Jugend erzählt von H. G. Schneider . . . . . 10 "

Quamwatla. Eine Erzählung für die Jugend von H. G. Schneider mit 19 Bildern und Karte . . . . 20 Pf.
An der Küste Labradors oder innere Mission im Gebiet der Heidenmission von † A. v. Dewitz. 3. Aufl. . . . 25 „
Rama Key. (Moskitoküste.) Erlebnisse des Missionars J. P. Jürgensen, überarbeitet von H. G. Schneider. 3. Aufl. . . 25 „
Die beiden Urwaldkinder. Ein Blatt aus der neusten Indianer-Missions-Geschichte Surinames. Erzählung für die Jugend von Th. Bechler. Mit 3 Bildern . . . 25 „
Mapoon oder wie man den Grund zu einer Mission legt. Von Prediger H. G. Schneider. Mit vielen Bildern und Karte 30 „
An den Grenzen Tibets. Blätter aus der Himalaya-Mission der Brüdergemeine von Missionar S. Ribbach. Mit 5 Bildern und Karte . . . . . 30 „
Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands im August 1881 von † Missionar J. Brodbeck. 2. Aufl. . 35 „
Nach Deutsch-Ostafrika. Reisebriefe von Frau Missionar A. Zeeb. Mit 4 Bildern und Karte . . . . . 35 „
Von Katunga nach Makapalile. Deutsch-Ostafrika. Aus dem Tagebuch des Missionars Th. Richard. 2. Aufl. . . 40 „
Dienende Liebe. Missions- und Diakonissenarbeit auf einer Aussätzigen-Station (Suriname) von Th. Bechler. Mit 4 Bildern . 40 „
In alle Welt. Missionsstunden aus der Brüdergemeine, herausgegeben von Th. Bechler. 1. Heft . . . 50 „
Erlebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit der Brüdermission. Bandausgabe der kleinen Traktate Nr. 9—16 mit Bildern 50 „
Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Herausgeber Th. Bechler, Prediger. Jahrgang 1901. Mit Bildern, schön gebunden . . . . . 65 „
Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger. Von H. Römer. (Gütersloh) . . . . . 1.— Mk.

Neu:

Zur Schau gestellt. Ausgestellte Eskimo in 3 Weltteilen 1899—1901 30 Pf.

In Vorbereitung:

Von der Wiege bis zum Grab. Sittenbilder aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine. 1. Heft: Leben des Grönländers und des Labrador-Eskimo.

Missionsgeschichtliches.

Die Buschneger Surinames von H. G. Schneider. Separatabdruck aus der „Allgemeinen Missionszeitschrift" . . 25 Pf.
Die ersten Streiter der Brüdermission. Vortrag, gehalten auf der II. studentischen Missionskonferenz in Halle . . 25 „
Vor hundert Jahren und heut. Die Mission der Brüdergemeine am Anfang und Schluß des 19. Jahrhunderts. Von Th. Bechler 25 „
Zinzendorf und die Mission. Separatabdruck des Missionsblattes (Mai 1900). Mit Bild von St. Thomas . . 30 „
Die Missionen der evang. Brüder in **Grönland und Labrador.** Von F. L. Kölbing 254 und 181 S. Gnadau 1831. . 40 „
Geschichte der Mission der evang. Brüder **unter den Indianern** in Nordamerika durch G. H. Loskiel. 780 S. 1789. . 50 „
Zinzendorfs Anweisungen für die Missionsarbeit von H. Roy, Lehrer am theologischen Seminar (Gütersloh) . . 50 „
Das Missionswerk der evangel. Brüdergemeine. 2. Aufl. (Gnadau 1881) 70 „
Bericht über die Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 70 „

Vorträge, gehalten bei der Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 . . . . . 80 Pf.

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien von H. G. Schneider (Gnadau) . . . 1.— Mk., gebunden 1.75 Mk.

Die Himalaya-Mission der Brüdergemeine von G. Th. Reichelt mit 19 Bildern (Gütersloh) . . . . . 1.— "

Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden. Herausgegeben von G. Burkhardt, Missionsdirektor (Leipzig):

I. Heft Grönland und Alaska
II. " Suriname
III. " Deutsch-Ostafrika (Nyassa-Gebiet)
IV. " Südafrika

} à 1.50 Mk.

zu I. Heft Ergänzung: Warum die Brüdergemeine Grönland aufgegeben. 20 Pf.

Acht Monate in Südafrika. Schilderung der dortigen Mission der Brüdergemeine von C. Buchner, Missionsdirektor, mit Kartenskizze (Gütersloh) . . . . . 1.60 Mk.

In Dänisch-Westindien. Anfänge der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan von 1732—60. Von A. v. Dewitz, 2. Aufl. mit 5 Bildern und Karte. 372 S. . . 1.75 "
gebunden 2.40 "

Moskito. 50jährige Geschichte der Mission der Brüdergemeine in Mittelamerika von H. G. Schneider. 25 Bogen, groß 8° mit Karte . . . 2.20 Mk., gebunden 2.75 "

Abriß einer Geschichte der Brüdermission. Mit einem Anhang, enthaltend eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Brüdermission. Von Adolf Schulze. 336 S. (1901) 2.50 "
gebunden 3.20 "

Die Missionsfelder der erneuerten Brüderkirche, dargestellt von A. Schultze, Direktor des theol. Seminars in Bethlehem, Amerika. Mit 70 Bildern und 9 Karten (1890), gebdn. 4.— "

Die Mission der Brüdergemeine. Kurzer Überblick über Land, Volk und Missionserfolge der verschiedenen Gebiete bis 1893. **Gratis.**

Das Missionsgebet. Ein Wort herzlicher Bitte und Mahnung an alle Missionsfreunde von C. Buchner, Missionsdirektor . 10 Pf.

Missionsatlas der Brüdergemeine. 16 Karten. . Gebdn. 3.— Mk.

Karte vom Nordwesten des Nyassa nach Zeichnungen von Missionar Th. Meyer. 1901. . . . . 50 Pf.

Postkarten mit Ansichten aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine. Einfarbige . . . . . Stück 5 Pf. Dutzend 50 Pf.
6 bunte Karten von Deutsch-Ostafrika. Stück 10 Pf. 6 Stück 50 "

Photographien aus sämtlichen Missionsgebieten. Cabinetgröße. . 50 "

Zeitschriften:

Missionsblatt der Brüdergemeine. Monatlich ein Heft 2—2¼ Bogen stark, häufig mit guten Bildern. Preis des Jahrgangs 1.40 Mk. im Inland,
1.60 " " Ausland.

Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Erscheint monatlich stets mit Bildern und kostet im Jahr 25 Pf. Porto extra. In Partien billiger.

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Zur **Annahme** von

Gaben für das Heiden-Missionswerk

der Brüdergemeine sind stets bereit die Missionsvertreter und Reiseprediger der Brüdergemeine. Auch können sie direkt gesandt werden an die

Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut.

Auf Wunsch wird im Missionsblatt darüber quittiert.

Anzeige.

Die lieben Freunde und Beförderer unsers Missionswerkes, welche dasselbe testamentarisch mit Vermächtnissen zu bedenken gesonnen sein sollten, werden gebeten, zum Zweck der Befreiung von Erbschaftssteuer, dergleichen Legate stets als:

„für das Heidenmissionswerk und die Missionsanstalten der evangelischen Brüder-Unität zu Händen der Missions-Direktion der evangelischen Brüder-Unität in Berthelsdorf bei Herrnhut"

bezeichnen zu wollen.

Die Missions-Direktion der Evangel. Brüder-Unität.

Im Verlag der
Missionsbuchhandlung, Herrnhut

sind ferner erschienen:

Choralbuch der Brüdergemeine, zum Gebrauch in Kirche, Schule und Haus.

Bearbeitet von H. Lonas. — Neue Ausgabe. (10. Auflage.)

I. Teil enthaltend 130 der bekanntesten Melodien mit Text und als Anhang einige der beliebtesten Arien.

Broschiert Mk. 1.—, gebdn. Mk. 1.50.

Dies äußerst handliche, voll und zwar in Viertelnoten, übersichtlich und bequem gesetzte Choralbuch mit eingedruckten Versen, erfreut sich bereits großer Beliebtheit, vor allem im Familiengebrauch. Auch für Schulen und Kirchenchöre wird es sich sehr brauchbar erweisen.

Predigten aus der Brüdergemeine.

Sichtbares und Unsichtbares.
2. Kor. 4, 16—18.

Willst du gesund werden?
Joh. 5, 6.

} von D. C. Buchner, Missionsdirektor.

Nicht geheilt und doch erhört. 2. Kor. 12, 9.
Von Th. Marx, Diakonus.

Unser Zeugenberuf. Joh. 20, 19—23.
Von E. Reichel, Prediger in Königsfeld.

— Jede Predigt 15 Pf. —

Drei Fragen nach dem Wesen der Brüdergemeine.

Beantwortet von **G. Burkhardt.**
2. Auflage. — 30 Pfg.

Auf die Fragen: **Was ist die Brüdergemeine?**
Wie ist die Brüdergemeine entstanden?
Was tut die Brüdergemeine?
erhalten wir kurze und klare Auskunft.

Ein vollständiges Verzeichnis **unsrer Missionslitteratur** befindet sich auf den letzten Seiten dieses Jahresberichtes, das wir freundlicher Beachtung empfehlen. — Gern sind wir auch bereit diese Schriften in **Kommission** zu liefern, zum Verkauf bei Missionsfesten und -stunden und bitten Bestellungen zu richten an die

Missionsbuchhandlung, Herrnhut i. Sa.